Deutsche Rundschau

in Polen

früher Ostdeutsche Rundschau
Bromberger Tageblatt

Bezugspreis: In den Ausgabestellen und Filialen monatl. 4.50 zł, mit Zustellgeld 4.80 zł. Bei Postbezug monatl. 4.89 zł, vierteljährlich 14.66 zł. Unter Streifband in Polen monatl. 8 zł. Danzig 3 G., Deutschland 2.50 RM. — **Einzel-Nr. 25 gr, Sonntags-Nr. 30 gr.** Bei höherer Gewalt (Betriebsstörung ꝛc.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — **Fernruf Nr. 594 und 595.**

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile 15 gr, die Millimeterzeile im Reklameteil 125 gr, Danzig 10 bzw. 80 Dz.Pf., Deutschland 10 bzw. 70 Pf., übriges Ausland 100%, Aufschlag. — Bei Platzvorschrift u. schwierigem Satz 50% Aufschlag. — Abbestellung von Anzeigen schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 gr. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. **Postscheckkonten: Posen 202157, Danzig 2528, Stettin 1847.**

Nr. 254 **Bromberg, Sonntag den 5. November 1933** **57. Jahrg.**

Die Eröffnung der Sejmsession.

Klubberatungen vor der Sitzung.

(Von unserem ständigen Warschauer Berichterstatter.)

Warschau, 3. November.

Der Beginn der Sejmsitzung war für 10 Uhr vormittags anberaumt. Vorher hielten einige Klubs ihre Beratungen ab.

Um 9 Uhr trat der

Klub des Regierungsblocks

zu einer Plenarsitzung zusammen, welche ausschließlich die Rede des Klubvorsitzenden, des Obersten Sławek, ausfüllte. Oberst Sławek verwies zuerst auf die hohe Aktualität des Problems der Verfassungsrevision und teilte den Klubmitgliedern mit, daß das neue Verfassungsprojekt bereits fertiggestellt sei und in nächster Zeit dem Klub in einer eigens dazu einberufenen Sitzung vorgelegt werden wird. Weiter berührte der Präses die Wahlen in die Selbstverwaltungskörperschaften, und legte den Klubmitgliedern die Pflicht ans Herz, sich auf diesem Gebiete energisch zu betätigen. Es sei notwendig — sagte er — in die Selbstverwaltungen energische, arbeitswillige Menschen einzuführen, auch wenn sie außerhalb des Blocks ständen, sofern sie nur unparteiisch sind und die Gewähr bieten, daß sie nützliche Arbeit leisten werden.

Gleichzeitig berieten

der Nationale Klub und der PPS-Klub.

Die Sitzungen waren jedoch vertraulich, und die Mitglieder dieser zwei Oppositionsklubs weigerten sich entschieden, den Schleier des Geheimnisses von den gefaßten Beschlüssen ein wenig zu lüften. So viel verlautete aber in den Wandelgängen des Sejm, daß die beiden Klubs eine Reihe von Demonstrationsanträgen im Sejm einzubringen beschlossen hätten.

Die erste Sitzung. — Zwei Exposés.

Um 10.15 Uhr erfolgte die Eröffnung der ersten Plenarsitzung des Sejm in dieser Session. Schon ein flüchtiger Umblick belehrte über der Zeiten Wandel. Die Physiognomie der Sessionseröffnung, die noch in der nahen Vergangenheit immerhin ein Ereignis für die politischen Kreise war, hat sich gründlich geändert. Wo ist das farbenreiche Bild geblieben, das die Insassen der Diplomatenloge boten? Heute sah man dort einige spärlich gesäte Damen, zwischen denen die Leere der Bänke und Stühle um so ausdrucksvoller hervortrat und die Uninteressiertheit der abwesenden Diplomaten an dem Schauspiel der diesmaligen Sessionseröffnung veranschaulichte.

Die Präsidentenloge war leer. Allerdings bemühte sich noch in der Publikumsloge eine Anzahl von Personen — vielleicht Familienangehörige der Sejmbeamten? — die Erinnerung an ehemalige Sejmamateure und überhaupt an Gewesenes ein wenig zu retten. Doch die kleine Schar war nicht imstande, die Atmosphäre gespannter Erwartung, welche eine Parlamentsgalerie zu umschweben hat, zu schaffen.

Vollends die Journalistenloge! Wo bist du hin, du schöne Zeit! Wo sich einstmals Charakterkopf an Charakterkopf drängte, wo sich angeregte, manchmal aufgeregte, zumeist mit Humor und Witz gewürzte Gespräche in zahlreichen Sprachen kreuzten, wo treffende Bonmots wie leuchtende Raketen aufzuschwirren pflegten, um eine lange Bahn durch alle Wandelgänge zu beschreiben; wo es früher drei Lautsprechr gab (einer besonders für die Bänke der ausländischen Pressevertreter), die es den Journalisten ermöglichten, dem Verlauf der Debatten zu folgen, kurz: wo die Galerie ein Bild lebendigster Teilnahme an allem, was unten im Saale vorging, bot — dort herrscht jetzt — trotz der Sejmeröffnung — schläfrige Teilnahmslosigkeit, Apathie oder mürrische Verdrossenheit. Nicht einmal die ständigen Sejmberichterstatter der polnischen Presse sind vollzählig erschienen, und die Mehrheit von ihnen saß lieber im Klubsaal, anstatt die Galerie zu bevölkern, wo es diesmal keine Lautsprecher gab. Indessen waren einige Herren beim Geländer, um anstandshalber die Anwesenheit der Presse zu markieren, zumal die Herren von der Regierungspresse, die den Würdenträgern auf den Regierungsbänken unten ihre altvertrauten Gesichter zeigen wollten. Dagegen waren die Bänke für die Regierung auf der ganzen Staffelung dicht besetzt. Was den Saal betrifft, so war er ziemlich gut gefüllt; die Lücken in der Opposition machten sich nicht bemerkbar. Aber trotz der vielen Köpfe unten war von einer spezifischen Eröffnungsstimmung nicht die mindeste Spur vorhanden. Nur offenbarte sich die Langeweile der Opposition ungehinderter als die der Sanierung.

Bei der Eröffnung der Sitzung teilte der Sejmmarschall nach Erledigung einiger Formalitäten zunächst mit, daß an den Sejm der Antrag gestellt worden ist, den Abg. Tadeusz Wróbel vom Nationalen Klub zur disziplinarischen Verantwortung zu ziehen. In einer Aussprache gedachte sodann der Marschall, der inzwischen verstorbenen Abgeordneten Ignacy Boerner (Regierungsklub), Stanisław Krzyżowski (Christliche Demokratie), Franciszek Marjański (Nationaler Klub) und Jarosław Olesnicki (Ukrainischer Klub). Nachdem sodann Ministerpräsident Jędrzejewicz über die innen- und außenpolitische Lage des Landes gesprochen und der Finanzminister zu den einzelnen Positionen des Staatshaushalts Stellung genommen hatte (die Reden bringen wir an anderer Stelle), begann die Generalaussprache über den Finanz-Gesetzentwurf sowie den Staatshaushalts-Voranschlag, **wobei die Sprecher der Opposition die Politik der Regierung einer scharfen Kritik unterzogen.** Der Vorsitzende des Deutschen Parlamentarischen Klubs, Abg. Franz, nahm ebenfalls Stellung zu der Minderheiten-Politik der Regierung. Die Rede des Abg. Franz bringen wir an anderer Stelle.

Zum Schluß der Aussprache ergriff im Namen des Regierungsblocks der Abg. Miedzinski das Wort, der auf die von den einzelnen Rednern erhobenen Vorwürfe antwortete. Auf die Ausführungen des Abg. Rybarski vom Nationalen Klub eingehend, der mit einer Revolution gedroht hatte, sagte der Redner u. a.: „Ich weiß nicht, aus welchem Grunde die Drohung irgend einer Revolution, sei es einer nationalen oder einer Arbeiter- und Bauern-Revolution real sein sollte. Ihr behauptet, daß ihr durchaus friedliche Menschen seid. daß wir Revolutionäre sind, die die Revolution vom Jahre 1926 gemacht haben.

Wenn es nötig sein wird, werden wir euch das zweite Brest bereiten,

und zwar, um die Agitatoren in ihre Schranken zurückzuweisen.

Auf die Bauernunruhen überleitend, die den Gegenstand der letzten Prozesse gebildet haben, erklärte der Redner, daß diese Unruhen eine Folge der Not auf dem Lande gewesen seien, die die gegenwärtige Regierung zu mildern sich bemühe. Zweifellos habe man diese Not sich für Parteizwecke nutzbar gemacht. Die gegenwärtige Regierung, so schloß Herr Miedzinski, ist nicht eine Regierung, an der sich Vertreter irgendwelcher materiellen Interessen von Gruppen oder Lagern beteiligen, sondern eine Regierung, welche die dem Lande gemachten Versprechungen einlösen wird.

Um 10½ Uhr schloß der Marschall die Sitzung mit der Erklärung, daß die Abgeordneten von dem Termin der nächsten Sitzung schriftlich Bescheid erhalten werden.

Ministerpräsident Jędrzejewicz

über die allgemeine Lage.

Warschau, 4. November.

Im Laufe der am Freitag erfolgten Eröffnung der parlamentarischen Haushaltssession ergreift auch der Ministerpräsident Jędrzejewicz das Wort, um über die Lage im Lande und die Ziele der Regierung zu sprechen. Er charakterisierte zunächst die allgemeine Weltlage, wobei er betonte, daß erst in der Zusammenstellung mit ihr die Lage Polens in gehörigem Lichte erscheint. Auf das konkrete Gebiet der polnischen Wirklichkeit eingehend, meinte der Ministerpräsident, die Polnische Regierung könne auf ihre aktive, auf dem schöpferischen Realismus fußende Rolle bei der Stärkung und Festigung der normalen politischen Atmosphäre nicht verzichten, weil diese Atmosphäre die notwendige Bedingung auch des wirtschaftlichen Wiederaufbaues der Welt ist.

„Die Politik der Regierung hat bereits eine Reihe von konkreten Errungenschaften auf dem Gebiete der Beziehungen zu anderen Staaten gezeitigt. Die Voraussetzungen unserer Politik sowie ihre praktische Verwirklichung in unseren täglichen Arbeiten auf dem internationalen Terrain haben das Ergebnis gezeitigt,

daß sie die Achtung für unseren Staat erhöht haben.

„Mein Vorgänger, Ministerpräsident Prystor, hatte in seiner Rede vom 21. März d. J. eine treffende Beurteilung der wirtschaftlichen Situation Polens gegeben. Der grundsätzliche Punkt dieser Beurteilung war die Feststellung, daß Polen seine Hoffnungen nicht an große Generalrezepte des allgemeinen Wohlergehens knüpfen könne, sondern auf die eigenen Kräfte sowie auf die Wirkung zweckmäßiger, einfacherer Mittel rechnen müsse. Die verflossenen Monate haben sowohl die Diagnose als auch das Rezept bestätigt. Während dieser Monate waren wir Zeugen der Erfolglosigkeit der Versuche, welche auf dem internationalen Gebiet angestellt worden waren. Das hat in der

Ergebnislosigkeit der Londoner Konferenz,

und im Zusammenhange damit, im weiteren Sinken der Hoffnung auf ein System großer internationaler Vereinbarungen seinen Ausdruck gefunden. Das fortwährende Sinken des Dollars, sowie die deutschen Schutzmaßnahmen haben zu einer Stabilisierungsatmosphäre nicht beigetragen. Meine Regierung ist, wie alle polnischen Regierungen der letzten Krisenjahre,

entschieden gegen alle derartigen Methoden, das Land in einen Narkosenzustand zu versetzen.

„Die grundsätzlichen Punkte unseres wirtschaftlichen Programms sind und bleiben:

1. **die Erhaltung des Budgetgleichgewichts als Grundlage der wirtschaftlichen Ordnung im Staate;**
2. **Die Stabilität und Sicherheit des Geldes als Grundlage der umfassendsten Kapitalisierungsprozesse;**
3. **die Wiederherstellung der Bedingungen einer gesunden Produktionskalkulation durch Beseitigung von Auswüchsen und durch Wiederherstellung des Gleichgewichts zwischen den großen Produktionszweigen in Polen; schließlich**
4. **die Belebung der wirtschaftlichen Umsätze durch Unterstützung einer gesunden sozialen und privaten Initiative.**

„Im Wege der weiteren Reduktion der Ausgaben und des Appells an die Volksgemeinschaft durch die Auflegung der Nationalanleihe wurde **das diesjährige Budget ins Gleichgewicht gebracht** und es wurden **starke Grundlagen für das Budget des künftigen Jahres gelegt.**" Weiter versicherte der Ministerpräsident, daß der hohe Zinsfuß den Gegenstand der speziellen Sorge der Regierung bildet, und daß die Regierung bestrebt sei, **etappenweise die Senkung des Zinsfußes herbeizuführen.**

Der Ministerpräsident verwies dann auf **die Notwendigkeit der Senkung des Preisniveaus. „Die Regierung ist entschlossen, vor den schärfsten Mitteln nicht zurückzuweichen, um die Volksgemeinschaft gegen Preisdiktate zu schützen,** die sich aus der Verteuerung der jetzigen wirtschaftlichen Notwendigkeiten ergeben. Der vor einigen Wochen durchgeführte

erste Kartellprozeß in Polen

soll als Warnung für alle kartellisierten Verbände dienen. Im Frühjahr wurden die **Preise des Kunstdüngers** und der **Monopolerzeugnisse,** sowie **die Tarife des Warentransports,** unter besonderer Berücksichtigung der **Exporttarife herabgesetzt.** Gegenwärtig ist eine **Herabsetzung des Personentarifs auf der Eisenbahn in Vorbereitung.**

„Die Regierung, welche die große Bedeutung des Niveaus der Getreidepreise für die Gesamtheit des Wirtschaftslebens einschätzt, hat in der abgelaufenen Periode mit erhöhter Intensität die Folgen des Rückganges der Getreidepreise bekämpft. Sie hat eine mit beträchtlichen Opfern verbundene Aktion geführt, welche den Zweck hatte, **den Einfluß der negativen Auswirkungen der Weltsituation für die Getreidepreise auf dem Inlandsmarkte zu neutralisieren.**

Mit besonderer Aufmerksamkeit werden wir uns in der nächsten Zukunft mit den

Problemen des Dorfes

befassen, wobei unser Interesse sowohl die Frage der berechtigten Rentabilität der agrarischen Arbeitsstätten, als auch die Probleme der gesunden sozialen Prozesse in Gestalt der Vergrößerung der Zusammenlegungsarbeiten sowie **der Belebung der in den Krisenjahren gehemmten Aktion der Errichtung rationaler Wirtschaften des Kleingrundbesitzes** umfassen wird. Das hängt u. a. zusammen mit dem erlassenen Dekret über die Möglichkeit **der Abzahlung der Rückstände an öffentlichen Abgaben durch Übernahme eines Teiles des eigenen Landvorrats durch den Staat, der dann für Parzellationszwecke wird verwendet werden können.**

Im Zusammenhang mit dem Arbeitsfonds, doch ohne Zusammenhang mit dessen bisherigen Geldquellen bilden wir gegenwärtig einen **Investitionsfonds.** Dieser Fonds wird als vorteilhafte und bequeme Anlage für kleine Kapitalien aufgefaßt. Sein Zweck ist die Lieferung von Mitteln zur Durchführung von Arbeiten, welche rentabel wären und die Rückerstattung der gemachten Einlagen sichern würden.

Der ständig wachsende Einfluß des Staates auf den Verlauf aller wirtschaftlichen Prozesse

ruft die Notwendigkeit einer besonderen **Vervollkommnung unseres wirtschaftlichen Verwaltungsapparats** hervor, was **eine der Hauptaufgaben der Regierung in der nächsten Zukunft sein wird."**

Der Ministerpräsident erwähnte darauf **den neuen Zolltarif** und bemerkte, daß dieser nicht die Rolle eines **Treibhausschutzes für unsere Industrie zu spielen,** sondern nur die rationale Entwicklung unseres wirtschaftlichen Lebens zu garantieren habe. Der Ministerpräsident gab der Erwartung Ausdruck, daß der neue Zolltarif, nach seinem Ausbau durch spezielle Verhandlungen mit einzelnen Staaten, zur Veredelung und Erweiterung unseres Exports beitragen werde. Der Ministerpräsident schloß den wirtschaftlichen Teil seines Exposés mit der Erklärung, daß die von ihm dargelegten Gesichtspunkte die Grundlagen der realen Arbeit der Regierung in der nächsten Periode bilden werden.

Zu den

Problemen der Innenpolitik

übergehend, führte der Ministerpräsident aus: **„Über allem herrscht der Zwang eines herabgeminderten Lebensstandards.** Diese Erscheinung ist auf allen Stufen der sozialen Leiter zu bemerken. Wenn der Verlauf der Krise bei uns milder ist als anderswo, wenn wir trotz allem **die Krise leichter er-**

tragen, so ist dies nicht bloß mit unserer relativ einfacheren wirtschaftlichen Kultur zu erklären, sondern auch mit den spezifischen Bedingungen, unter denen die Bevölkerung des Polnischen States lebt. Eine der wichtigsten Erscheinungen auf diesem Gebiete ist die Tatsache, daß das Leben unserer Bevölkerung seit sieben Jahren unter Bedingungen einer Stabilität verläuft, die in großen Staaten beinahe nicht vorgekommen ist. Ihr erster Ausdruck ist die **politische Stabilität.** Seit einer längeren Reihe von Jahren sind die Regierungsarbeit und die Arbeiten der Volksgemeinschaft **durch einen einheitlichen führenden Gedanken** gekennzeichnet, **den Staatsgedanken par excellence, der auf dem Staatsinteresse als dem Interesse des Ganzen** fußt. Dieser Gedanke versteht es, in den Kreis seiner Einflüsse **sehr verschiedenartige Elemente einzuschalten,** und berechtigte Sonderinteressen berücksichtigend, sie miteinander in Einklang zu bringen, **vernünftige Kompromisse herbeizuführen** und sogar **zu Opfern im Namen des Gesamtwohls** zu bewegen.

„Am Horizonte unseres politischen Gedankens zeichnet sich im gegenwärtigen Augenblick nicht die Möglichkeit einer nahen Änderung in der Zusammensetzung der politischen Kräfte der Nation ab. Insbesondere ist schwer vorauszusehen, daß die Menschen, die seit dem Mai 1926 die Regierungsgewalt übernommen haben, imstande wären, jemand anderem diese Gewalt zu überweisen.

Das schafft eine Kontinuität der Regierungsarbeit, die nur vorteilhaft auf die Gesamtheit des Staatslebens einwirken kann. Neben der politischen Stabilisierung ist mit Nachdruck eine bedeutende Linderung der sozialen Kämpfe hervorzuheben. Die Lage des Dorfes ist unzweifelhaft schwierig, doch herrsche hier — ebenso wie unter der Arbeiterschaft — ein bedeutendes Verständnis für die jetzige Situation und außer lokalen Fällen von Unruhen, welche durch die Parteidemagogie hervorgerufen wurden, herrscht auf dem Lande Ruhe und angestrengte Arbeit." Zuletzt widmete der Ministerpräsident einen kurzen Raum den Unruhen in Ostgalizien, die — wie er sich ausdrückte — **nicht imstande sein werden, die Politik der Regierung gegenüber der ukrainischen Bevölkerung Kleinpolens zu ändern, dagegen auf eine entschlossene und strenge Haltung der Organe der Staatsverwaltung stoßen werden."**

In diesem Zusammenhange wies der Ministerpräsident zum Schluß darauf hin, daß man alles getan habe, um bessere, vernünftigere und wirksamere Grundlagen der Staatsordnung zu schaffen als die, welche uns die heutige von der ganzen Volksgemeinschaft kritisierte Verfassung gibt. Die Regierung beabsichtige nicht, in diesem Problem dem Volke ihren Gesichtspunkt aufzuzwingen, sei vielmehr der Meinung, daß die Volksvertretung in dieser wichtigen Frage die Initiative selbst in ihre Hand nehmen werde.

Finanzminister Dr. Zawadzki

sprach im Anschluß hieran über die Finanzpolitik der Regierung. Er wies auf die große Umgestaltung der Weltwirtschaft und der Weltpsyche hin und hob hervor, daß die polnische Wirtschaft im Laufe der Krisenzeit eine ernstere Erschütterung nicht erfahren habe. Wohl könne von einer günstigen Entwicklung der Konjunktur nicht die Rede sein, wohl könne man nicht sagen, daß es uns gut geht, im Gegenteil seien wir uns alle darüber klar, daß wir in schweren Zeiten leben. Alle haben wir, so sagte der Finanzminister, Opfer gebracht, der Beamte, der Landwirt, der Arbeiter, der Kaufmann und der Industrielle, aber wir müssen uns auch sagen, daß diese Opfer nicht umsonst gewesen sind, daß wir dadurch unsere Kräfte gestärkt und die Bedeutung unseres Staates gehoben haben. Dank der in ihren Grundlagen gesunden und korrekten Regierungspolitik nähere sich die polnische Wirtschaft der Stabilisierung.

Auf den Staatshaushaltsvoranschlag übergehend, betonte der Minister die Bedeutung der von der Regierung durchgeführten Sparaktion. Sowohl die Einnahmen-, als auch die Ausgabenseite wird im Zusammenhange mit der Verordnung des Staatspräsidenten über die Besoldungen um etwa 65 Millionen Zloty herabgesetzt werden müssen, was aber auf die Gesamtgestaltung der Staatsfinanzen keinen Einfluß ausüben werde. Jedenfalls, so schloß der Minister, seien alle Anzeichen vorhanden, die uns gestatten, vertrauensvoll in die Zukunft zu blicken.

Vertrauensvotum für Sarraut.

Paris, 4. November. (Eigene Drahtmeldung.) Der französischen Kammer wurde am Freitag vom Ministerpräsidenten Sarraut die Regierungserklärung verlesen, die auf innenpolitischem Gebiet auf die Notwendigkeit der Finanzreform und des Haushaltsausgleichs hinweist, außenpolitisch die Fortsetzung der bisherigen Politik ankündigt und Deutschland mit keinem Wort erwähnt.

Der Regierung wurde von der Kammer mit 320 gegen 32 bei auffallend viel Stimmenthaltungen das Vertrauen ausgesprochen.

Die Freitag-Wahlreden im Reich.

Innenminister Dr. Frick

sprach am Freitag vor 30 000 Menschen in Kassel. Der Innenminister schilderte die Grundlagen des nationalsozialistischen Aufbauwerkes und die Erfolge der nationalsozialistischen Regierung. Er erklärte u. a., daß das, was der Führer in 14 Jahren vorbereitet habe, bereits in neun Monaten verwirklicht worden sei. Dem Führer liege jeder Gedanke an einen neuen Krieg fern. Deutschland wolle Verständigung mit allen Staaten, aber auf dem Boden der Gleichberchtigung und der Ehre. Die Parole für den 12. November lautet: Mit Hitler für einen Frieden der Ehre und Gleichberechtigung.

Reichsminister Dr. Göbbels

hielt am Freitag eine Rede auf der Moorweide in Hamburg vor etwa 80—90 000 Menschen. Der Minister, der von stürmischen Heilrufen begrüßt wurde, äußerte sich über die nationalsozialistische Revolution und betonte, daß die Nationalsozialisten das, was sie getan haben, stets zu verantworten wüßten. Deutschland habe der Welt gegenüber nur einen Wunsch, daß man es in Ruhe lassen möge. Die nationalsozialistische Regierung wolle keine Revanchepolitik betreiben, und der 12. November werde den Beweis erbringen, daß das gesamte deutsche Volk für den Frieden und Adolf Hitler sei.

Prinz August Wilhelm

sprach am Freitag abend in den Berliner Tennishallen und drei anderen Sälen über die Bedeutung des 12. November, während

Reichsernährungsminister Darré

vor den Bauern und Winzern der Westmark in Bad Kreuznach auf die Wichtigkeit der Reichstagswahl und Volksabstimmung hinwies.

Auf dem Höhepunkt.

Ministerpräsident Göring als Zeuge im Reichstagsbrand-Prozeß.

Berlin, 4. November. (Eigene Drahtmeldung.) Vor dem Reichsgericht erschien heute Ministerpräsident Göring als Zeuge. Der Prozeß erreicht damit seinen politischen Höhepunkt. Der Andrang zum Sitzungssaal ist außerordentlich stark.

Der Verhandlung wohnt eine große Anzahl führender Staatsbeamten bei, so u. a. Reichswirtschaftsminister Schmitt, Reichsjustizkommissar Dr. Franck, Staatssekretär Koerner, der preußische Justizminister Kerrl, Staatssekretär Freisler, der Leiter des Geheimpolizeiamtes, Ministerialrat Diehls, der preußische Kultusminister Rust, ferner auch der amerikanische Botschafter, der Berliner Polizeipräsident von Levetzow, Oberregierungsrat Sommerfeld vom preußischen Staatsministerium, Ministerialdirektor Neumann, Major Renzetti und viele andere. Angesichts der lügnerischen Behauptungen in der Emigrantenpresse, Dimitroff wäre ausgeschlossen worden, um ihm die Gelegenheit zu nehmen, seine Fragen auch dem Ministerpräsidenten vorzulegen, hat sich das Gericht entschlossen, den Angeklagten Dimitroff zu dem heutigen Tage wieder zuzulassen.

Gegen 1/4 11 Uhr betritt der Senat, feierlich mit dem deutschen Gruß empfangen, den Saal und Präsident Dr. Bünger eröffnet die Sitzung. Bald danach erscheint Ministerpräsident Göring in Begleitung seines Stabes im braunen Uniformrock. Nachdem Ministerpräsident Göring den Eid geleistet und seine Personalien angegeben hat, erklärte der Vorsitzende: „Da Ihnen, Herr Ministerpräsident, der Inhalt des Braunbuches bekannt ist, glaube ich zunächst ohne besondere Fragestellung meinerseits es Ihnen überlassen zu wollen, sich im Zusammenhang zur Sache zu äußern."

Zeuge Ministerpräsident Göring: Ich fasse meine Zeugenaussagen zunächst von zwei Gesichtspunkten auf: 1. komme ich unbedingt als Zeuge in Frage, der für den ganzen Fragenkomplex der Reichstagsbrandstiftung von absoluter Wichtigkeit ist. Denn schließlich bin ich ein Zeuge, der am Tatort gewesen ist und in meiner Eigenschaft als Reichstagspräsident konnte mir das Anzünden des mir anvertrauten Hauses nicht gleichgültig sein. 2. komme ich deshalb als Zeuge in Frage, weil mir in meiner Eigenschaft als preußischer Ministerpräsident und Innenminister in erster Linie obgelegen hat, und auch in Zukunft obliegen wird, für die Sicherheit im größten Land des Reiches mit meiner Person einzustehen, und ich deshalb gezwungen war, in erster Linie den Kampf gegen die Zersetzungs- und Zerstörungsbestrebungen der kommunistischen Bewegung zu führen.

Was die Vorwürfe des Braunbuches angeht,

so betone ich, daß ich nicht im mindesten Wert darauf gelegt hätte, die Anwürfe zurückzuweisen, die im Braunbuch gegen mich erhoben worden sind.

Im großen Zuge wird im Braunbuch behauptet, daß mein Freund Göbbels, mir diesen Plan beigebracht hätte, den Reichstag anzuzünden, und daß ich ihn dann freudig ausgeführt hätte. Es wird weiter behauptet, daß ich diesem Brande, gegenüber dem Reichstage wohnend, im Fenster stehend zugesehen habe, ich glaube in eine blauseidene Toga gehüllt. Es fehlte noch, daß ich wie Nero die Laute gespielt hätte.

Der Reichstagsbrand kam für mich ebenso überraschend, wie für jeden anderen anständig denkenden Menschen.

Wenn wir selbst auch gewiß den Parlamentarismus bekämpften und wenn wir diesen Kampf jahrelang geführt haben, so hatten wir ihn vom Jahre 1924 an doch in durchaus legaler Weise geführt. Wenn wir also trotzdem immer wieder scharf gegen den Parlamentarismus auftraten, so haben wir niemals in Abrede gestellt, daß auch der Nationalsozialismus stets durchaus Wert darauf legt, ein Gremium zu besitzen, das aus dem Volke selbst heraus und durch das Volk gewählt, in der Regierung zu beraten habe. Wir haben uns nur gegen die Art und Weise des Parlamentarismus gestellt. Seine Auswirkung, seine verheerende Parteiherrschaft usw.

Es war also für uns nicht notwendig, symbolhaft zu zeigen, daß wir nun den parlamentarischen Staat vernichtet hatten und nun das Haus noch zu vernichten.

(Über die Aussagen werden wir in unserer nächsten Ausgabe berichten. — Die Schriftleitung.)

Das Ergebnis der englischen Kommunalwahlen.

London, 3. November. (Eigene Drahtmeldung.) Nach den endgültigen Ergebnissen der Kommunalwahlen, die in über 100 größeren und kleinen Städten Englands stattgefunden haben, sind aus der Wahl hervorgegangen: 970 Vertreter der Arbeiter-Partei, 644 Konservative, 576 Unabhängige und 231 Liberale. Die Arbeiterpartei hat 176 neue Mandate erobert, die Konservativen verloren 106, die Unabhängigen 42 und die Liberalen 28 Mandate.

Im Zeichen der Abrüstung.

Millionen-Aufträge der französischen Marine.

Wie die französische Wirtschaftszeitung „Nord Industriel" berichtet, **stehen größere Bestellungen der französischen Kriegsmarine für die Privatindustrie bevor. Es handelt sich um den Bau von 6 Begleitschiffen, 2 Avisos zu je 1100 Tonnen und 3 Minensuchern zu je 400 Tonnen. Außerdem soll Artilleriematerial in Höhe von 10 Millionen Frank und Infanteriemunition in Höhe von 8 Millionen Frank bestellt werden.**

Auf den Werften der französischen Kriegsmarine in der Bretagne wurde kürzlich der U-Bootjäger „C. H. 2" vom Stapel gelassen, der eine Länge von 48 Meter, eine Breite von 5,40 Meter und eine Wasserverdrängung von 150 Tonnen besitzt. Außer diesem U-Bootjäger sollen noch drei andere des gleichen Typs fertiggestellt werden.

Neuorganisation des Schweizer Heeres

Das schweizerische Militärdepartement bereitet gegenwärtig eine umfassende Neuorganisation der schweizerischen Armee vor.

Die Zahl der Divisionen wird von sechs auf neun erhöht, so daß jedem der drei Armeekorps künftig drei statt bisher zwei Divisionen zugeteilt werden. Die Armee soll nach den modernsten technischen Erfahrungen neu bewaffnet werden, wofür bekanntlich bereits Militärkredite von 100 Millionen Frank angefordert sind. Die Zahl der Bataillone wird von 110 auf 84 herabgesetzt, von denen jedem eine Kompagnie Minenwerfer angegliedert wird. Die Ausbildungsdauer der Truppen wird auf 90 Tage, für die Kavallerie auf 104 Tage verlängert, ebenso erfolgt auch eine Verlängerung der Wiederholungskurse der Unteroffiziers- und Offiziersschulen.

Umbildung des italienischen Kabinetts?

Gerüchte um Italo-Balbo.

London, 3. November. (Eigene Drahtmeldung.) Nach **heutigen Blättermeldungen aus Rom beabsichtigt Mussolini, sein Kabinett umzubilden. Mehrere Minister werden ausscheiden, darunter Luftmarschall Italo Balbo, Admiral Giuseppe Sirianni (Marineminister), Giacomo Acerbo (Landwirtschaftsminister), Ercole (Unterrichtsminister) und Digrollalanza (Arbeitsminister).**

Mussolini soll weiter beabsichtigen, das Kriegsministerium, das Marineministerium und das Luftfahrtministerium im Ministerium der nationalen Verteidigung zu vereinen. Er selbst will den Posten des Ministerpräsidenten, des Auswärtigen Amtes und des Korporationsministeriums beibehalten. Der bisherige Chef des Generalstabes, Marschall Badoglio, soll für das Verteidigungsministerium ausersehen sein.

Urteil gegen Lic. Dr. Kammel bestätigt.

Am 23. Mai d. J. wurde der Leiter der Inneren Mission Lic. Dr. Kammel zu 7 Tagen Haft und 100 Zloty Geldstrafe verurteilt. Er hatte in einem Bericht an die deutsche Tagespresse in Polen die Mitteilung gemacht, daß 80 deutsche Kantoratsschulen in Wolhynien geschlossen wurden, wodurch 3000 deutsche Kinder ohne Unterricht blieben.

Am Dienstag, den 31. Oktober, bestätigte das Bromberger Bezirksgericht dieses Urteil der I. Instanz.

Wasserstandsnachrichten.

Wasserstand der Weichsel vom 4. November 1933.

Krakau — 2,54, Zawichost + 1,35, Warschau + 1,34, Plock + 1,07, Thorn + 1,12, Fordon + 1,12, Culm + 1,02, Graudenz + 1,30, Kurzebrak + 1,43, Pieckel + 0,74, Dirschau + 0,55, Einlage + 2,32, Schiewenhorst + 2,52.

Martin Luther-Universität Halle/Wittenberg.

Bei der akademischen Reformationsfeier der Universität Halle-Wittenberg, die gleichzeitig dem Gedenken der 450. Wiederkehr von Martin Luthers Geburtstag gewidmet war, wurde der Beschluß des preußischen Staatsministeriums verkündet, wonach die Universität in Zukunft den Namen Martin Luther-Universität zu führen habe. Damit hat zum zweiten Male in der neueren Geschichte der Universitäten eine deutsche Hochschule den Namen eines großen Deutschen erhalten, dessen Leben und Wirken mit der Kultur aufs innigste verbunden ist. Die erste dieser Neubenennungen betraf die Universität Frankfurt a. M., die mit dem Namen Goethe-Universität ausgezeichnet wurde, eine Ehrung, die der Universität in der Vaterstadt des größten deutschen Geisteshelden mit Recht gebührt.

Wenn nun die Universität in Halle a. S. mit dem Namen Dr. Martin Luthers verbunden worden ist, kommt ihr diese Auszeichnung eigentlich nur mittelbar zu. Denn zu Luthers Zeit bestand in Halle noch keine Hochschule. Dagegen konnte die Wittenberger Universität bei Luthers Auftreten bereits auf fast zwei Jahrzehnte zurückblicken. Sie wurde 1502 vom Kurfürst Friedrich dem Weisen errichtet. Es ergab sich ganz von selbst, daß sie durch Luther, der auch an ihr lehrte, zum Hauptsitz der Reformationsbewegung wurde. Ihr Ruhm blieb ihr auch nach Luthers Tod durch Melanchthon gesichert. In der Folgezeit jedoch büßte sie durch die wechselreichen Schicksale des Landes Sachsen an Bedeutung ein. Als Wittenberg an Preußen fiel, war es nur eine kleine, von wenigen Studenten aufgesuchte Universität. Als Preußen nach den Befreiungskriegen eine neue Landeseinteilung nach Provinzen vornahm, wobei u. a. bestimmt wurde, daß jede Provinz nur eine Hochschule besitzen dürfe, ergab es sich, daß die neu gebildete Provinz Sachsen drei Universitäten aufwies: Wittenberg, Halle und Erfurt. Da an eine Wiedererrichtung der Universität Erfurt nicht gedacht wurde, die Aufrechterhaltung der Universität von Wittenberg zu kostspielig gewesen wäre, ergab es sich ganz von selbst, daß die 1694 gegründete Universität Halle zum geistigen Mittelpunkt der Provinz Sachsen wurde. Am 12. April 1815 wurde die Universität Wittenberg mit der Hallischen Universität vereinigt und dorthin verlegt. Lediglich die starke und reichhaltige theologische Bibliothek verblieb noch in Wittenberg. Um die Tradition zu wahren, bestimmte König Friedrich Wilhelm III., daß die provinzial-sächsische Universität den Namen Vereinigte Universität Halle-Wittenberg zu führen hat. Durch die Verleihung des Namens Martin Luther-Universität ist die historische Überlieferung noch stärker unterstrichen worden.

In der Regel haben die deutschen Universitäten den Namen ihrer fürstlichen Gründer verewigt. Wenn ihre Namen, die der heutigen Generation kaum noch etwas zu sagen haben — bis auf wenige Ausnahmen, wie z. B. Berlin —, durch weltberühmte Männer des Geistes ersetzt werden, wird man dem Wesen der deutschen Hochschulen dadurch nur näher kommen.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 4. November.

Wenig verändert.

Die deutschen Wetterstationen künden für unser Gebiet wechselnde Bewölkung bei etwas niedrigeren Temperaturen als bisher an.

Ein schlechtes Geschäft

machte neulich der Besitzer eines Herrenartikel-Geschäftes in der Danzigerstraße. Dort erschien in scheinbar größter Aufregung ein Herr, der Kragen kaufen wollte. Die Verkäuferin legte eine ganze Reihe von Kragen dem Kunden vor, der es offensichtlich sehr eilig hatte. Indem er sich die Kragen ansah, erzählte er, daß er Kaufmann sei und einen seiner Angestellten nach Kragen geschickt habe, dieser ihm aber nichts Rechtes habe bringen können. Jetzt müsse er sich selbst bemühen, wo er so wenig Zeit habe, da er sofort zum Stadtpräsidenten müsse. Deshalb brauche er sofort einen reinen Kragen, und er fragte um die Erlaubnis, ob er einen solchen gleich umlegen dürfe. Man gestattete ihm dies und der aufgeregte Kunde sprang vor einen der Spiegel, riß sich den alten Kragen vom Halse, warf ihn auf den Ladentisch und legte sich den neuen Kragen um. Als er noch damit beschäftigt war, wollte die Verkäuferin die anderen Kragen wegpacken, er aber fuhr sie an mit der Bemerkung, daß er ja seinen Einkauf noch nicht beendet habe. Wieviel Kragen in einer solchen Schachtel seien, wollte der merkwürdige Kunde wissen. Zwölf, antwortete die Verkäuferin, worauf der Fremde meinte, die könne man immer gebrauchen, er würde die ganze Schachtel nehmen. Man packte den Karton ein und der nervöse Kunde erklärte, daß er jetzt so wenig Zeit habe, er würde die Kragen nachmittags bezahlen kommen. Nun mischte sich aber der Geschäftsinhaber in das Gespräch und fragte, wer er denn sei, Unbekannten pflege er nicht Waren auf Kredit zu geben. Darüber war der Fremde furchtbar aufgebracht. Jedes Mißtrauen gegen ihn sei eine Beleidigung, er sei doch der Kaufmann soundso und dürfte doch dem Geschäftsinhaber bekannt sein. Mit diesen Worten hatte er schon die Tür erreicht und war unter Zurücklassung seines schmutzigen Kragens mit einem Dutzend neuer verschwunden. Man ist dem Schwindler auf der Spur.

§ **Apotheken-Nacht- und Sonntagsdienst** haben bis zum 6. d. M. früh Bleichfelder Apotheke, Danzigerstraße 87, Schwanen-Apotheke, Danzigerstraße 5 und Altstädtische Apotheke, Friedrichstraße (Długa).

§ **„Hakatistisch — hitlerisch!“** Ein Beleidigungsprozeß fand vor der Strafkammer des hiesigen Bezirksgerichts statt. Zu verantworten hatte sich der 29jährige Redakteur des Schmähblättchens „Prawda w Oczy“ Henryk Fabrycy von hier. Gegen F. klagte das hiesige Baugeschäft „Rika“ wegen eines Artikels in dem oben erwähnten Blatte, der gegen die Firma gerichtet ist und Wendungen enthält, die die Firma beleidigt. U. a. schreibt der Angeklagte, daß die Behörden und die Öffentlichkeit es nicht zulassen müßten, daß eine solche „hakatistische und hitlerische“ Firma auch nur einen einzigen Bau in Gdingen ausführe. Zu Beginn der Verhandlung stellte das Gericht an den Angeklagten die Schuldfrage, die dieser verneint. Auf die weitere Frage des Vorsitzenden, Bezirksrichters Świątecki, was den Angeklagten zu dem Artikel veranlaßt habe, gibt F. zur Antwort, ihn hätte nur allgemeines Interesse dazu geleitet. Das Gericht schlägt nun dem Verteidiger der Firma „Rika“, Rechtsanwalt Dr. Typrowicz, einen Vergleich mit dem Angeklagten vor. Der Vertreter der Firma ist einem Vergleich nicht abgeneigt, sofern der Angeklagte in verschiedenen Zeitungen und in seinem Blatte einen entsprechenden Widerruf zum Abdruck bringt, der die Satisfaktion der Firma bietet. Er habe bereits einmal einen solchen Vergleich dem Angeklagten vorgeschlagen, mit dem Resultat, daß dieser auf den Vorschlag mit einer weiteren Serie von Schmähartikeln antwortete. An dieser Stelle unterbricht der Richter den Verteidiger mit der Bemerkung, er möge sich kürzer fassen und nicht den Angeklagten mit dem Hinweis, dieser hätte noch andere gegen die Firma gerichtete Artikel geschrieben, beleidigen. Da es zu einem Vergleich nicht kommt und der Angeklagte den Wahrheitsbeweis führen will, die Firma „Rika“ sei „hakatistisch — hitlerisch“, wurde die Verhandlung zwecks Ladung von Zeugen vertagt. ‡

Wer wenig Erfahrung vom Leben hat, fürchtet für sich, wenn er vom Kreuze hört, das auf anderen ruht; wer Leiden kennt, geht mit dem Leidenden weinend durch seine bangen Stunden, wo das Leiden wach, die Welt ohne Antwort und Gott ohne Eile ist.

Oeser.

§ **Einen gefährlichen Treppensturz** erlitt am Freitag ein Schüler der Johannes-Schule. Als er die Treppe der genannten Schule herunterging, wurde er durch einen anderen Schüler absichtlich zu Fall gebracht, so daß er die Treppe hinunterstürzte. Dabei erlitt er einen Armbruch. Mit Hilfe der Rettungswache wurde der Knabe in das St. Florian-Stift eingeliefert.

§ **Auf eigenartige Weise seine Schulden reguliert** hatte der 30jährige Landwirt Władysław Wąsiecki aus Witoldowo, Kreis Bromberg. Im Februar 1930 besuchte W. seinen Bekannten, den Landwirt Cäsar Maćkowiak, und bat diesen um ein Darlehn in Höhe von 1000 Złoty. M. war auch nicht abgeneigt, seinem Bekannten das Darlehn zu gewähren, jedoch gegen entsprechende Wechselsicherheit. W. stellte darauf die Wechsel aus, worauf er das Darlehn erhielt. Von dem erhaltenen Gelde hat er bis heute erst 400 Złoty zurückgezahlt. Als am 17. Februar d. J. M. seinen Bekannten aufsuchte und ihn bat, ihm doch endlich die restlichen 600 Złoty zurückzuzahlen, weigerte sich W. zuerst, der Bitte nachzukommen. Einige Minuten später erklärte er sich jedoch bereit, das Geld dem W. zu geben und ersuchte um Vorzeigung der Wechsel. Kaum hatte der Geldgeber dies getan, als W. sich die Wechsel aneignete und sie vernichtete. Wegen dieses Vorgehens wurde W. zu 6 Monaten Gefängnis, 300 Złoty Geldstrafe und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte für die Dauer von 5 Jahren verurteilt. ‡

§ **Wegen verbotenen Waffenbesitzes** hatte sich der 20jährige Landwirtssohn Willi Harke aus Krosno, Kreis Bromberg, vor der Strafkammer des hiesigen Bezirksgerichts zu verantworten. Auf eine Anzeige hin, der Angeklagte sei im Besitz von drei Karabinern, mit denen er Schießübungen in dem Dorfe veranstalte, erschien die Polizei bei ihm und führte eine Haussuchung durch, ohne jedoch eines von den Gewehren zu finden. Gegen H. wurde trotzdem Strafanzeige bei der Staatsanwaltschaft gestellt. Vor Gericht bekennt sich der Angeklagte nicht zur Schuld und gibt an, die Anzeige sei aus Rache gegen ihn gemacht worden. Einige Zeugen, Bekannte des Angeklagten, sagen aus, sie hätten die Karabiner bei diesem gesehen, auch wollen sie sogar zusammen mit dem Angeklagten Schießübungen veranstaltet haben. H. hätte die Waffen so gut versteckt, daß diese von der Polizei nicht gefunden werden konnten. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu 8 Monaten Gefängnis. ‡

§ **Der heutige Wochenmarkt** brachte eine ungeheure Zufuhr. Auch die Nachfrage war recht stark. Zwischen 10 und ½11 Uhr forderte man für Butter 1,50—1,60, für Eier 1,60—1,80, Weißkäse 0,20—0,25 und Tilsiterkäse 1,50—1,60. Die Gemüse- und Obstpreise waren wie folgt: Weißkohl 0,04, Rotkohl 0,10, Rosenkohl 0,30, Wirsingkohl 0,10, Wruken 0,10, Rote Rüben 0,10, Tomaten 0,20, Zwiebeln 0,10, Äpfel 0,30—0,40, Birnen 0,40—0,50. Für Geflügel zahlte man: Enten 2,50—4,00, Gänse 5—7,00, Hühner 1,80—3,00, Tauben 0,50—0,60; Hasen brachten 2,50—3,50. Der Fleischmarkt lieferte: Speck zu 0,90—1,00, Schweinefleisch 0,70—0,90, Rindfleisch 0,70—0,80, Kalbfleisch 0,70—0,80, Hammelfleisch 0,60—0,70. Der Fischmarkt lieferte Aale zu 1,20—1,40, Hechte 1—1,20, Schleie 0,80— 1,20, Plötze 0,50, Bressen 0,60—0,80, Barse 0,50—0,80, Karauschen 1—1,20.

•

Vereine, Veranstaltungen und besondere Nachrichten.

ex **Exin** (Kcynia), 3. November. Beim Häckselschneiden verunglückt ist der Arbeiter des Landwirts Zieliński aus Herzberg, Nowak. N. kam mit der Hand in das Getriebe der Häckselmaschine, wobei ihm vier Finger der rechten Hand abgequetscht wurden. Er mußte sich in ärztliche Behandlung begeben.

z. **Inowroclaw**, 3. November. Ein Unfall ereignete sich am vergangenen Montag in der ul. Marszałka Piłsudskiego. Vom Bahnhof her kam die Straßenbahn; in der Nähe des Urząd Skarbowy stand das Fuhrwerk des Landwirts Pankonin aus Broniewo Mały hiesigen Kreises. Plötzlich scheute das Pferd, bäumte sich hoch auf und schlug mit dem Kopf und der Deichsel in die Scheiben des Straßenbahnwagens, wobei zwei derselben in Trümmer gingen. Die an der einen der eingeschlagenen Scheiben sitzende Gattin des hiesigen Vizepräsidenten Juengst trug Verletzungen am Arm davon. — Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich am Donnerstag früh gegen 8,30 Uhr in der Zuckerfabrik Montwy. Der 26jährige Arbeiter Henryk Łęga war beim Verladen von Zuckerrüben auf Waggons beschäftigt. Beim Aufhalten eines Waggons geriet er so unglücklich zwischen die Puffer, daß ihm die rechte Hand gebrochen und die rechte Seite gequetscht wurde. Der Verunglückte wurde in das hiesige Krankenhaus gebracht.

o **Margonin**, 3. November. Eine Diebesbande treibt in hiesiger Umgegend ihr Unwesen. Dem Schulzen in Klotyldzin wurde ein neuer Pflug gestohlen, dem Besitzer Hagt in Sypniewo eine neue Egge. Bei der Witwe Lasecka in Radwanki wurde ein Einbruch versucht. Die Banditen hatten bereits eine Scheibe herausgenommen, konnten dann aber verscheucht werden. In Wischin wurden dem Besitzer Wambeck drei fette Schweine gestohlen. In gleicher Nacht wurden auch dem Besitzer Rosenau zwei schwere Schweine im Gewicht von je 2½ Zentnern gestohlen.

e. **Moritzfelde** (Murucin), Kr. Bromberg, 3. November. Gestern gegen Abend entstand im Nachbardorfe Hohenwalde (Drzewianowo) ein großes Feuer, welches eine Scheune einäscherte.

i. **Nakel**, 3. November. Am heutigen Vormittag fuhren in Suchary zwei Kleinbahnlokomotiven zusammen, wobei einige Waggons, die mit Zuckerrüben beladen waren, sehr stark beschädigt wurden. Die Ursache dieses Zusammenstoßes ist aller Wahrscheinlichkeit nach auf falsche Weichenstellung zurückzuführen.

♁ **Posen**, 3. November. In der fr. Grabenstraße überfuhr gestern eine von dem Chauffeur Anton Rudya aus der fr. Margaretenstraße 27 gesteuerte Kraftwagentaxe den Feuerwehr-Sergeanten a. D. Stanislaus Wiśniewski aus der fr. Kopernikusstraße 4 so unglücklich, daß der Schwerverletzte bald nach seiner Einlieferung im Stadtkrankenhause starb. Der Chauffeur wurde auf der Stelle verhaftet, da er allein durch seine Autoraserei das folgenschwere Unglück verschuldet hat.

Selbstmord durch Gasvergiftung verübte, vermutlich aus Liebeskummer, im Hause ul. Północna 10 die dort bedienstete 26jährige Stanisława Czworden.

Eine Beute im Werte von 3000 Złoty machten Einbrecher in der vergangenen Nacht in dem Geschäft von Poplewski, fr. Friedrichstraße 2. Zur Fortschaffung der Beute müssen sie sich eines Wagens bedient haben. — Der Polizei ist es geglückt, zwei gefährliche Einbrecher, die sich in letzter Zeit „erfolgreich“ betätigt hatten, festzunehmen, den 19jährigen Marjan Cichy und einen Sigismund Wróbel, beide aus der fr. Sandstraße.

e **Sadke** (Sadki), Kreis Wirsitz, 3. November. Unbekannte Diebe drangen in der Nacht in den Stall des Besitzers Gramenz in Friedrichshorst (Żuławka) ein und stahlen ein großes Schwein. — Der Besitzerin Marquardt in Friedrichshorst wurden in der Nacht von unbekannten Dieben 20 Hühner aus dem Stalle gestohlen. — Ferner wurden der Besitzerin Strohschein in Friedrichshorst in der Nacht 3—4 Zentner Zwiebeln gestohlen. — In die Räume der Obstplantage Waltersberg (Komirowo), Kreis Wirsitz, drangen in einer der letzten Nächte unbekannte Diebe ein und stahlen 20 Zentner Äpfel.

Kleine Rundschau.

Die amerikanischen Farmer revoltieren.

Newyork, 4. November. (Eigene Drahtmeldung.) Die Streikbewegung der amerikanischen Farmer ist den Händen der Führer vollständig entglitten. In den letzten 24 Stunden ist es vielfach zu Bombenanschlägen, Überfällen und blutigen Zusammenstößen gekommen.

•

Doppelmord am Ölberg.

Jerusalem, 4. November. (Eigene Drahtmeldung.) Am Fuße des Ölberges in der Nähe des Gartens Gethsemane hat am Freitag abend ein Mönch die Leiche einer 25jährigen Newyorker Tänzerin und eines indischen mohammedanischen Beamten aus Heiderabad aufgefunden. Wie sich herausstellte, ist die Tänzerin, die unter dem Namen Joan Winter auftrat, deutschen Ursprungs und heißt Karola von Niedergesäß. Beide wurden durch Schüsse ermordet. Wie die Untersuchung ergeben hat, sind die Schüsse aus nächster Nähe abgegeben worden Der Inder hat auch noch mit dem Angreifer oder Angreifern gerungen. Das Paar, das sich, wie man annimmt, in Athen getroffen hat, ist am Sonntag mit dem Dampfer „Wien“ in Jerusalem angekommen, wo es in einem mittleren Hotel Aufenthalt nahm.

Chef-Redakteur: Gotthold Starke; verantwortlicher Redakteur für Politik: Johannes Kruse; für Handel und Wirtschaft: Arno Ströse; für Stadt und Land und den übrigen unpolitischen Teil: Marian Hepke; für Anzeigen und Reklamen: Edmund Przygodzki; Druck und Verlag von A. Dittmann T. z o. p., sämtlich in Bromberg.

Die heutige Nummer umfaßt 16 Seiten einschließlich „Der Hausfreund“ Nr. 254 und „Die Scholle“ Nr. 23.
Heute: „Illustrierte Weltschau“ Nr. 44.

Landesgenossenschaftsbank

Bank Spółdzielczy z ograniczoną odpowiedzialnością Poznań
(früher: Genossenschaftsbank Poznań)

Oddział w Bydgoszczy, ul. Gdańska 16

Telefon 291, 374, 373.
Drahtanschrift: Raiffeisen.

Postscheckkonto Poznań Nr. 200182.
Girokonto: Bank Polski, Bydgoszcz.

Eigenes Vermögen 6.600.000.— zł / Haftsumme rund 10.700.000.— zł.

Annahme von Spareinlagen gegen bestmöglichste Verzinsung.
Laufende Rechnung. Scheckverkehr. An- und Verkauf und Verwaltung von Wertpapieren.
Bank-Inkassi. An- und Verkauf von Sorten und Devisen. **Vermietung von Safes.**
Verkauf von Reisemark.

Am 3. November verstarb nach kurzer Krankheit an Herzschlag die Bürgerstiftsinsassin 7722

Frau Anna Ruß

geb. **Zech**

verwitwete Gendarmerie-Wachtmeister

im Alter von 71 Jahren.

Bydgoszcz, den 4. November 1933.

Die Beerdigung findet am **Montag, dem 6. November,** nachmittags 2½ Uhr, von der Leichenhalle des alten evangel. Friedhofes (Wilhelmstraße) aus statt.

Am 1. d. Mts. verstarb plötzlich durch Herzschlag

Dr. med.

Franz Hecht

langjähriges Mitglied der Obwód Bydgoski Zw. Lekarzy P. P.

In dem Verstorbenen verlieren wir einen geschätzten Kollegen, welcher durch seinen edlen Charakter und seine Kollegialität die Anerkennung und Achtung aller Mitglieder besaß. 7697

Ehre seinem Andenken.

Związek Lekarzy Państwa Polskiego Obwód Bydgoski.

Das Begräbnis findet am Sonnabend, dem 4. d. Mts., um 15.30 Uhr, von der Halle des alten kath. Friedhofes ul. Grunwaldzka aus statt.

Am 1. November starb unerwartet unser Mitglied

Herr Sanitätsrat Dr. Hecht.

Grade und aufrecht in Gesinnung, eifrig tätig, wenn es galt, unsere Standesinteressen zu vertreten, selbstlos sich bemühend um seine Kranken — so steht er in unserer Erinnerung; wir werden seiner stets in Treue gedenken.

Die wissenschaftliche Vereinigung Deutscher Aerzte von Bydgoszcz und weiterer Umgebung. 7718

Am 1. November 1933 verstarb plötzlich und unerwartet unser langjähriges Ehrenmitglied

Herr Sanitätsrat

Dr. Hecht.

Der uns so früh Entrissene hat mehrere Jahre als 1. Vorsitzender unsern Verein geleitet und seit dem Jahre 1923 als Vorstands- und Ehrenmitglied sein reiches Können und große Erfahrungen in selbstloser Weise in den Dienst unserer Mitglieder gestellt. Sein Hinscheiden bedeutet für uns einen schweren Verlust und wird sein Andenken bei uns unvergessen bleiben. 7696

Verein der Grund- und Hausbesitzer Bydgoszcz.
Der Vorstand.

Wir empfingen heute die traurige Nachricht, daß vor einigen Tagen unser Kollege

Gustav Stoeckmann

im gesegneten Alter von fast 78 Jahren in Berlin im Hause seiner Kinder verstorben ist. 7700

Der Verstorbene war über 40 Jahre Mitglied unserer alten Innung und ein treuer und braver Kollege, dessen Andenken wir über das Grab hinaus ehren werden.

Bydgoszcz, den 3. November 1933.

Carl Reeck
Ehrenobermeister d. alten Innung.

Für die Beweise herzlicher Teilnahme und zahlreichen Kranzspenden beim Heimgange unserer lieben Mutter sprechen wir Allen, insbesondere Herrn Pfarrer Staffehl für die trostreichen Worte am Sarge unsern 3813

herzlichsten Dank

aus.

Geschw. Brähmer.
Okole, den 4. November 1933.

Für die uns beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen von allen Freunden und Bekannten erwiesene liebevolle Teilnahme, sowie Herrn Pfarrer **Steinke**, Mrotschen, für seine trostreichen Worte am Sarge 7688

dankt herzlichst

Familie Beyer.

Glisczz b. Mrocza, den 1. Nov. 1933.

---

2. Blatt. **Deutsche Rundschau.** Nr. 254.

Bromberg, Sonntag, den 5. November 1933.

Pommerellen.

4. November.

Graudenz (Grudziądz).

Ermäßigung von Ansiedler-Rentenschulden.

Das Bezirkslandamt in Graudenz gibt bekannt, daß es durch Verfügung des Ministerrats vom 29. 9. 33 zur Gewährung von Ermäßigungen bei der Umrechnung von Forderungen des Staatsschatzes gegenüber gewissen Ansiedlern ermächtigt worden ist. Es handelt sich hier um Forderungen, die in § 1 der Verfügung des Ministerrates vom 27. 10. 27 über die Umrechnung der Rentenschulden (Dz. Ust. Nr. 101, Pos. 879) bezeichnet sind. Die Ermäßigungen werden bis 21,5 Prozent der Skala gewährt, die in § 2 der Verfügung des Staatspräsidenten vom 14. 5. 24 über die Umrechnung von privatrechtlichen Verpflichtungen (Dz. Ust. Nr. 30/25, Pos. 213) angegeben ist.

In Betracht kommen nur solche Rentenschuldner, die im Augenblick des Inkrafttretens der Verfügung vom 29. 9. 33 im Besitze einer Ansiedlung sind, die durch sie oder durch ihre Erblasser in der Zeit vom 1. 7. 19 bis 21. 5. 24 erworben worden ist. Weitere Voraussetzung ist, daß der Kaufpreis einschließlich der übernommenen Hypotheken, nach Umrechnung der Mark in Złoty (gemäß der Verfügung vom 14. 5. 24 über Umrechnung von privatrechtlichen Verpflichtungen), in allen Kreisen der Wojewodschaft Pommerellen pro Hektar Grund und Boden mehr als 200 Złoty beträgt, ausgenommen die Kreise Konitz, Karthaus und Berent, in denen der Kaufpreis auf 100 Złoty pro Hektar festgesetzt worden ist.

Die Ermäßigungen werden für die nach dem 1. 1. 33 zahlbar gewordenen Raten gewährt. Unberücksichtigt bleiben Gesuche von Antragstellern, die bzw. deren Vorgänger die Ansiedlungen nach dem 21. 5. 24 erworben haben, sowie die Anträge derjenigen, die kraft des Gesetzes vom 28. 7. 22, betr. Liquidationen von Privatgütern in Ausführung des Versailler Vertrages, die Ansiedlungen vom Staate übernommen haben.

Gesuche sind spätestens bis 31. 12. 33 an das Bezirkslandamt in Graudenz zu richten. In ihnen müssen angegeben werden: das Datum des Erwerbs der Ansiedlung, der vertragliche Preis in Mark, die Höhe der übernommenen Hypothekenschulden in Mark. Beizufügen sind eventuell Dokumente, die die Umrechnung der übernommenen Hypotheken in Złoty bestätigen.

Die Gesuche sind frei von Stempelgebühren, dagegen muß als Manipulationsgebühr für Umrechnungskosten der Betrag von 5 Złoty auf das Konto des Bezirksamtes in Graudenz (Nr. 38553) bei der Postsparkasse eingezahlt und der Einzahlungsbeleg dem Gesuche beigefügt werden. Auf der Rückseite der Zahlkarte ist zu bemerken, daß die Einzahlung für den Umsatzfonds der Bodenreform — Rentenermäßigung — „na fundusz obrotowy reformy rolnej" — geleistet worden ist. *

× **Apotheken-Nacht- und Sonntagsdienst.** In der Zeit von Sonnabend, 4. November, bis einschließlich Freitag, 10. November, haben Nacht- und Sonntagsdienst die Kronen-Apotheke (Apteka pod Koroną), Marienwerderstraße (Wybickiego), sowie die Stern-Apotheke (Apteka pod Gwiazdą), Culmerstraße (Chełmińska). *

× **Waldlauf des S. C. G.** Am Mittwoch veranstaltete der Sportclub Graudenz (S. C. G.) einen Waldlauf um den von dem Mitgliede Paul Wychichowski gestifteten Wanderpokal. Leider wies dieser Wettbewerb nicht die ihm gebührende Beteiligung auf. Sieger wurde, wie im vergangenen Jahre, Josef Luckau, der die diesmal 4 Kilometer lange Strecke in der guten Zeit von 14.06.3 Minuten zurücklegte. Den zweiten Platz erzielte Jürgen Schönebeck in 15.23.6 Minuten vor Adalbert Luckau in 16.07.0 Minuten. *

× **Ein Zusammenstoß zwischen Straßenbahn und Auto** ereignete sich am Donnerstag in der Marienwerderstraße (Wybickiego). Dabei trug das Auto einige, nicht gerade erhebliche Beschädigungen davon. Die Schuld an der Karambolage trägt nach den bisherigen Feststellungen der Chauffeur. *

× **Tot aufgefunden** wurde im Hause Grabenstraße (Groblowa) 20 die dort bei einer Familie als Wirtschafterin bedienstete 61jährige Wiktorja Galinowska. Diese Entdeckung veranlaßte die Polizei zu Untersuchungen über die Todesursache der G., die sich bisher der besten Gesundheit erfreut hatte. Es ist nicht ausgeschlossen, daß freiwillig gewählter Tod in Frage kommt. *

× **Ein blutiger Überfall.** Als am Donnerstag abend gegen 7 Uhr der 47jährige, in Kl. Leistenau (Lisnówko) wohnhafte Josef Beiger sich von der Station Scharnhorst (Szarnoś) aus auf den Heimweg begab, wurde er von einer Person, die sich am Wege versteckt hatte, überfallen und durch vier Revolverschüsse schwer verletzt. Der Täter, in dem der Überfallene seinen Stiefsohn erkannt haben will, entfloh nach dem Attentat in unbekannter Richtung. Beiger wurde ins Lessener Krankenhaus gebracht, wo man schnellstens eine Operation vornahm. Polizeilicherseits wurde unverzüglich nach dem verschwundenen Stiefsohn namens Lisewski gesucht, er denn auch baldigst ergriffen und ins Graudenzer Untersuchungsgefängnis eingeliefert. Zwar bestreitet er, der Täter zu sein; jedoch steht seine Schuld angesichts der bestimmtesten Behauptung Beigers, ihn genau erkannt zu haben, sowie anderer Augenzeugen des Vorfalls außer Zweifel. *

× **Feuer** entstand am Mittwoch gegen 2 Uhr im Wohnhause des Gutspächters Kulwicki in Seehausen (Szumiłowo), Kreis Graudenz. Zum Glück bemerkte der Nachtwächter den Brand, und dank seinem Eingreifen gelang es, das Feuer rechtzeitig zu unterdrücken. So wurde nur ein Schaden von etwa 250 Złoty angerichtet, und zwar durch Zerstörung einer Zimmerdecke. Die Entstehung des Brandes soll auf einen schadhaften Schornstein zurückzuführen sein. *

× **Ergriffener Häftling.** Im benachbarten Dorfe Tusch (Tuszewo) wurde am Mittwoch der 25jährige Ignatz Łuczko festgenommen. Er war am 19. v. M. aus dem Gefängnis in Crone a. Br., in dem er eine einjährige Freiheitsstrafe wegen Diebstahls zu verbüßen hat, entwichen. *

× **Der letzte Vieh- und Pferdemarkt** war nur mäßig beschickt, wozu das ungünstige Wetter erheblich beigetragen hatte. Das Angebot an Pferden war unbedeutend. Die von Händlern gestellten Koppeln werden immer kleiner, und die Qualität geht ständig zurück. Vereinzelt konnten auch bessere Tiere beobachtet werden, für die höhere Preise gefordert wurden. Ein schwerer Fuchs in jüngeren Jahren sollte ca. 600 Złoty kosten. Zwei junge Grauschimmelpasser bot man mit 700 Złoty an. Das aber waren Ausnahmen. Hauptsächlich handelte man in den Preislagen von 120—250 Złoty. Für Tiere geringster Qualität gingen die Preise bis auf wenige Złoty herab. Jetzt, nach Beendigung der Bestellung, ist ein Niedergang der Preise festzustellen. Wesentliche Umsätze waren nicht zu bemerken. An den üblichen Zigeunerhändlern fehlte es auch diesmal nicht. In Rindvieh war das Angebot ebenfalls unbeträchtlich. Bessere Milchkühe wurden mit 150—250 Złoty bezahlt, beste Tiere auch höher. Geringwertigere Exemplare erzielten 100, 90 und 80 Złoty, auch noch wesentlich weniger. Ein auswärtiger Händler erwarb eine ganze Koppel besserer Milchkühe. Milchziegen erhielt man schon für 15 Złoty. *

× **Frostschutz der Wasseruhren und Leitungsrohre.** Von der Stadtverwaltung werden die Hausbesitzer oder deren Vertreter angesichts der nahen Frosttage daran erinnert, die städtischen Wasseruhren und Wasserleitungsrohre vor dem Einfrieren zu schützen. Alle Schäden, die durch das Einfrieren schlecht gesicherter Wassermesser und -rohre entstehen, werden den Hausbesitzern oder deren Stellvertretern zur Last gelegt. Auf ihre Kosten erfolgt dann die Wiederherstellung. *

Thorn (Toruń).

Aber Milchen, wie konnten Sie bloß?

Emilie ist ein kreuzbraves Mädchen, das sich bisher wacker und ehrlich durchs Leben geschlagen hat und noch nie in ihrem Eifer um das Wohl ihrer Brotherrin erlahmt war. Sie war und blieb eine Perle, die selbst in den schwersten Situationen nicht versagt hatte; nie war sie müde und schwach geworden, hatte nie einem ungestümen Drängen nachgegeben. So ist ihr Ruf untadelig, ihr Ansehen bei ihrer Herrschaft nie in Frage gestellt gewesen.

Aber das, was jetzt eines Tages auf sie eingestürmt war, das war denn doch ein zu starkes Stück gewesen, als daß sie ernstlich hätte widerstehen können. So hatte sie dem hastigen Drängen des so ungestüm auf sie Einstürmenden einfach nachgeben müssen — ja, „müssen" — und daher der Aufschrei ihrer so über die Maßen überraschten Dame, die sie bislang doch noch nie enttäuscht hatte: „Aber Milchen, wie konnten Sie bloß!" ... Und Milchen war unterlegen in diesem „Kampf um den Drachen" und das war so gekommen.

Klingelt da eines Tages ein in Schwarz gekleideter Mann heftig an der Tür. Ehe Milchen sich's noch versah, war der schwarze Mann auch schon im Entree, und ohne weiter viel zu fragen und sie energisch beiseite schiebend, stürmt er fast instinktmäßig („der Mensch, des innern Dranges recht bewußt ...") den richtigen, sehr langen Küchenkorridor entlang, auch gleich den richtigen, ach so „geheimen Ort" aufspürend und sich darin verbarrikadierend zum Staunen des ganz verdutzt dreinschauenden Milchens. Aber ebenso paff wie Mile ist auch ihre sonst so resolute Hausherrin, der auch in diesem Falle nicht das kleinste Geräusch da „draußen" entgangen und die sofort aus dem Zimmer herbeikam. Als sie von dem Vorgang erfahren, war sie einfach „platt". Energische Blicke bei der einen, Verlegenheit im Gesicht der anderen, fangen aber beide nach Luft schnappend bald laut zu schreien an. Rufe nach der Polizei sind zu hören. Doch wird Milchen zuerst noch schnell zum Portier geschickt, dem gegen ein bescheidenes Trinkgeld stets so hilfsbereiten Hausgeist. Und er erscheint denn auch diesmal sofort auf der Bildfläche. Eiligst von dem Vorfall unterrichtet, will er zuerst versuchen, auf gütlichem Wege mit dem Eindringling zu verhandeln. Und als dieser nun im stillen Kämmerlein etwas von der Polizei hört, da öffnet er endlich freudestrahlend und mit einem Gesicht, das sichtlich große Erleichterung erkennen läßt, gutwillig die Tür. Das bange Herzklopfen der beiden Frauen fängt an sich zu legen, als der Fremde ohne ein Wort der Entschuldigung und fast noch im Türrahmen stehend, um eine Gabe für religiöse Zwecke bittet, seine Berechtigung zum Einsammeln solcher Mittel vorzeigt, zwar nicht mit einem Ausweis, sondern mit seiner Tracht: er hatte die Kleidung eines frommen Bruders unter seinem Paletot.

So hatte sich das Rätsel gelöst; nur die glatt überrumpelte Emilie mußte es sich gefallen lassen, daß ihre Gnädige sie noch lange mit den Worten bedachte: „Aber Milchen, wie konnten Sie bloß?"

Kirchl. Nachrichten.

Sonntag, den 5. Nov. 1933, 21. Sonntag n. Trinitatis

* Bedeutet anschließende Abendmahlsfeier.

Evgl.-luther. Kirche, Bachestr. (Strumykowa) 8 Reformationsfest. Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdst*, Pfr. Brauner.

Tuchel. Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst*.

Konsau. Vorm. 10 Uhr Feierstunde für D. Martin Luther, anläßl. seines 450. Geburtst., unt. Leitung von Lehrer Kaeser-Tuchel.

Zwitz. Vorm. 10 Uhr Lesegottesdienst.

Wie in einem anderen Falle bekannt wird, hat anscheinend derselbe fromme Bruder auf einer anderen Stelle auch gleich den Weg in die Küche genommen und dort von der Hausfrau nur nach dem einen Wort „Kawa„ sich laben lassen mit dem schwarzen Getränk. Er hat hier auf die Beteiligten den Eindruck gemacht, als wäre er nicht ganz normal. Nach seiner Legitimation ist auch in diesem Falle leider nicht gefragt worden. Da schon wiederholt Leute in der Kleidung eines Mönches ohne jede Berechtigung Spenden für angeblich religiöse Zwecke gesammelt haben, die nur ihrer eigenen Tasche zugutekamen, so werden die Leser gut tun, auf den etwa anderswo auch auftauchenden Spendensammler zu achten und ihn dem Interesse der Polizei zu empfehlen. * *

---

v. **Von der Weichsel.** Der Wasserstand erfuhr gegen den Vortag eine weitere Abnahme um 4 Zentimeter und betrug Freitag früh bei Thorn 1,12 Meter über Normal. — Auf der Fahrt von Danzig nach der Hauptstadt passierten die Stadt Passagierdampfer „Eleonora“, „Mars“ und „Bajka“, ferner Schlepper „Wanda“ mit drei Kähnen, von denen einer in Thorn zurückblieb. Passagierdampfer „Mickiewicz“ passnerte auf dem Wege von Warschau nach Danzig. Aus Danzig kommend traf Schlepper „Uranus“ mit drei mit 500 Tonnen Kopra und Palmkernen beladenen Kähnen ein. Die Ladung ist für die hiesige Ölmühle Laengner und Illgner bestimmt. „Uranus“ nahm von Thorn zwei Kähne mit und fuhr am gleichen Tage nach Warschau weiter. * *

* **Die Aufhebung des Appellationsgerichts in Thorn.** In der Nummer 85 des Dziennik Ustaw vom 30. Oktober wird das Dekret des Staatspräsidenten über die Aufhebung des Appellationsgerichts in Thorn und über die Abänderung der Grenzen des Appellationsgerichts in Posen veröffentlicht. Der Art. 1 dieses Dekrets besagt, daß der Bezirk des liquidierten Appellationsgerichts in Thorn dem Bezirk des Appellationsgerichts in Posen zugeteilt wird. * *

v **Der Prozeß** gegen den früheren Bürgermeister der Stadt Neustadt, Kruczyński, der sich beinahe schon 5 Jahre hinzieht und in dem bereits 6 Urteile gefällt wurden, findet mit dem kürzlich durch das Appellationsgericht in Thorn verkündeten Urteil noch immer keinen Abschluß, da sowohl Kruczyński als auch die Mitangeklagten beim Höchsten Gericht die Kassation dieses Urteils beantragten. * *

v **Empfindliche Strafe für einen rückfälligen Betrüger.** Der wegen Betruges bereits mehrfach vorbestrafte Thomas Kowalski erhielt durch das hiesige Gericht für ein zum Schaden des Kaufmanns Robert Herter in Thorn ausgeführtes Betrugsmanöver eine zweijährige Gefängnisstrafe zudiktiert.* * *

ǂ **Dem Burggericht zugeführt** wurden am Donnerstag zwei Personen wegen Benutzung der Eisenbahn ohne Fahrkarten und eine Person wegen Diebstahls. Außerdem wurden zwei Personen unter dem Verdacht des Diebstahls und eine unter sittenpolizeilichem Verdacht in Polizeiarrest genommen, sowie zwei Bezechte bis zu erfolgter Ausnüchterung auf der Wache zurückbehalten. — Gemeldet wurden fünf kleinere Diebstähle, von denen zwei inzwischen aufgeklärt sind, und sieben Übertretungen polizeilicher Verwaltungsvorschriften. * *

ǂ **Der erste Wochenmarkt im November** (Freitag) bot ein lebhaft bewegtes Bild. Es wurden folgende Preise notiert: Eier 1,50 — 1,70, Butter 1,40 — 1,80, saure Sahne der Liter 1,20 — 1,60, Glumse pro Stück 0,20 — 0,40; Hasen pro Stück 3,00 — 4,00, Gänse 4,00 — 6,00, Enten 2,00 — 4,00, Hühner 1,50 — 3,50, Tauben 0,50 — 0,80; Rehfüßchen, Schlabberpilze und Grünlinge pro Maß 0,15 — 0,20, kleine Steinpilze pro Maß 0,20 — 0,40; Kartoffeln pfundweise 0,03 — 0,04, zentnerweise 1,50 — 2,50; Kohlrabi pro Bund 0,15 — 0,20, Wruken pro Stück 0,05 — 0,20, Mohrrüben 3 Pfund 0,25, Karotten 3 Bund 0,25, Spinat 0,20, alle Kohlsorten wie bisher, Salat 3 Kopf 0,25, Äpfel 0,10 — 0,50, Birnen 0,20 — 0,60, Weintrauben 1,20 — 1,50, Walnüsse 1,00 — 1,50, Holunderbeeren pro Maß 0,20, Hagebutten 0,30 — 0,40, Zitronen das Stück 0,10 bis 0,20, Bananen das Stück 0,20 — 0,50 Złoty. Auf dem Blumenmarkt überwogen Chrysanthemen in allen Preislagen. — Auf dem Fischmarkt auf der Neustadt waren trotz guter Beschickung die Presie etwas angezogen: Zander 1,50, Karpfen 1,20, Schleie 1,00 — 1,10, Hechte 0,90 — 1,20, Karauschen 0,80, Neunaugen 0,70 — 0,80 Barsche 0,70, Bressen 0,40 bis 0,60, Weißfische 0,20 — 0,30, Räucheraal 4,00 Räucherflundern 2,00, Räucherbücklinge pro Stück 0,25 — 0,40, Sprotten 1,20, Salzheringe pro Stück 0,07 — 0,15 Złoty. * *

Grabschänder.

Eine verurteilungswürdige „Kulturtat“ leisteten sich bisher unbekannt gebliebene „Helden“ auf dem evangelischen Friedhof in Fürstenau (Bursztynowo), Kreis Graudenz. Durch Zerschneiden des den Kirchhof umgebenden Drahtzaunes gelangten die Täter auf denselben, wo sie von mehreren Gräbern die Tafeln mit den Inschriften von den Sockeln losschlugen und umwarfen. Ein ca. 3 Zentner schwerer Grabstein wurde vornüber gekippt und dabei der granitene Grabkasten vollkommen zertrümmert. ef.

ef **Briesen** (Wąbrzeźno), 3. November. Diebe drangen vermittels Nachschlüssel in das Galanteriegeschäft von Zarzycki am Markt ein und stahlen von dort Bargeld, Wechsel sowie Waren im Werte von zusammen über 3000 Złoty. Der hiesigen Polizei ist es gelungen, die Diebe zu ermitteln und festzunehmen. — Unbekannte Täter statteten dem Geflügelstall des Landwirts Erdtmann in Lopalken einen unerwünschten Besuch ab und ließen dabei 18 Gänse mitgehen.

---

n **Goßlershausen** (Jabłonowo), 4. November. Der letzte Wochenmarkt zeigte schlechten Verkehr. Für Butter wurden 1,30—1,40 Złoty, für Eier 1,60—1,70 verlangt. Kartoffeln konnte man für 1,50—1,60 pro Zentner erstehen. Gleichfalls war der Schweinemarkt schlecht beschickt. Schwere Schweine brachten 44—46 Złoty pro Zentner, Baconschweine 39—40 Złoty. Recht groß war das Angebot von Absatzferkeln und wurden für das Paar 20—26 Złoty gezahlt.

Am letzten Sonntag drangen Diebe in die Entrahmstation Bukowiec ein und waren wohl sehr enttäuscht, daß nichts „Brauchbares“ mitzunehmen war. In dem gegenüberliegenden Dahmschen Kolonialwarengeschäft sollte sich die Arbeit lohnen. Doch leider wurden sie hier inmitten ihrer Tätigkeit gestört, so daß sie das Hasenpanier ergreifen mußten. Aber trotzalledem verloren die Gesellen nicht den Mut und erbrachen noch die Kellerräume des Gastwirts Dombrowski. Auch dieser letzte Versuch sollte nicht glücken, denn der Stubenhund verriet die nächtlichen Gäste, so daß sie schleunigst auch hier ihr Tätigkeitsfeld räumen mußten. In allen Fällen sind die unheimlichen Gäste unerkannt entkommen.

tz **Konitz** (Chojnice), 2. November. In der letzten Stadtverordnetensitzung wurde der Revisionsbericht der Städtischen Kommunalkasse zur Kenntnis genommen und eine Kommission gewählt, die die Vorarbeiten erledigen soll, damit das Statut des Mädchengymnasiums der neuen Verordnung angepaßt wird. Der Verkauf des letzten Krankenhaus-Inventars zu den Taxpreisen wurde genehmigt. Der bisherige Kommunalzuschlag zur staatlichen Einkommensteuer von 4 Prozent wurde beibehalten, ebenso der bisherige Kommunalzuschlag zur Gebäudesteuer von 20 Prozent. An Stelle des Herrn Gibas wurde Stadtverordneter Grochowski in das Schulkuratorium gewählt, die anderen Mitglieder wurden wiedergewählt. Als Mitglied des Müskendorfer Schul-

vorstandes wurde Herr Kaletta, zum Vertreter Herr Steinhilber gewählt. Der Verkauf des Grundstücks Hohehöfe Nr. 15 wurde zum Preise von 4500 Złoty genehmigt und die vom Stadtverordneten Rydzkowski vorgebrachte Beschwerde der Arbeitslosen wurde als unbegründet zurückgewiesen. Das Arbeitslosen-Komitee wird über die Verteilung selbst Rechnung ablegen. — Darauf folgte eine geheime Sitzung, bei der die Bürgermeisterwahl besprochen wurde.

Dem Landwirt Antoni Narloch aus Karsin wurde ein Pferdegeschirr gestohlen. — In den Keller des Stadtrats Ulandowski wurde eingebrochen und eine größere Menge Wein und Obstkonserven entwendet.

Bei dem letzten Sturm wurde auf der Czersker Chaussee ein deutsches Auto durch einen plötzlichen Windstoß umgeworfen. Das Auto wurde unbedeutend beschädigt, der Führer blieb unverletzt und konnte nach kurzer Zeit seine Fahrt fortsetzen.

Von der Polizei wurden zwei jungen Leuten ein Jagdgewehr und Patronen abgenommen, die diese einem Besitzer in Wordel zum Kauf angeboten hatten. Die Sachen rührten von einem Einbruch bei Herrn Bethke in Konitz her.

* **Schwetz** (Świecie), 3. November. Ein Feuer äscherte auf dem Sewerյn Hartwigschen Gut in Stępiska hiesigen Kreises einen von Arbeitern gemieteten Stall ein. Dabei verbrannte den Arbeitern Inventar im Werte von 1000 Złoty. Das Bauwerk hatte den gleichen Wert, der durch Versicherung gedeckt ist. Entstehungsursache war Funkenflug aus dem Schornstein des Arbeiterwohnhauses.

x **Zempelburg** (Sępólno), 3. November. Am Sonntag, dem 5. d. M., finden in der hiesigen evangelischen Kirche im Anschluß an den Gottesdienst die Ersatzwahlen für die turnusmäßig ausscheidenden Mitglieder aus dem Gemeindekirchenrat und der Gemeindevertretung statt.

Rundschau des Staatsbürgers.

Zur Loslösung der Landwirtschaft von den Krankenkassen.

Zu der Befreiung der Landwirtschaft von den Krankenkassen, die, wie wir in Nr. 246 der „Deutschen Rundschau“ vom 26. Oktober ausführlich dargelegt haben, am 1 November 1933 erfolgt, schreibt der „Kurjer Poznański“:

Die Bestimmungen des Gesetzes (sc. der §§ 212 und 213 des Gesetzes über die soziale Versicherung vom 23. März 1933) sind so einfach und klar, daß man hoffen darf, daß auch in den Städten das bisherige Monopol der Krankenkassen vermindert wird. Denn es liegt im Interesse sowohl des Arbeitgebers als auch des Arbeitnehmers, daß die Krankenkassen billiger und für die Versicherten nützlicher arbeiten. Und dazu gelangen wir, wenn wir entsprechend der Versicherungsreform in der Landwirtschaft das gleichzeitige Bestehen privater oder Fabrikkrankenkassen in den Städten zulassen. Die Konkurrenz zwischen der amtlichen Kasse und privaten Krankenkassen würde zweifellos die besten Resultate ergeben für die Versicherten, für die Arbeitgeber und für die ganze heimische Wirtschaft.

Kirchliche Kunst im alten Thorn.

XIII.

Die Fahne des St. Johannesviertels von 1734 belehrt uns, daß nicht nur jedes Gewerk seine Standarte hatte, der im Kampfe zu folgen jedes Innungsmitglied gehalten war, sondern daß darüber hinaus auch noch die einzelnen Stadtviertel (früher allgemein Quartiere geheißen) ihre Standarten hatten.

In Alabaster geschnitten ist eine Arbeit etwa vom Jahre 1380, soll aus England stammen und zeigt die Geburt der Maria. Zwei Barockschränke der Emilja Działowska vom Jahre 1721 sind reich geschnitzt, biblische Motive darstellend.

Zwei schmiedeeiserne Leuchter in Spätgotik, eine bemalte Truhe, ein Bildnis eines unbekannten Pastors, ferner Glasmalereien, Stücke von buntfarbigen alten Kirchenfenstern, ein großes „Wiener Tuch“, wie es vor ½ Jahrhundert noch öfter zu sehen und bei unseren Großmüttern sehr geschätzt war, vervollständigen das Bild. Zu erwähnen wären nur noch die vielen Delfter Kacheln (Fliesen), die die Fensterbrüstungen schmücken. Keins der vielen Muster jener Kacheln scheint sich zu wiederholen. Die Saalfenster selbst sind mit buntfarbiger Kunstverglasung bekannter Thorner Meister, wie des Glasermeisters Heins, der um die Mitte des vorigen Jahrhunderts hier ansässig war, und anderer, die in früheren Jahrhunderten hier gelebt haben, geschmückt. So sehen wir eine Arbeit des Adrian Linde Voder von 1598; ferner ein unbekanntes Bischofswappen, sowie die Wappen der Familien Mochingher und Christian Stroband.

Das berühmte Steineralbum finden wir in einem besonderen Schautisch ausgelegt. Es ist die Arbeit jenes Weißgerbergesellen der, hier 1704 geboren und in der Handwerkskunst seines Vaters ausgebildet, nach Erledigung der üblichen Handwerkswanderung hierher zurückkehrte. Wie viele andere seiner Zeitgenossen pflegte er das perspektivische Zeichnen. Nicht weniger als 125 solcher Zeichnungen hat er fein sauber und gewandt ausgeführt. Es ist die Lebensarbeit des Mannes gewesen. Von dem Aussehen aller öffentlichen Gebäude (nur den mächtigen Koloß der Johanniskirche schaffte er nicht) und Privathäuser nicht nur der eigentlichen Stadt Thorn, sondern auch ihrer Umgegend, ja sogar der benachbarten Städtchen, bekommen wir Kunde durch seine Grund-, Auf- und Seitenrisse, die er alle lediglich zu seinem Vergnügen angefertigt hat. Ihm verdanken wir die Bilder vieler Gebäude in Thorn, die heute hier nicht mehr bestehen.

Dieses jetzt der Stadt Thorn gehörige Album war durch den Anatom und Naturforscher von Sömmering — sein Bild ist in dem 1. Saal zu finden — er ist am 28. oder 30. Januar 1755 hier geboren im Hause Altstädtischer Markt 31 und in Frankfurt am Main am 2. März 1830 gestorben und war ein Freund Goethes — von Thorn nach Frankfurt mitgenommen worden. Eine Nachkommin des S. T. von Sömmering verkaufte diese kostbare Seltenheit 1919 hierher zurück. Seitens des Coppernicus-Vereins wurde eine Auswahl von 45 dieser Zeichnungen als Sonderband veröffentlicht. Das Merkwürdigste in, bei und um Thorn.

Dann seien noch die beiden Öfen erwähnt, die in einer Ecke des Saales aufgestellt sind. Beide von weißen Kacheln erbaut, die bei dem einen mit grünen Blumenmustern, bei dem anderen mit Darstellungen aus dem Menschenleben geziert sind, nach Delfter Art. Der eine Ofen fällt durch seine runde Bauform auf. Der andere trägt die Buchstaben F. H. P. (Plank) und die Jahreszahl 1798.

Und nun die Plastiken, die beiderseits des Eingangs und an den Schmalseiten der Schauschränke stehen. Sie stammen nicht alle aus einem Jahrhundert und lassen darum sehr gut die einzelnen Kunstrichtungen der verschiedenen Abschnitte der Entwicklung erkennen. Gleich rechts des Einganges präsentiert sich als ein sehr altes Stück von 1320, eine Pieta: die über den Tod des Gekreuzigten klagende Mutter, den Leichnam des Herrn auf dem Schoße haltend. Diese Gruppe entstammt der Kirche von Swierczynko hiesigen Kreises. Weiter folgen von Heiligenfiguren: die hl. Katharina und die hl. Barbara. Das erste Stück ist aus einer Kirche aus Dt. Eylau.

Gegenüber auf der anderen Seite des Saalinnern zwei Jesusfiguren und links des Saaleingangs, aufgestellt vor einem alten Wandbehang, der mit dem Spruch gestickt ist: Ich lasse Dich nicht, Du segnest mich denn . . ., zwei Statuen: eine eine Marienfigur, die andere eine Statue des Apostels Johannes, des Schutzpatrons der Basilika St. Johann. Beide Plastiken aus der I. Hälfte des XIV. Jahrhunderts. Bei der Marienfigur fällt auf, daß das Kleid in seltsame Parallelfalten gelegt ist. Alle diese Plastiken sind kaum 1 Meter hoch. Das Holz war vielfach mit Gips überkleidet und mit bunter Farbe unter reichlicher Verwendung von Gold bemalt. Auch eine Madonna aus Kalkstein gearbeitet, etwa 40 Zentimeter hoch, steht hier in einem besonderen Glasschrein. Es ist das Stück schon stark mitgenommen vom Zahn der Zeit; die Arme bereits abgebrochen, die Hände sind vorn übereinandergelegt. Am Sockel des Standbildes ist ein Männerkopf angebracht, vermutlich der des Stifters der Figur.

Ein durch sein Alter ehrwürdiges Stück — etwa aus der ersten Hälfte des XIV. Jahrhunderts — ist das einfache Holzkreuz mit Eisenbeschlag, einstmals in der alten Gerichtsstube des Rosthauses aufgestellt gewesen. Sehr schön gelungen ist dem Künstler auch der Charakterkopf des Petrus.

Diese an sich nur kleine Zahl Thorner Plastiken läßt erkennen, daß die Holzschneidekunst hier in Thorn in hoher Blüte gestanden haben muß. Es war ja nur zu natürlich, daß trotz des Kampfes um die Erhaltung des täglichen Lebens die Siedler sehr früh schon den frommen Sinn zur Entfaltung brachten. So wurden, kaum daß das Gemeinwesen äußerlich gegründet war, die stattlichen Gotteshäuser erbaut, die noch bis auf die Gegenwart gekommen sind. Neben der Baukunst waren zahlreiche andere Künste, dadurch sich der religiöse Sinn offenbarte. Außer Pinsel und Palette und der Goldschmiedekunst, wie auch der so beschaulich anmutenden Handfertigkeit mit Nadel und Faden war es vor allem aber die Holz- und Bildschneidekunst, die früh durch plastische Gestaltung von dem frommen Gefühl der Bürger jener Zeit Beweis lieferte. Thorn war die Hauptstadt des Landes, hier fanden sich nicht nur Gönner (heute sagt man: Kunstmäzen), die sich's was kosten ließen, um Haus und Kirche mit Kunstwerken zu schmücken, sondern hier in Thorn betraten die Künstler, welche dem Zuge der Kreuzritter nach Preußen folgten, zuerst den Boden des neuen Reiches und blieben zunächst hier, faßten gewöhnlich hier Fuß und entfalteten ihr Talent: Von hier aus wurden die verschiedenen Kunstwerke verbreitet und kamen dann nach den weiter landeinwärts gelegenen Städten.

Um jene Zeit schaffte in Krakau der Nürnberger Veit Stoß. Tatsache ist, daß in der Kathedrale in dem 50 Kilometer entfernten Włocławek — früher Leslau geheißen — ein Bildwerk des ruhenden Bischofs Peter von Benino (gestorben 1493) zu sehen ist, das von Veit Stoß gearbeitet sein soll. Wie ist diese Arbeit des Veit Stoß (oder ist es die eines seiner Gesellen?) nach Włocławek gekommen? Ist das Stück in Krakau gearbeitet und dann dorthin geschafft worden, oder hat Veit Stoß einen seiner Gesellen nach Włocławek geschickt? Bei den sehr regen Beziehungen, die zwischen den Weichselstädten obwalteten, ist es nicht unmöglich, daß auch die Holzschneidekunst in dem damals bedeutenden Thorn durch Veit Stoß beeinflußt worden ist.

Zusammenfassend darf gesagt werden, daß auch der Inhalt dieses Saales in jeder Hinsicht fesselnd und höchst lehrreich ist. Man sieht den hohen Stand der Gold- und Silberschmiedekunst, wie auch der Holzschnitzerei. Und dann die Farbenpracht der Malerei und die Feinheit der Stickerei: die Farben so frisch, so ausdauernd und echt, als wären sie erst gestern zur Anwendung gekommen; so etwas liefert das Handwerk der Gegenwart kaum! Hervorgehoben sei zum Schluß, daß zum Gelingen dieser Abteilung der Ausstellung und ihrer Vollständigkeit sämtliche Gotteshäuser der Stadt, katholische und evangelische und auch eine frühere Synagoge, ferner auch die alten Landkirchen zu Gostkowo und Swierczyńko hiesigen Kreises ihr Bestes beigesteuert haben. Wohl noch niemals hat man diese Fülle von so wertvollen Kirchenschätzen allein aus Thorn und von Thorner Meistern stammend, beisammen gesehen wie hier!

(Schluß.)

Viel Lärm um eine Maulschelle.

(Von unserem Danziger Mitarbeiter.)

Danzig, 31. Oktober.

Gestern brachten verschiedene polnische Zeitungen einen Artikel über einen angeblich „neuen Fall brutaler Mißhandlung polnischer Bürger in Danzig durch Hitler-Leute". Die polnischen Mitteilungen lauteten etwa wie folgt:

„Am 27. d. M. um 23.30 Uhr seien zwei polnische Staatsangehörige, der Techniker Czeslaw Eysymondt, Reserveoffizier und Kriegsinvalide, sowie der Tiefbohrassistent Anton Bala von der Endstation der Gdinger Autobusse in Zoppot auf der Seestraße in der Richtung zum Bahnhof gegangen. In dem Augenblick, als Bala, der sich gerade eine Zigarette anstecken wollte, einige Schritte von seinem Begleiter entfernt war, sei eine Gruppe von etwa 7 uniformierten Hitler-Leuten vorbeigekommen. Als die Hitler-Leute an den beiden Polen vorbeigingen, hätten sie die Hand erhoben und „Heil Hitler" gerufen. Da Herr Eysymondt hierauf nicht reagierte, hätte er plötzlich von hinten von einem der Hitler-Leute einen Schlag mit einem Totschläger an das linke Auge erhalten, so daß er blutend zu Boden gestürzt sei. Hierauf seien die Täter rasch entflohen. Ein daneben stehender Polizist, der Zeuge des ganzen Vorfalls gewesen wäre — so schreiben die polnischen Zeitungen — hätte auf den obigen Vorfall, trotzdem um Hilfe gebeten wurde, nicht reagiert. Die beiden Polen hätten sich dann an den polnischen diplomatischen Vertreter gewandt, der sofort beim Senat interveniert und rücksichtslose Bestrafung der Schuldigen, sowie materielle und moralische Genugtuung für die Geschädigten gefordert hätte."

Gegenüber diesen polnischen Berichten haben die sofort von der Danziger Polizei durchgeführten Ermittlungen folgendes ergeben:

Es mag richtig sein, daß die beiden polnischen Staatsangehörigen Eysymondt und Bala am Freitag, dem 27. d. M., abends, in Zoppot auf der Seestraße gewesen sind. Es ist nicht richtig, daß die Beiden dort von Personen in der Uniform der NSDAP überfallen worden sind, und daß Eysymondt blutig geschlagen wurde. Eysymondt ist nämlich noch nach 12 Uhr (also eine halbe Stunde, nachdem der angebliche Vorfall sich ereignet haben soll) gesund und munter, offenbar nachdem er sich von seinem Freunde Bala getrennt hatte, wenn auch etwas angetrunken, in ein in der Nähe des Zoppoter Bahnhofs gelegenes Restaurant gekommen, wo er noch Schnaps und Bier getrunken hat. Der Wirt dieses Restaurants hat bekundet, daß Eysymondt zu jener Zeit noch unverletzt war und sich u. a. nach der Abfahrtszeit des nächsten Zuges nach Danzig erkundigt hat. Einige Zeit später, und zwar gegen 1 Uhr nachts, ist er dann zum Zoppoter Bahnhof gegangen, um nach Danzig zu fahren. In der Bahnhofsvorhalle hat er zwei Mädchen angesprochen, die sich dort mit zwei Taxenchauffeuren unterhielten. Diese vier Personen können ebenfalls versichern, daß Eysymondt bis dahin noch nicht verletzt war. Allerdings sei er sehr betrunken gewesen. Im Gespräche mit den Mädchen versuchte er, diese für sich zu gewinnen, wobei er die daneben stehenden Chauffeure mit verschiedenen Schimpfworten belegte. Als die Mädchen fortgingen, um sich seinen betrunkenen Anrempelungen zu entziehen, ging auch er fort. Kurze Zeit später traf er die beiden Mädchen wieder bei den Chauffeuren auf dem Bahnhofsvorplatz. Hier setzte er seine Werbungen um die jungen Mädchen erneut fort und beschimpfte die Chauffeure mit Ausdrücken, wie „Lümmel, Schnodder" usw. Als er hierbei den einen sogar anfaßte, erhielt er mit behandschuhter Hand eine kräftige Maulschelle, wodurch er infolge seiner Trunkenheit stürzte und unglücklicherweise auf einen Staketenzaun fiel. Dadurch zog er sich die Verletzung am Kopfe zu. Er ist dann von einem Gepäckträger und einem Eisenbahnbediensteten an den Zug gebracht worden, die beide bestätigten, daß er sehr betrunken war. Eysymondt selbst mußte bei seiner Vernehmung zugeben, daß er nicht weiß, wie er nach Danzig gelangt sei, ob er sich selbst die Fahrkarte gekauft habe oder ob andere das für ihn getan hätten usw. In Danzig angekommen, hat er einem Eisenbahnbediensteten erzählt, daß er in Zoppot überfallen worden sei. Der Eisenbahnbeamte hat ihn darauf sofort aufgefordert, mit auf die Polizeiwache zu kommen. Dies hat Eysymondt jedoch abgelehnt, weil er angeblich kein Interesse an der Weiterverfolgung des Vorfalls hatte und möglichst bald nach Hause wollte.

Es ist also auch nicht richtig, daß ein Danziger Polizeibeamter von Eysymondt von dem angeblichen Überfall, noch von dem soeben geschilderten Vorfall benachrichtigt und um Hilfe angegangen worden ist.

Dieser Sachverhalt ist dem diplomatischen Vertreter der Republik Polen zur Kenntnis gebracht worden.

Eine entlarvte Lüge.

Interview des Reichsministers mit einem Schweizer Offizier.

Die Zwecklügen eines in Frankreich eingebürgerten Russen über angebliche deutsche Einmarschpläne in die Schweiz zur Umgehung des französischen Festungsgürtels haben seinerzeit erhebliches Aufsehen erregt. Der Schweizer Regierung waren sie gewissermaßen eine Hilfe bei der Erlangung eines Militärkredites, während sie sonst verhältnismäßig wenig Eindruck im Volk hinterlassen haben. Ein höherer Schweizer Offizier wandte sich nunmehr an Reichswehrminister Generaloberst von Blomberg und bat ihn um Beantwortung verschiedener sich auf diesen Komplex beziehenden Fragen. Das Interview wurde in der „Neuen Baseler Zeitung" wiedergegeben.

Der Reichswehrminister legte zunächst einmal die Unsinnigkeit solcher Behauptungen und Gerüchte sowohl vom militärischen als auch vom politischen Standpunkt aus dar. Er betonte, daß sie ja nicht etwa von einem Schweizer herstammten, der aus vaterländischer Sorge spräche, sondern aus einer dunklen Quelle, die ganz bestimmte Absichten verfolgt habe. Es sei absurd, Deutschland Angriffsabsichten zuzuschreiben, diesem militärisch schwächsten Land des Kontinents mit seiner entmilitarisierten Zone und den dürftigsten Vorbedingungen zur Sicherung seiner Grenzen, dem ein waffenstarrendes, von Verbündeten umgebenes Frankreich gegenüberstände. Ein Blick auf die Karte lehre die Unmöglichkeit, den Gürtel der französischen Grenzbefestigungen mit einem Durchbruch durch die Schweiz zu umgehen, denn wenn man schon von dem nicht zu unterschätzenden Kampfwert der schweizerischen Armee absehe, so würden doch die rückwärtigen Verbindungen einmal durch ein schwieriges Durchmarschgelände führen und zum anderen unter den Kanonen der französischen Festungsfront liegen. Es genügten da schon Teilkräfte, um jeden Tag die dann in der Schweiz befindlichen deutschen Truppen gewissermaßen in der Falle zu fangen. Bisher habe man den deutschen Offizier doch höher eingeschätzt, als daß man ihm eine solche Wahnsinnstat zutraue.

Der Minister erinnerte schließlich an die Erfahrungen des Weltkrieges, wo der Schwerpunkt der schweizerischen Grenzschutzbesetzung bezeichnenderweise an der französischen und nicht an der deutschen Grenze lag, und er deutete auch an, daß der französische und nicht der deutsche Generalstab 1918 eine Offensive durch die Schweiz erwog (bekanntlich haben auch schon im Frieden Pläne des französischen Generalstabes vorgelegen, die einen Durchmarsch durch die Schweiz vorsahen). Der Minister schloß mit der Versicherung, daß die Achtung Deutschlands vor dem Schweizer Volk und seinem alt überlieferten Wehrgeist uns vor dem Verdacht bewahre, die Schweizer Souveränität verletzen zu wollen, und daß vor allem ja erst der Reichskanzler vor kurzem ausdrücklich erklärt habe, daß es zwischen Deutschland und Frankreich keinen moralisch oder vernünftig zu rechtfertigenden Grund für einen Krieg gebe.

Keine Parteipropaganda im Ausland.

Reichskanzler Adolf Hitler empfing in diesen Tagen Herrn Karl von Wiegand, eine der maßgebendsten Persönlichkeiten der amerikanischen Pressewelt. Die Zeitungen des Hearst-Presse-Konzerns, den Herr von Wiegand repräsentiert, berichten über dieses Interview allenthalben auf der ersten Seite in großer Aufmachung.

Als besonders interessant für die amerikanische Öffentlichkeit und wichtig für die Entwicklung der Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland wird die Äußerung des Führers hervorgehoben, daß er den Parteigenossen im Ausland strengstens untersage, nationalsozialistische Propaganda zu betreiben. Die notwendige Folge einer solchen Propaganda sei die Gefährdung der freundschaftlichen Beziehungen des Auslandes zu Deutschland, auf deren Aufrechterhaltung die Deutsche Regierung den größten Wert lege. Er, der Führer, werde nicht davor zurückschrecken, Zuwiderhandlungen rücksichtslos durch Ausschluß aus der Partei zu ahnden.

Die amerikanische Presse stellt die gute Wirkung dieses Interviews fest. Es sei gerade zur rechten Zeit gekommen, nachdem bekannt geworden sei, daß das Kongreßmitglied Dickstein Material über angebliche nationalsozialistische Propaganda in USA am 14. November im parlamentarischen Untersuchungsausschuß vorlegen wolle. Durch dieses Interview werde einwandfrei bewiesen, daß solche Propaganda, wenn sie wirklich von unberufenen und verantwortungslosen Leuten getrieben sein sollte (was bisher nicht im geringsten bewiesen ist) von dem Führer auf das schärfste mißbilligt und verboten wird.

Benesch über den deutschen Schritt in Genf.

Korrektes Verhältnis zu Deutschland.

Aus Prag wird gemeldet:

In seinem vor dem Außenausschüssen des Abgeordnetenhauses und Senats am Dienstag erstatteten Bericht besprach Außenminister Dr. Benesch den Abgang Deutschlands von der Abrüstungskonferenz und seinen Austritt aus dem Völkerbund, sowie die Rückwirkung dieser Ereignisse auf die Weltlage.

Diese Ereignisse hätten großen Einfluß auf die Entwicklung der europäischen Politik, da die Revolution Deutschlands einerseits eine allmähliche Änderung der ganzen europäischen Kontinentalpolitik, andererseits eine schwere Krise des Völkerbundes bedeute. Die deutsche nationalsozialistische Revolution habe die bisherige allmähliche Entwicklung, welche auf eine neue auf der Gleichheit und Sicherheit aller Staaten beruhenden Friedensorganisation Europas gerichtet war, abgerissen. An dem Widerstand ganz Europas werde Deutschland bald einsehen, daß die praktische Durchführung seiner gegenwärtigen Außenpolitik mit Erfolg nicht zu verwirklichen sei. Die innere Entwicklung Deutschlands habe, so behauptete Benesch, notwendigerweise zum Konflikt auf der Abrüstungskonferenz und im Völkerbund sowie zum Konflikt mit einem erheblichen Teil der öffentlichen Meinung der Welt führen müssen. Es handele sich hier um die ganze weitere Entwicklung Deutschlands und Europas.

Die Erklärung des Reichskanzlers Hitler, nicht in den Völkerbund zurückzukehren, so lange nicht die Fesseln beseitigt sind, die aus Deutschland einen Staat zweiter Ordnung machen, bedeute praktisch, daß Deutschland bestrebt sei, den Völkerbund auf ein Nebengleis zu schieben und eine Gemeinschaft der Großmächte als Hauptinstanz der internationalen Politik zu schaffen. „Aber wir könnten, erklärte Dr. Benesch,

Entscheidungen von nur einigen Staaten nicht als für uns bindend annehmen.

Im übrigen sehen wir in dem heutigen Vorgehen Deutschlands nichts, was in der nächsten Zeit irgend welche katastrophalen Krisen hervorrufen könnte."

In der neuen Lage, der sich die europäischen Staaten anzupassen bestrebt seien, könne man auch gewisse Vorteile erblicken. Das Abrüstungsproblem sei jetzt klarer gestellt und die Politik einiger Staaten oder Staatengruppen werde ausdrucksvoller und zielbewußter. **So sei es begreiflich, warum z. B. die Kleine Entente ihre politische und wirtschaftliche Einheit zu erreichen bestrebt sei.** Die tschechoslowakische Außenpolitik ändert jedoch — so betonte Minister Benesch — absolut nichts in ihrer bisherigen 15jährigen politischen Linie. Wir ändern nichts an unserem bisherigen guten und korrekten Verhältnis zu unserem deutschen Nachbarn und hoffen dasselbe auch von der anderen Seite.

In die inneren Angelegenheiten, welcher Nachbarn es auch immer sein mögen, mischen wir uns nicht ein.

Wir werden die Politik des Staates so führen, um, wie bisher, unseren Glauben und unsere Ergebenheit für die Sache des Friedens zu bewahren; aber auch so, daß unser Staat allseitig auf die schweren Zeiten vorbereitet sei.

Entspannung Wien—Berlin?

Das führende christlich-soziale Organ, die **„Reichspost"**, verweist heute auf allerlei Merkmale für eine Entspannung des Verhältnisses Österreichs zu Deutschland. Auch Rechtsanwalt Dr. Walter Riehl, der seinerzeitige Gründer der Nationalsozialistischen Partei in Österreich, hat in einer Wiener Korrespondenz der Erwartung Ausdruck gegeben, „daß in absehbarer Zeit, vielleicht schon in kürzester Frist, das gespannte Verhältnis zwischen Österreich und dem Deutschen Reich einer freundlicheren Stimmung Raum gewähren werde." Die Sonntagsrede des Vizekanzlers Fey sei ebenfalls ein Zeichen besserer Stimmung gewesen. Ebenso hätte Dr. Dollfuß auf die Bereitschaft zum Entgegenkommen verwiesen.

In einem Leitartikel schreibt die „Reichspost", man müsse daran gehen, die Jugend für Österreich zurückzuerobern. Sie sei zum Teil zurückgestoßen durch eine gewisse Wiener Presse, die in aufdringlicher Weise einerseits der Sozialdemokratie diene, andererseits gute Deutsche und Deutsch-Österreicher schmähe, weil sie im Kampf gegen den Nationalsozialismus nicht dieselben Pfade wie diese Presse beschreiten. Die Emigranten aus dem Reich hätten einen Einfluß gewonnen, den auch einsichtsvolle Juden beklagten, ebenso ein dekadentes Literatentum, das nur mit Recht aus dem Musentempel des Dritten Reiches verjagt worden wäre.

König Karls Kurierpost gestohlen.

Einer Meldung des **„Ilustrowany Kurjer Codzienny"** aus Bukarest zufolge wurde auf der dortigen rumänischen Hauptpost von unbekannten Tätern die Kurierpost des Königs Karl gestohlen, in der sich wichtige Briefe und Dokumente befunden haben sollen. Der Diebstahl wurde in dem Augenblick verübt, als der Rechtsbeistand der Königlichen Familie Tonegaru die Post aufgeben wollte und sich dabei in ein Gespräch mit dem betreffenden Postbeamten einließ. Der Beutel mit der Sendung verschwand spurlos. Sämtliche Tore und Eingänge wurden unverzüglich geschlossen.

Die benachrichtigte Polizei leitete eine energische Untersuchung ein, die jedoch ergebnislos verlief.

Attentat auf den rumänischen Korpskommandeur.

Aus Bukarest wird gemeldet: Am Donnerstag wurde auf den königlichen Kommissar des zweiten Armeekorps, Oberst Candiani, ein Attentat verübt. In dem Augenblick, als der Oberst in seinem Kabinett arbeitete, meldete sich bei ihm ein Mann, der sich als Photograph ausgab, um ihm eine Eingabe zu überreichen. Plötzlich zog der Fremde ein Messer und versetzte dem Oberst mehrere Stiche in den Hals und die Brust. Als er verhaftet werden sollte, brachte er einem Diener eine Verletzung bei; es gelang jedoch hierauf, ihn unschädlich zu machen. Es handelt sich um einen gewissen aus Bukarest gebürtigen Radolescu. Oberst Candiani wurde schwerverletzt in das Krankenhaus eingeliefert.



Behrend-Kaffee

in Original-Packungen

125 g

Haus-Mischung	Sonder-Mischung	Edel-Mischung
0.65 0.80	0.95 1.10	1.25 1.50



Dieser Kaffee ist gut!

7437

Über 400 Geschäfte führen diesen Kaffee. — Verlangen Sie ihn überall.

Carl Behrend & Co., Kaffee-Großrösterei, Bydgoszcz.



Neuheit! Automat-Browning 6 mm mit selbsttätigem Hülsenauswerfer nach d. Schuß. Original patentiert auf der ganzen Welt, automat. System **Longines 2**, zum Ziel mit Metallkugeln oder mit Schrot auf Vögel schießd., sehr schön oxidiert, flach, sichert voll. persönl. Schutz, schalldämpfend. Preis nur 8.95 zł, 2 Stück 16.50 zł. Kaliber 10 mm 22.— zł. 100 Kugeln 3.75 zł, 1 Bürstchen z. Reinig. des Laufs geben wir zu. Versand p. Postnachn., Versandkost. trägt d. Käuf. Adr.: **Przedst. Fabr. Broni „Sirzała", Warszawa,** ul. Dr. Zamenhofa 12, Oddz. D. 7714

Hausschneiderin für Damen- u. Kindergarderobe sowie Ausbessern empfiehlt sich für Stadt und Land. Off. unt. U. 3701 a. d. Geschst. d. Ztg. erbeten.

Maschin.-Strickerei billig bei 3452 Bon. Gdańska 32.

Heirat

Ausländerinnen reiche, viel vermögende deutsch. Damen wünsch. glückl. **Heirat.** Ausk. kostenl. überzeugt Herrn auch ohne Vermögen. Vorschläge an Damen sofort. **Stabrey, Berlin,** Stolpischestr. 48. 7362

Einheirat! **Konditormeister** (Ostpreuße) m. eigenem Geschäft (Tages-Caffé), 25 J. alt, evgl., 170 groß, wünscht mit nett., jung., deutsch. Fräulein, welch Lust u. Liebe für diese Branche hat, bekannt zu werden. Etwas Verm. erwünscht. Ernstgem. Zuschrift. mit Bild (sof. zurück) unt. U. 7692 an die Geschst. d. Ztg. erbet.

Landwirtschaftl. Beamter evangel., Mitte 20er, 9000 zł Verm., wünscht sich mit gebild. Dame im Alter bis 26 Jahren **zu verheiraten,** am liebsten **Einheirat in Landwirtschaft.** Bild-Offerten werden unter **Nr. 7708** an die Ann.-Exped. **E. Caspari, Swiecie n. W.,** erbeten.

Deutsch. Mädchen 22 Jahre alt, sucht die Bekanntsch. ein. solid., strebs. jungen Mannes mit Vermögen **zwecks Heirat.** Selb. ist Gelegenh. geb., Teilhab. ein. Gesch. zu werd. Gefl. Zuschr. mit Bild, welch. zurückges. wird, unter O. 3764 a.d.Geschst. d. Zeitg.erb. Diskretion Ehrensache.

Weihnachts-Wunsch! **2 evang. Besitzertöchter,** Schwestern, 22 u. 24 J., wirtschaftl. u. häuslich, wünsch. Herrenbekanntschaft **zwecks Heirat,** am liebst. Beamter od. bess. Handwerker. Aussteuer u. etw. Vermög. vorh. Off. unt. N. 3760 an d. Geschst. d. Ztg. erb.

Oberschlesier 28 Jahre alt, Geschäftsmann mit klein. Fabrikunternehmen, wünscht mit gebildeter, anpassungsfähiger Dame in Briefwechsel zu treten **zwecks Heirat.** Off unt U. 7552 a. d. Geschst. d. Z

Geldmarkt

15000 zł 3790 zur Abl. erstst. Hypoth. auf Hausgrundstück in Bydg. (Feuerkasse 77000 zł) sogleich gesucht. Näh. Ausk. Mazowiecka 5, m. 3

Gute Hypothek Mk. 25 000, a. Berliner Haus geg. Grundst. in Polen zu tausch. gesucht. Offerten unter Z. 3800 a.d.Geschst.d. Zeitg.erb.

Geld Hypotheken, Baugelder, Beamten- u. Geschäfts-Kredite. Kostenlose und unverbindl. Beratung durch den Vertrauensmann der Kapitalnachweis-Aktiengesellschaft **J. Szandrach, Grudziądz,** ul. Lipowa 35. 7641

Darlehen amortisierbare, langfr., a. Privatgeld., schnellst. Zinssatz niedrig. Off. u. H. 7659 a. d. Geschst. d. Z.

Kaufmann Witw., 50, kath., alleinst., mittl. Größe, man sagt nicht häßlich, sucht für seine Konservenfabrik **eine Teilhaberin.** Spätere Heir. nicht ausgeschloss. Intell., anpassungsfäh. Damen werd. gebeten, ihre Offerten unter B. 3808 an die Geschäftsst. d. Zeitg. einzur. Diskretion Ehrensache.

Offene Stellen

Suche zu sofort oder 15. Novbr. **jungen, evgl. Mann,** der seine Elevenzeit beend., 2 Semester Winterschule besucht hat u. die polnische Sprache in Wort und Schrift beherrscht, als **2. Beamten,** und **jungen evangelischen Mann** mit gut. Schulbildung nicht unter 18 Jahren, als **Eleve.** Gutsverw. Stołężyn, pocz. Wapno, 7647 pow. Wągrowiec.

Gesucht z. 1. Januar 1934 unverheirateter, jüngerer, tüchtiger und erfahrener **Brenner** mit Brennerlaubnis, der die übrig. Monate als landwirtschaftlicher Beamter tätig ist und auch als solcher Tüchtigkeit u. Erfahrungen nachweisen kann. Beherrschung der poln. Sprache in Wort und Schrift Bedingung. — Angebote und Zeugnisabschriften an 7495 **Pampe, Tuszkowo,** b. Mrocza, pw. Wyrzysk.

Knecht 3824 n. unt. 18 J., der sich für Fuhrwerker. inter., ges. **Bettinger, Ostromecko.**

Suche per sofort **Eleven** ev. Landwirtssohn, der deutschen u. poln Sprache in Wort und Schrift mächtig. 7709 **Lindau, Lignowy.** p. Pelplin.

Suche zum 1. 1. 34 einen unverheirat., evangel., selbständigen 7622 **Gärtner.** Dominium Trzcianka.

Schmiede-Lehrling von sof. gesucht. Kraass, Schmiedemeister, 3792 Bydg., Fordońska 28.

Ein Ladenfräulein sofort gesucht. 3785 Fr. Giese, Fleischermstr., ul. Chrobrego 20.

Selbsttätige **Wirtin** deutsch-evgl., perfekt in feiner Küche, Einmach. und Geflügelzucht, für groß. Gutshaushalt z. 15. Novemb. 33 gesucht. **v. Bieler, Melno,** 7654 pow. Grudziądz.

Jung., gebild. Mädchen vom Lande für mittleren Gutshaushalt zur Unterstützung d. Hausfrau als **Haustochter** und **Jungwirtin** (bei bescheid. Ansprüchen) v. sof. gesucht. Vertrauensstellung. Offerten mit Bild und Lebenslauf unter B. 7631 an die Geschäftsst. d. Ztg. erb.

Tüchtiges, perfektes, jüngeres **Zimmermädchen** mit Ia Zeugnissen per 15. November gesucht. Offerten unter C. 7646 an d. Geschäftsst. d. Ztg.

Weg. Erkrankung suche zur Vertretg. zunächst 2—3 Monate ein nicht zu junges **Stubenmädchen** mit d. Arbeit vertraut, gut Nähen erwünscht. Zeugnisse usw. einsend. an Frau **Hevelke, Rittergut Warzenko.** p. Kielno (Gdynia). 7687

Suche zum 15. Novbr. **Mädchen** für sämtl. Hausarbeiten und Geflügel. Angeb. mit Lohnanspruch. und Zeugnisabschriften an Frau **Grimm, Skępe,** poczt. Chełmża pow. Toruń. 7652

Ehrlich., sauber., älter.

Anständ., ehrlich., jüng. **kathol. Mädchen** in all. häusl. Arb. erf., sucht sof. bess. 2-Pers.-Haushalt in Kleinstadt. Zeugn.-Abschr. u. Geh.-Ansprüche unt. P. 7673 a.d.Geschst. d. Zeitg.erb.

Suche ein gewandtes pflichttreues, frdl. 3698 **Hausmädchen** f. ein Gut v. 1000 Mg., d. langjähr. Zeugnisse aufzuweisen hat. Frau **Gertrud Foedisch, Rogalin** b. Jastrzębiec. pow. Sępólno.

Mädchen f. einen Tag in d. Woche gesucht. Off. unt. U. 3787 a.d.Geschst. d. Zeitg.erb.

Stellengesuche

Energischer, jüngerer **Holzfachmann** 28 Jahre alt, erfahren in allen Zweigen der Holzbranche, sucht von sofort oder 1. Dezember Stellung im Sägewerksbetriebe. Offert. erb. unter K. 3751 an die Geschäftsstelle dies. Ztg.

Routinierter **Hauslehrer** mit 8 Kl.-Gymn., firm in polnischer Sprache (Spezialität: Mathematik, Physik, Polnisch **sucht Stellung** auf größerem deutschen Gute. Gefällige Offert. unt. „Einsamer" S. 76 3 an d. Geschäftsst. d. Ztg.

Junger Mann der Delikateß- u. Kolonialwaren-Branche sucht bei bescheidenen Ansprüchen Stellung. Spezial-Lachs- u. Aal-Räuch Offert. u. A. 7577 an d. Geschst. d. Ztg. erb.

Landwirtssohn, evang., Deutsch u. Polnisch in Wort u. Schrift, Landwirtschafts-Schule mit „sehr gut" beendet, bis jetzt in 170 Morg. groß., intensiver Landwirtsch. tät. gew., **sucht Stellung als Eleve** oder dergleichen. Gefl. Offerten unter B. 3789 a.d.Geschst. d. Zeitg.erb.

Reisender 7440 der regelm. Pommerell. bereist, übern. Vertretung. Off. u. P. 1566 an A.-Exp. **Wallis, Toruń.**

Jüngerer **Sattler** (Tapezier), evgl., mit Malerei vertraut, beim Militär Schwadrons-Sattler gewesen, sucht auf Gut oder anderweitig von sofort oder später Stellung. Off. erbeten an 7662 **Richard Schwanke, Lubiewice,** p. Tuchola, poczta Lubiewo.

Evangelischer Mann, 22 Jahre, gelernter **Chauffeur** sucht per sofort passende Stellung oder als **Kutscher.** Angeb. unt. L. 7664 a. d. Gst. d. Ztg.

Tüchtiger Schmied u. Maschinist, 28 J. alt, sucht vom 1. April 1934 **Stellung.** Vertraut mit sämtl. Reparat. b. landwirtsch. Masch., Dreschsatz und Großbuldogg. Gute Zeugnisse u. Empfehlung vorhanden. Gefl. Off. unt. N. 7318 a.d.Geschst. d. Zeitg.erb.

Selbst. Stellmacher m. eigen. Handwerksz sucht v. 15. 11. 1933 od. sp. Stellg., evtl. Pachtstelle. Frdl. Angeb. u. W. 3797 a.d.Geschst. d. Zeitg.erb.

Müllergeselle, evgl., sucht Stellung von sof. oder später auf Motor- oder Dampfmühle. Gfl. Offerten unter O. 7670 a.d.Geschst. d. Zeitg.erb.

Solider, strebsamer **Fleischergeselle** sucht Stellung. 7684 **B. Stephan, Wyrzysk.**

Evgl. Mädch. v. Lande sucht Stellung als **Stütze od. Köchin** v. sof. Off. u. Z. 3712 an die Geschst. d. Ztg.

Evgl. Lehrerin in ungek. Stellung, staatl. gepr., erfolgr. langjhr. Praxis u. gut. Zeugn. Lehrbefäh. b. U.-Tertia einschl. (ohne Polnisch), **sucht Stellung** zum 1. 2. 33 od. früher evtl. sofort. Lehrerl. vorh Angeb. mit Gehaltsang. unter G. 7657 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Suche von sof. Beschäft. al. welch. Art. Bin im Haush., sow. i. Krankenpfl., auch Wäschenähen bew. **Riedel, Bydgoszcz, ul. Wesoła 15.** 7393

Suche Stellung von sofort oder später zu **Kindern und leichten Hausarbeiten,** mit gut. Nähkenntniss. in Stadt- od. Landhaushalt. Gefl. Offerten an 7624 **Gertrud Wegner, Dąbrowa-Chełmińska.**

Aelt., gebild., alleinsteh Witwe aus gut. Hause, sehr erf. in Land- und Stadthaushalt, gut poln. sprechend, **sucht selbständigen Wirkungskreis** bei älterem bess. Herrn. Ohne Gehalt. Wert wird a. gute Behandlg. gelegt. Gefl. Off. unt. K. 7585 an die Geschst. d. Z.

Aelt. Wirtin, vertr. m. sämtl. Arbeit., gest. auf gute Zeugn., **sucht Stellung** aufs Gut, od. in der Stadt bei 1—2 Pers. als **Alleinwirtin.** Off. u. A. 3807 an die Geschst. d. Ztg.

Jüngere Wirtin mit Kenntniss. im Koch., Backen, Geflügelzucht, sow. Näh. u. Glanzpl., **sucht Stellung** gleich welch. Art. Offert. mit Gehaltsang. unt. S. 7547 a.d.Geschst.d.Zeitg.

Evgl. Mädch., welch. in Stell. war, sucht v. 15. 11. od. 1. 12. Stellg. als **Hausmädchen,** am liebst. Stadthaushalt. Bes. Koch- u. Nähkenntnisse, langj. Zeugn. vorhanden. Frdl. Ang. u. E. 7472 a. Gschst. d. Z. erb.

Mädchen vom Lande, sehr bescheiden, **sucht Stellg.** zu all. Arbeiten von sofort oder später. Offerten unter J. 3750 a.d.Geschst. d. Zeitg.erb.

Besseres Mädchen vom Lande, erfahren in allen Hausarbeit., **sucht** vom 15. 11. oder 1. 12. Stellung am liebsten **Stadt- od. Gutshaush. H. Herzog, Czarnowo,** pow. Toruń. 7712

Suche Stellung im Stadthaush. Off. u. G. 3826 a. d. Gst. d. Ztg.

Evg. Landwirtstochter, 23 J., **sucht** v. 15. Novbr., auch später **Stellung** in klein. Stadthaush., auch auf größerem Gut als **1. Küchenmädchen.** Näh- u. etw. Kochkennt. vorh. Frdl. Offert. unt. P. 3770 a. d. Gesch. d. Z.

Alleinstehende Frau sucht Stellung. 7671 **Garbary 16, Whng. 3**

Evgl. Mädchen bess. Herk. m. gut. Koch- u. Nähkenntniss., **sucht** z. 15. Novbr. **Stellung,** am liebst. im frauenlos. Haush. Angeb. m. Gehaltsang. unt. T. 7686 a. d. Geschst. d. Ztg. erb.

Gewissenhaftes Mädchen für alles sucht Stellung. Off. u. R. 3772 a. d. Geschst. d. Ztg.

Anständ., ehrl., evang. **Mädchen v. Lande sucht Stellg.** v. 15. 11. od. später **als Haus- oder Alleinmädchen.** Gute Zeugn. vorhand. Gefl. Offerten unter S. 3782 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Ält. bess. Mädchen sucht Stellung. Offert. bitte unter K. 7663 an d. Gst. d. Ztg. zu senden.

Aelteres Mädel bittet um **Waschstellen** (3 Zł.) u. **Aufwartg.** f. Freitag. Offerten unter E. 3816 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Ehrliches Mädchen sucht **Aufwartestellen.** Off. u. H 3827 a. d. Gst. d. Ztg.

An- u. Verkäufe

Beabsichtige mein **Grundstück** mit 18 Morgen gutem Land u. Obstgart., ganz neue Gebäude mit leb. und totem Inventar sofort zu verkaufen. — Off. u. J. 7661 an die Geschäftsst. d. Ztg. erb.

Gelegenheitskauf! Gut eingeführtes **Kolonialwarengeschäft** nebst **Wohnung** günstig abzugeben. 3804 Näh. **Chodkiewicza 18.**

Geschäftsgrundstück an Hauptstraße geleg., besteh. aus 2 Häusern, Hofraum, Stallungen u. einer Fuhrhalterei, im Hause Konfektionsgeschäft vorh., krankheitshalber **zu verkauf. C. Müller, Chełmno** (Pom.), ul. Wodna 5. 7595

Grundstück ca. 22 Morgen, privat, **4 Gebäude,** mit leb. u. tot. Inventar sofort zu verkaufen. 7716 **Besitzer Ludwig Pehlke in Piwnice** Post u. Bahnst. Książki, pow. Wąbrzeźno (Pom.)

Verk. erbschaftshalber meine 54 Morg. große **Priv.-Wirtschaft** m. leb. u. tot. Inventar, **kompl. Gebäude** sind massiv. Off. u. F. 3817 a. d. Geschst. d. Ztg. erb.

10 Bauplätze in guter Lage von Erbschaftsregel. sof. zu verkaufen. Näh. Auskunft 3791 **Mazowiecka 5, m. 3**

Hochtragende 7681 **Färsen** 16 Stück möglichst Herdbuch, **junge, hochtrag. Kühe** 15 Stück, a. guter Herde, zu kaufen gesucht. **Viehzentrale Poznań,** ul. Wjazdowa 3. Telefon 3603.

Verkaufe 2 Jahre alten, hirschbraunen **Kurzhaardackel** sehr wachsam u. scharf auf jeglich. Raubzeug, a Schliefer, Preis 50 zł. **Wittmann, Radłowo** b. Pakość. 3781

Boy selten schöner, rasserein., acht Monate alter **Hund** zu **verkaufen.** 7702 **Derdau, Komórsk** pow. Swiecie.

Gut erhaltenes **Klavier** wie neu (Marke Wolkenhauer-Berlin), günst. zu verkf. Anfr. u. M. 7665 a.d.Geschst. d. Zeitg.erb.

Klavier, gut erhalt., billig zu verkaufen **Sienkiewicza 41,** im Laden. 3799

Stutzflügel Markenfabrikat, kreuzsait., bill. zu verkf. 3793 **Król. Jadwigi 10, W. 1.**

Komplettes Radio 3 L., für 250 Zł. zu verk. Offerten unter D. 3815 a.d.Geschst. d. Zeitg.erb.

2 Speisezimmer, 3 Schlafzimm., Schränke, Kredenz, Tische, Stühle, Schreibtische, Oefen, Rahmen, Spiegel, Zentrifugen, Staubsauger, Lampen, Wringmasch., Pelze, Kragen, Fellchen, Bijouterien, Uhren, Kristalle, Porzellan, Teppiche usw. verkauft **„Stała Okazja"** Gdańska 10, 3823 Telefon 1530.

„Stała Okazja" Bydgoszcz, Gdańska 10 Telefon 1530 **kauft** und nimmt in Kommission: **Möbel, Teppiche, Schreibtische, Bijouterie, Porzellan, Kristall, Näh- u. Schreibmaschinen, Radios, Wannen, Pianinos, Pelze usw.** 3722

Zu kaufen gesucht gebraucht., gut erhalten **Bücherschrank** dkl. Eiche, ca. 1,50 Mtr. breit. Angeb. u. R. 7679 a.d.Geschst. d. Zeitg.erb.

Wer kauft alte Sachen, Altpapier u. Bücher? Off. u. R. 7666 a.d.Geschst. d. Zeitg.erb.

Seltene Gelegenheit für Brautleute zc.! Kompl. 5-Zimmer-Wohnungseinrichtung: Schlafzimmer (Eiche), Eßzimm. (Eiche), Herr.-Zimm. (Eiche) m. Klubmöbeln, Empire-Salon Kücheneinrichtg., Teppiche, Lampen, Ölbild., Porzellan, umzugsh., sehr billig, aus freier Hand verkäuflich. Daselbst **5-Zimm.-Wohng.** mit Zubehör, in bester Lage Bydgoszcz, sof. zu **vermiet. A. Mroczyński,** Auktionator, Auktionshaus, **ulica Gdańska 42,** Telefon 1554. 7721

2—3 Stand gut erhalt. Betten kauft und erbitt. Offert. mit Preisang. an A.-E. **Holtzendorff,** Pomorska Nr. 5, unt. „Betten". 7633

National-Kasse, Waage „Schember", weiß, preisw. zu verk. **Gdańska 95, Wohg. 12.** 3810

Eiserner Heizeinsatzofen m. Mantelbekleidung, ob. Marmorabdeckung, entwick. koloss. Hitze, gehämm. Eisenblech, gehämm. Messingbehang, zu verkauf. **Sw. Jańska 3,** Wohn. 6. 3776

Verkaufe billig **tragbaren Ofen, Teppich, Uhren, verschied. Möbel, Nähmaschinen** usw. 3796 **Pomorska 32,** Laden.

Emaille-Wanne und **Kohlenbadeofen** kauft **Mariz. Focha 12,** Wohng. 3. 3801

Gold und Silber sow. Silbergeld kauft B. Grawunder, Dworcowa 57. Tel. 1698.

Motorrad m. Beiwagen evtl. auch Solomaschine in erstklassig. Zustande, mod. Ausführ., sofort **zu kauf. gesucht.** Aeuß. Angeb. m. näh. Angab. u. C. 3726 a. d. Geschst. d. Z.

Ein gut erhaltenes, gebrauchtes 7717 **Roßwerk** (6—8 spännig) zu kauf gesucht. Angeb. erbitt. **August Stolp,** Sępolno wyb. (Pom.)

Doering-Traktor Type 29, dazu kombiniert. Zwei- und Dreischarsack C Z 9 nebst Schälkörper, außerdem fast neuer 1 H C **Zapfwellenbinder** zum Traktor passend, m. 8 Fuß Schnittbreite (Tagesleist. 45 Morg.), vrk. **Saatzuchtwirtschaft Zamarte,** p. Ogorzeliny, pow. Chojnice. 7650

Achtung, Molkereien! Kleiner, gebrauchter **Dampferzeuger** zu kaufen gesucht. 7674 Offert. an **Kopczyński, Toruń, Piernikarska 9.**

1-Familien-Haus in Danzig Vorort: 7 Zimmer, Bad, 7711 Zentralheizung, groß. Obstgarten, Gartenhaus, **Restauration,** sofort günstig **zu verkaufen.** Ang.: B. 11 an Fil. Schmidt, Danzig, Holzmarkt 22

Bau- und Maschinenschlosserei im Zentrum Danzigs mit guter Kundschaft umständeh. **zu verkaufen od. zu verpachten.** Ang.: T. 6 an Fil. Schmidt, Danzig, Holzmarkt 22.

Rohhäute — Felle
Marder, Iltis, Fuchs, Otter, :: Hasen, Kanin, Roßhaare :: kauft
Fell-Handlung P. Voigt
Bydgoszcz, Bernardyńska 1. Telefon 1558 u. 1441. 7527

Kutschwagen billig zu verkaufen. 3548 **Hetmańska 25.**

Lokomobile 7 Atm., sehr preisw. zu verkauf. Off. u. D. 7649 a.d.Geschst. d. Zeitg.erb.

Gute, gebrauchsfähige Lokomobile zu verkaufen.

Aktien d. Zuckerfabrik Nakło werden **zu kaufen gesucht.** Offerten unt. W. 7438 a. d. Geschst. d. Ztg. erb.

2 Wasserpumpen billig zu verkauf. 3786 **Nowak,** Pomorska 26.

Gebrauchter 7642 **Oelkuchenbrecher** zu kaufen gesucht. **Swiecie młyn nad Osą,** pow. Grudziądz.

Größerer Ambos billig zu verkaufen **Hetmańska 25.** 3809

Sattler-Nähmaschine, fast neu, **Drehbohlen, Geschirrbeschläge** u. a. m. verkauft billig **K. Kohlmeier, Serock,** powiat Swiecie. 3716

Wir haben Bedarf an folgenden gebrauchten, aber gut erhaltenen Warmwass.-Heizungs-Materialien:
1) **1 Warmwasserbereitungskessel,**
2) **Radiatoren verschiedener Größen,**
3) **Rohren, Formstück., Heizungsarmaturen u. s. w.**

Offerten mit genauer Spezifikation des abzugebenden Materials und mit niedrigster Preisangabe sind zu richten unter B. 7720 an die Geschst. d. Ztg.

Einige Waggons bunte Kacheln in modernen Dessins und **weiße Kacheln** haben wir hereinbekommen, die wir mit Rücksicht auf die vorgeschrittene Jahreszeit sehr billig abgeben. **Gebr. Schlieper Gdańska 140** 7376 **Tel. 306 Tel. 361.**

Kaufe waggonweise **Schalbretter, Latten, Kantholz, Stamm- und Zopfbretter.** Erbitte Offerten 3814 **K. Suligowski Bydgoszcz, Gdańska 128.**

Wohnungen

4-6 Zimm.-Wohng. komfort., hochparterre, Veranda und Garten, zu vermieten. 3802 **Mariz. Focha 12, W. 3.**

5 zimmer., hochherrsch. **Wohnung** nahe Bahnh., sofort zu vermiet. **Dworcowa 75.** Näh. b Hauswirt. 3775

Beamter sucht **3-5-Zim.-Wohnung** i. Zentr. Off. u. F. 3739 a.d. Gschst. d. Z.

Sonnige **3-Zimmer-Wohng.** renov., an kinderl. Ehepaar zu vermiet. Off. u. L. 3753 a. d. Geschst. d. Z.

Schöne **Dreizimmerwohnung,** Zentralhzg., Bad, Balkon zu verm. Offerten unter C. 3811 a.d.Geschst. d. Zeitg.erb.

3 Zimmer m. Küche, Bad, Mädchenzimmer zu vermieten 3819 **Grunwaldzka 57.**

Geräumige, sonnige **2 Zimmer-Wohng.** mit Nebengelaß, Küche, Keller, Gas, elektr. Licht, sofort an ruhige Mieter **zu vermiet.** Erstattung d. Renovierungskosten erwünscht. Monatsmiete 55.— zł. Off. unt. F. 7653 a. d. Geschäftsstelle dies. Ztg. erbeten.

2 Zimmer m. Küche zu vermieten 3820 **Grunwaldzka 57.**

Aelt. Dame (Renterin) sucht sof. 1-2 leere Zimm. m. Küchenb. **R. Menzel,** Pomorska 17. W. 6. 3788

Möbl. Zimmer

Zu vermiet. 2 **Frontzimmer,** mod. möbl., sonn., mit Extraeing., an bess. Herrn, auch pass. für Büro. **Dworcowa 2,** Wg. 5, Ecke Gdańska. 3794

Möbliert. Zimmer mit, auch ohne Verpfl. zu vermieten 3812 **Sw. Florjana 3, Wg. 3.**

Möbl. Zimmer billig zu verm. **Plac Poznański 1,** Wohnung 7. 7168

Möbl. Zimm. z. verm. Rytlewski, Dworcowa 33. 3770

Pachtungen

Sofort **kleine Motormühle oder Windmühle** m. Wohnh. u. etw. Land zu pacht. ges. Off. u. B. 7576 a. d. Geschst. d. Ztg.

3. Blatt. **Deutsche Rundschau.** **Nr. 254.**

Bromberg, Sonntag, den 5. November 1933.

„Neue Front" in Ostfrankreich.

Eine eigenartige Bewegung faszistischen Charakters beginnt in den letzten Wochen die östlichen Grenzprovinzen Frankreichs mit ihrer Agitation zu erfassen. Ende September erschien erstmals in Straßburg eine Wochenschrift mit dem Titel „Die Staatsreform". Zunächst hatte es den Anschein, als habe man es hier mit einem der nicht ganz seltenen, aber praktisch bedeutungslosen Kritiker des französischen Parlamentarismus zu tun. Es wurde Schaffung einer starken Autorität im Staate für nötig erklärt. Daß dies gerade in deutscher Sprache geschieht, und daß dabei gewisse Grundsätze und Forderungen erscheinen, die an den deutschen Nationalsozialismus erinnern, ließ noch nicht erkennen, wohin der Weg gehen sollte. Man hat denn auch die verschiedensten Ansichten über die Hintergründe des Unternehmens hören können, so auch die, daß es sich um eine sich anbahnende Tarnung der elsässischen „Nationalkatholiken" handeln könne, die das ihnen von Paris aus seinerzeit zugewiesene Ziel, die Zermürbung der katholischen Selbstbehauptung, nicht hatten erreichen können. Diese Vermutung hat sich jedoch nicht bestätigt, wenn auch die Mitwirkung einiger Persönlichkeiten aus diesem Kreise erwiesen ist.

Ende Oktober wurde bekannt gegeben, daß die Sammlung „sämtlicher nationalgesinnter Elemente" geglückt sei, „denen eine rasche Erneuerung Frankreichs am Herzen liegt." Es sei „Die neue Front" aus Vertretern aller sozialen Stände gegründet worden. In ihrem „Manifest" heißt es unter anderem:

> „Die neue Front kämpft gegen das vollständige Versagen der Regierung, gegen die mehr und mehr um sich greifende Autoritätskrise, gegen den Tiefstand und die Heuchelei des derzeitigen parlamentarischen Systems. Sie verlangt eine einschneidende Verfassungsänderung durch die Wiederherstellung autoritärer Staatsgewalt. Sie verlangt eine loyale (?) Volksvertretung auf der Basis der korporativen Ständevertretung."

An anderer Stelle heißt es, daß man über den Parteien steht und sie aus dem öffentlichen Leben ausschalten wolle, daß man nicht „für diese oder jene Klasse, für diese oder jene Konfession" eintrete, sondern „für das Wohl aller, für die Nation." Diese Nation ist für die Neuen-Front-Leute Frankreich. Weshalb man sich mit solchem Programm gerade an die Elsässer wendet, kann man nur ahnen. Es ist denkbar, daß man die Unzufriedenheit im Volke in die eigenen Segel fangen will. Vielleicht gibt es schlaue Leute in Paris, die auf diesem Wege den Einfluß des deutschen Beispiels neutralisieren zu können glauben. Das wird aber bestimmt eine Fehlrechnung sein.

Von elsässisch-autonomistischer Seite ist der „Staatsreform" gleich die konkrete Frage vorgelegt worden, wie sie sich eigentlich die Zukunft Elsaß-Lothringens im Rahmen eines solchen „autoritären" französischen Staates dächte. Ob dem deutschen Volkstum, der deutschen Kultur ihr Lebensrecht gewährt würde? An diesem Punkte wird es sich bald erweisen, daß für die nationalen Minderheiten in Frankreich, die Elsässer, Deutschlothringer, Bretonen, Flamen usw. ein faszistischer Staat keine geringere Gefahr wäre als die heutige „eine und unteilbare Republik".

Es gibt eine wenig bekannte Parallele zu dieser „staatsreformerischen" Art, die unzufriedenen „befreiten Brüder" einzufangen: die Art nämlich, wie schon bald nach 1918 die französischen Royalisten („Action Française", Daudet, Maurras) den Elsässern vorgaukelten, daß in einem Königtum den Provinzen ein weit größeres Maß von Freiheit gewährt werden könne als in der zentralistischen Republik. Diese Sirenenklänge verloren dann jegliche Wirkung, als es sich zeigte, daß die „camelots du roi" Seite an Seite mit den anderen französischen Chauvinisten versuchten, die aufkommende Heimatbewegung im wahrsten Sinne des Wortes niederzuknüppeln.

Als Symptom für das Versagen des Parteienstaates in der gegenwärtigen Wirtschafts- und Vertrauenskrise ist jedoch „Die Neue Front" recht bedeutsam. K. Br.

Zum Tode Paul Painlevés.

Der „Pazifist" als Organisator der „bewaffneten Nation".

Paul Painlevé ist, wie wir schon am Montag melden konnten, am Sonntag, vormittag gestorben, nachdem er am Abend vorher sich aus Goethes „Faust" vorlesen ließ und damit beschäftigt war, gemeinsam mit seinem Sekretär Stücke aus der Dichtung des großen Deutschen zu übersetzen.

Dieser Mann, der für deutsche Kultur und Kunst ein feines Verständnis aufbrachte, der selten fehlte, wenn in Paris deutsche Künstler konzertierten, unter dessen Ministerpräsidentschaft der die politische Atmosphäre zwischen Frankreich und Deutschland entgiftende Vertrag von Locarno zustandekam, hatte während des Krieges als Unterrichtsminister, als welcher er sich besonders der Erfindungen für Zwecke der Landesverteidigungen annahm, als Kriegsminister und als Ministerpräsident doch auch wesentlichen Anteil an der Stärkung der französischen Widerstandskraft, und er hat es sich stets als Verdienst angerechnet, die Generäle Petain und Foch, die Marschälle des französischen Sieges, entdeckt und berufen zu haben. Painlevé war es auch, der nach dem Kriege die Verteidigung Frankreichs neu organisierte, der die Hilfsdienstpflicht aller, auch der nichtkriegsverwendungsfähigen Männer und sogar der Frauen einführte, der die militärische Jugendvorbereitung Frankreichs in das Verteidigungssystem des Landes eingliederte, kurz, der das schuf, was er damals selbst die „bewaffnete Nation" nannte. Ein ehrlicher und überzeugter französischer Patriot, keiner von denen, die immer mit dem Säbel rasseln, von der Höhe umfassender wissenschaftlicher Bildung auch am Wiederaufstieg Deutschlands interessiert, aber doch ein unbedingter Gegner der Abrüstung Frankreichs, weil, wie er es ausgedrückt hat, es sonst nicht ein Vorbild, sondern eine Versuchung für den deutschen Nachbar sein würde. Er war ein Friedensfreund, aber er sah die Sicherung dieses Friedens nur in dem Nebeneinander eines starken Frankreich und eines möglichst schwachen Deutschland.

Paul Painlevé ist auf Umwegen in die Politik gekommen. Die Natur hat ihm eine ungewöhnliche mathematische Begabung mitgegeben, die ihn schon im 12. Lebensjahre befähigte, die für das Abiturientenexamen notwendigen Kenntnisse nachzuweisen. Mit 23 Jahren war er Professor an der mathematischen Fakultät in Lille, mit 28 Jahren Dozent an der Sorbonne und gleichzeitig Professor an der Ecole Normale Supérieure und der Ecole Polytechnique. Als Mathematiker und Physiker gewann er Interesse an der Fliegerei, die er durch Wort und Tat von ihren Anfängen an förderte. Er war der erste Fluggast von Wilbur Wright und hat sich dann ganz natürlicherweise auch für die Kriegsfliegerei erwärmt. Daneben hat er, nachdem er als Abgeordneter in die aktive Politik eingetreten war und während des Krieges seinen ersten Ministerposten erhielt, auf marinepolitische Fragen einen entscheidenden Einfluß ausgeübt.

Nach dem Kriege übernahm er zusammen mit Herriot die Führung der Links-Opposition gegen den Nationalen Block. Er hat im Wechsel der Zeiten eine ganze Reihe von Ministerämtern bekleidet, war wiederholt Kriegsminister, Marineminister, Luftfahrtminister und dreimal Ministerpräsident. Zweimal hat er sich um den Posten des Staatspräsidenten beworben, ist allerdings beide Male durch Männer, die dem parlamentarischen Betriebe bequemer waren, geschlagen worden. Er stammt aus einfachen Verhältnissen. Sein Vater war ein kleiner Handwerker in Paris. Im Dezember dieses Jahres würde er 70 Jahre alt geworden sein. —b.

*

Landestrauertag für Painlevé.

Die Französische Regierung hat einen Beschluß gefaßt, den 4. November aus Anlaß der Beisetzung des verstorbenen ehemaligen Ministerpräsidenten Painlevé als Landestrauertag zu erklären.

Rund um die Saarfrage.

Von Dr. **Karl Mehrmann.**

Der kritische Punkt der Saarfrage ist nicht die Abstimmung. Sie wird trotz aller Greuelhetze aus dem Flüchtlings- und Marxistenlager ein hundertprozentiger Erfolg des Deutschenbekenntnisses werden. Denn stimmberechtigt sind nicht jene Zugelaufenen, die die Bevölkerung mit Terrorlügen zu erschrecken suchen. Stimmberechtigt sind nicht die Mikumseparatisten, denen der reichsdeutsche Boden nach der Räumung des besetzten Rheinlandes zu heiß geworden war. Stimmberechtigt ist nur „ohne Unterschied des Geschlechtes jede Person, die zurzeit der Abstimmung älter als 20 Jahre ist und zurzeit der Unterzeichnung des (Versailler) Vertrages in dem (Saar-) Gebiet gewohnt hat." So heißt es in § 34 des Saar-Statuts. Unter den am Tage der Diktaturunterzeichnung, am 28. Juli 1919, an der Saar ansässigen Personen gab es, entgegen der Erfindung des Ministerpräsidenten Clemenceau, keine Saarfranzosen. Daran hat sich im Laufe des halben Menschenalters, das seitdem dahingeschwunden ist, nichts geändert. Auch nicht dadurch, daß ein früherer Kommunist mit anrüchiger Vergangenheit, ein gewisser Waltz, im Auftrage einer angeblichen Saarländischen Liga für Menschenrechte dem französischen Außenminister eine Denkschrift zu überreichen versuchte, die über nationalen Terror an der Saar zu klagen sich erlaubte. Es sind immer dieselben fragwürdigen Existenzen, die den Volksverrat gewerbsmäßig betreiben. Der Menschenrechtler Waltz zum Beispiel war schon von der KPD ausgestoßen, weil er sich von der Regierungskommission hatte schmieren lassen. Er versuchte es dann mit der Gründung einer Saarländischen Sozialistenpartei, die eine Schwesterorganisation — in Personalunion mit ihm — der Saarländischen Liga für Menschenrechte sein sollte. Nun haben ihn seine separatistischen Genossen nach seiner Rückkehr aus Paris aus seiner sozialistischen Schöpfung ebenfalls herausgeworfen, weil er Vereinsgelder statt in die Parteikasse in seine eigene Tasche gesteckt hatte.

Das also sind die Typen, die für Frankreich gegen die 99¾ Prozent der Bevölkerung, deren nationalpolitische Vertretung die Deutsche Front als Zusammenfassung aller früheren Parteien ist, Verratsgeschäfte machen. Ihren Mangel an Anhängerschaft deckten auf die Wahlen, die kürzlich in verschiedenen Gemeinden des Warndt, der von Lothringen her am meisten gefährdeten Ecke, stattfanden. Sie endeten mit der restlosen Niederlage zugezogener Greuelhetzer. Diesen Einwanderern ist nach dem zitierten Paragraph die Abstimmung im Jahre 1935 vorenthalten. Wohl aber haben Personen, die bis zum 28. Juni 1919 an der Saar wohnten, inzwischen aber ausgewandert sind, das Stimmrecht. Ihre Stimmabgabe wird das Deutschbekenntnis der Saarbewohner nur noch eindrucksvoller machen.

Der kritische Augenblick ist mithin nicht der Akt der Abstimmung. Der kritische Punkt liegt vor- und nachher. Vor der Abstimmung, insofern der Rat des Völkerbundes und zwar mit einfacher Mehrheit die Regeln, die Art und Weise und den Tag der Abstimmung festsetzen kann. Mit der Ratsmehrheit seiner ihm gefügigen Vasallen kann Frankreich den Anspruch der Saar und des Deutschen Reiches, daß die Abstimmung dem 15jährigen Termin der Inkraftsetzung des Diktats — das heißt dem 10. Januar 1935 — so rasch wie möglich folge, übertönen. Über die Art und Weise der Abstimmung gibt das Saar-Statut keine andere Vorschrift, als daß sie frei, geheim und unabhängig sein muß. Für eine loyale Ausführung wäre damit genug gesagt. In einem Völkerbundrat, in dem Frankreichs Wille maßgebend ist, bleibt dagegen nach der kargen Anweisung Raum genug für Schikanen.

Wichtig ist dann, was nach der Abstimmung aus deren Ergebnis wird. „Der Völkerbund entscheidet, unter welche Staatshoheit das Gebiet gestellt werden soll, unter Berücksichtigung des durch die Volksabstimmung ausgedrückten Wunsches." Was heißt das: Berücksichtigung? Was bedeutet die Bewertung des Abstimmungsergebnisses als eines bloßen Wunsches der Saarbevölkerung? Es muß ganz klar und deutlich gesagt werden, daß der Abstimmungswille mehr als ein Wunsch ist. Er bedeutet die Entscheidung der Saarbevölkerung über ihr künftiges Schicksal. Wer, wie die Diktatoren von Versailles, so oft und mit solcher Betonung das Wort Selbstbestimmungsrecht ausgesprochen hat, ist nicht in der Lage, den kundgegebenen Willen der Saarbewohner zu einem harmlosen „Wunsch" herabzudrücken und die letzte Entscheidung einer fremden Instanz vorzubehalten. Gegenüber der französischen Methode aber, Verträge „französisch" auszulegen, kann es schon heute nichts schaden, wenn von allen Rechtlichdenkenden starr und fest darauf bestanden wird, daß eine „Rechtsauslegung", die das Abstimmungsergebnis als wenig belangreich behandeln würde, ein Schlag ins Gesicht des einst so hochgepriesenen Selbstbestimmungsrechtes wäre.

*

Scharfer Wind.

Die Regierungskommission des Saargebietes hat dem Landesrat eine Reihe neuer Verordnungsentwürfe zugehen lassen, die im Hinblick auf die in absehbarer Zeit bevorstehende Volksabstimmung über das Schicksal des Saargebietes von außerordentlicher Bedeutung sind und ganz offenbar eine Verschärfung des Kurses gegen die deutsch fühlende Bevölkerung darstellen.

Die öffentliche Beflaggung darf nach den neuen Entwürfen nur auf Anordnung oder mit Genehmigung des Präsidenten der Regierungskommission erfolgen. Diese erstreckt sich auf die staatlichen und kommunalen Dienstgebäude und alle öffentlichen Einrichtungen des Staates und der Gemeinden sowie auf Dienstwohnungen. Eine weitere Verordnung betrifft die Neutralitätspflicht der Beamten. Die Beamten dürfen danach in Ausübung ihres Amtes weder unmittelbar noch mittelbar an einer die Volksabstimmung betreffenden Auseinandersetzung teilnehmen. Entgegenstehende Bestimmungen der Reichsbeamtengesetze sowie der preußischen und bayerischen Beamtengesetze werden durch die Verordnung aufgehoben.

Eine der einschneidendsten neuen Verordnungen ist die Abänderung und Ergänzung des Vereinsgesetzes. Danach dürfen Personen, die Mitglied eines nichtsaarländischen staatlichen Organes sind oder die ein öffentliches Amt außerhalb des Saargebietes bekleiden, weder Vorstand noch Mitglied des Vorstandes noch Leiter von politischen Vereinen einschließlich ihrer Unter-, Mit- und Nebenorganisationen sein. Politischen Vereinen ist es nicht gestattet, mit Vereinen, die außerhalb des Saargebietes ihren Sitz haben, in derartige Verbindungen zu treten, daß sie sich einem Beschluß und Organ des außersaarländischen Vereines unterwerfen. Bei Zuwiderhandlungen kann der politische Verein aufgelöst werden. Diese Verordnung richtet sich ganz offenbar und unverhüllt gegen die NSDAP im Saargebiet und ihren Leiter, den Preußischen Staatsrat Spaniol.

Alle Verordnungen sehen z. T. drakonische Strafandrohungen vor, die im einzelnen von zwei Monaten Gefängnis bis zu fünf Jahren Zuchthaus gehen.

Deutschland feiert die Türkei.

Als Abschluß der Berliner Festlichkeiten aus Anlaß des zehnjährigen Bestehens der türkischen Republik fand Dienstag nachmittag im „Kaiserhof" ein Tee-Empfang statt, zu dem der Verein für das Deutschtum im Auslande, der Bund der Asienkämpfer und der Willkomm-Klub geladen hatten.

Die Reichsregierung war durch Vizekanzler von Papen vertreten, Preußen durch Justizminister Kerrl. Auch das diplomatische Korps war zahlreich erschienen. Der Hauptabteilungsleiter im außenpolitischen Amt der NSDAP, Gesandter Werner Daitz, sagte in seiner Ansprache, das große Geschehen unserer Tage, das sich als Nationalsozialismus in Deutschland, als Kemalismus in der Türkei und als Faszismus in Italien zeige, sei nicht auf politischen Systemwechsel zurückzuführen, sondern es handele sich um einen großen weltanschaulichen Durchbruch, der seine Flutwelle um den ganzen Erdball senden werde.

Die türkische Revolution sei ein weltanschauliches Beispiel für den Rassenwert eines Volkes.

Die technisch-zivilisatorischen Fortschritte der neuen Türkei seien offenkundig. Es schwebten jetzt gerade Verhandlungen über eine größere Beteiligung Deutschlands an dem weiteren Aufschließungsprogramm der Türkei. An die soeben eröffnete landwirtschaftliche Hochschule in Ankara seien 24 deutsche Professoren und Lehrer berufen worden. Das sei ein neues Dokument für die Tatsache, daß der freie Bauer und seine Förderung im Mittelpunkt des türkischen wie des deutschen Staats- und Wirtschaftsaufbaues ständen.

Der türkische Botschafter Kemaleddin Sami Pascha sprach als Vertreter des türkischen Volkes den veranstaltenden Verbänden seinen Dank für die erwiesenen Ehren aus. Das türkische Volk, so führte er aus, will mit dem deutschen Volke in Freundschaft zusammenleben. Es ist von dem Wunsche getragen, in Erinnerung an die Waffenkameradschaft von 1914/18 auch weiterhin dem deutschen Volke eng verbunden zu bleiben.

Es gedenke der Zeiten, in denen es Schulter an Schulter mit Deutschland für die Freiheit kämpfte.

Es gedenkt insbesondere des Reichspräsidenten Generalfeldmarschalls von Hindenburg und des Friedensfreundes und Staatsmannes Adolf Hitler. Es gedenkt aber auch in dieser Stunde aller jener Helden, die in gemeinsamem Kampfe für die Freiheit ihres Vaterlandes gefallen sind.

Vizekanzler von Papen sprach im Namen der Reichsregierung. Er führte u. a. aus: An dem Freudentag der türkischen Republik, dem 29. Oktober, hat das ganze deutsche Volk und an der Spitze die Reichsregierung mit großer innerer Bewegung teilgenommen. Wir, die alten Waffengefährten, wissen am besten, wie hingebungsvoll das türkische Volk an die Sache seiner Nation gewesen und welche ungeheuren Blutopfer es durch Jahrzehnte hindurch für seine Freiheit und seine Existenz gebracht hat.

Niemand kann daher besser als wir die Größe des Aufbauwerkes begreifen, das in diesen 10 Jahren geleistet

wurde und niemand kann ehrlicher die Energien bewundern, die der Führer der neuen Türkei für dieses Aufbauwerk aus einem gänzlich zerschlagenen, verarmten, müden und hoffnungslosen Volke heraus zu entfesseln vermochte.

Das deutsche Volk, das sich in einer geistigen Evolution von historischem Ausmaß befindet, das heute noch den Kampf um seine Freiheit und Gleichberechtigung zu führen hat, nimmt von allen Völkern Europas den wärmsten Anteil an der historischen Entwicklung der Türkei. Das deutsche Volk hat inzwischen gelernt, daß Würde und Ehre eines Landes niemals durch zwangsweise Unterschriften unter Friedensverträge fortgenommen werden können, und es hat gelernt, daß es in der Zukunft niemals mehr etwas unterschreiben wird, was gegen diese Lebensgrundsätze eines jeden souveränen Volkes verstößt. Mögen aus dem warmen Bekenntnis zweier Völker zu ihrer traditionellen Freundschaft neue Garantien für den Frieden entstehen, dessen die Welt so nötig bedarf!

Das Ende der englischen Schaukelpolitik in Palästina.

Englische Sorge vor dem Aufstand des Arabertums.

Die Englische Regierung hat sich veranlaßt gesehen, über ganz Palästina das Kriegsrecht zu verhängen, um mit schärfsten militärischen Maßnahmen zunächst einmal die zwischen Arabern und Juden ausgebrochenen Kämpfe unterdrücken zu können. Da die Araber in diesem Falle die Angreifer waren, wird man sich in London nicht leicht dazu entschlossen haben, Machtmittel zur inneren Befriedung des Landes einzusetzen, denn sie werden sich nach Lage der Dinge vor allem gegen das Arabertum richten müssen.

England kann die Ereignisse in Palästina nicht isoliert unter lokalen Gesichtspunkten betrachten, sondern muß dabei die Gesamtinteressen seines Weltreiches in Rechnung stellen. Die Landbrücke zwischen dem östlichen Teil des Mittelländischen Meeres und Indien ist von jeher der Teil der Erdoberfläche gewesen, dem die englische Politik besondere Aufmerksamkeit zuwandte. Wenn hier sich einmal eine in sich gefestigte Macht oder Machtkombination erheben sollte, dann würde das nicht nur beispielgebend auf die unruhigen englandfeindlichen Elemente in Indien wirken, sie würde auch unmittelbar auf dem nächsten Wege zwischen Mutterland und Kolonie einen Riegel vorschieben, der eine bis jetzt sorgfältig offen gehaltene Tür abschließt. Man braucht sich nur zu vergegenwärtigen, daß die Luftverkehrs-Linien zwischen England und Indien die arabischen Gebiete durchqueren und daß England es verstanden hat, sich trotz der politischen Vielfältigkeit des Gesamtgebietes, von dem nur ein Teil seiner unmittelbaren Herrschaft untersteht, die militärischen Sicherungen für die Stützpunkte dieser Flugverbindung zu schaffen und zu erhalten.

Palästina untersteht als Mandatsgebiet des Völkerbundes englischer Verwaltung. Der Irak, das Zweistromland Mesopotamiens, war ihm ursprünglich nach dem Weltkriege in gleicher Eigenschaft unterstellt und ist erst vor einigen Jahren aus dem Mandatsverhältnis entlassen und zum souveränen Staat gemacht worden. England hat aber nicht versäumt, mit dem kürzlich verstorbenen König Feissal diejenigen politischen und militärischen Abmachungen zu treffen, die ihm trotz der Aufgabe der Mandatsoberhoheit die Straßen und die Luftwege durch Irak als gesicherte Verbindung nach Indien ausliefern. Als vor einigen Monaten das von den Irak-Kurden veranlaßte Assyrer-Gemetzel die innere Lage des Landes erheblich beunruhigte, wurde das in London sicherlich unangenehmer empfunden als in Bagdad. Die Assyrer, die als Schützlinge und einstige Verbündete Englands nach dem großen Kriege im Irak angesiedelt worden waren, hatten einen moralischen Anspruch auf seine Unterstützung. Sie gegen die Irak-Regierung zu gewähren, paßte nicht recht in die politische Linie von Downing-Street. Das menschliche Mitempfinden für die bedrängten assyrischen Christen wog leichter als das Interesse an der Aufrechterhaltung guter Beziehungen zur Regierung in Bagdad. Die Angelegenheit ist dann sehr zur Befriedigung Englands auf den Völkerbund abgeschoben worden, der neue Siedlungsgebiete für die Assyrer außerhalb der Irak-Grenzen ausfindig machen soll.

Jetzt bringen die Ereignisse in Palästina England in eine neue Verlegenheit. Im Weltkrieg hatte die Englische Regierung den Arabern die Errichtung eines großen selbständigen Araberstaates versprochen, der alle von Arabern besiedelten Gebiete umfassen sollte. Zu ihnen gehörte und gehört noch heute Palästina. Ein Jahr später, im November 1917, hatte Balfour jene bekannte Deklaration veröffentlicht, in der Palästina dem jüdischen Volk als nationale Heimstätte in Aussicht gestellt wurde. Das den Arabern gegebene Versprechen sollte sie für Kriegsdienste im Interesse Englands gewinnen. Mit der Verheißung eines jüdisch-zionistischen Nationalstaates in Palästina sollte der für die englische Kriegsführung nicht minder wichtigen internationalen jüdischen Großfinanz, namentlich der amerikanischen, auf die es damals sehr ankam, ein lockendes Geschenk dargeboten werden.

Als der Krieg zu Ende war, hat England sich weder mit der Erfüllung des einen, noch mit der Erfüllung des anderen Versprechens beeilt. Das große arabische Reich ist nicht gegründet worden und, soweit es konnte, hat England die Errichtung der Teilstaaten, die jetzt zwischen Mittelmeer und Persischem Golf bestehen, gefördert, indem es lediglich darauf bedacht war, sich politischen Einfluß auf sie zu sichern. Palästina, die Eingangs- und Schlüsselstellung zur arabischen Welt, übernahm es selbst als Mandatsregierung. Von einem jüdischen Nationalstaat war nicht mehr die Rede; denn den etwa 55 000 Juden, die bei Kriegsende in Palästina lebten, standen rund 800 000 Araber gegenüber, und ihr Wohlverhalten war für das englische Mandatsregime wichtiger. Trotzdem hat man sich der infolge der zionistischen Propaganda einsetzenden jüdischen Einwanderung nicht entgegengestellt. Sie war immerhin ein Ventil für die hochgespannten Erwartungen in gewissen jüdischen Kreisen. Die jüdische Bevölkerung Palästinas wird heute etwa 200 000 Köpfe umfassen und sie hat zweifellos ihre Position im Lande wesentlich verbessert. Die Zahl ihrer Siedlungen ist von 30 auf etwa 100 gestiegen. Sie hat die beachtlichen Anfänge einer Industrie geschaffen, eine jüdische Universität errichtet und hat sich überhaupt für die Erschließung des Landes durch seine Versorgung mit elektrischem Strom, die Errichtung von Verkehrslinien usw. zweifellos verdient gemacht. Aber je mehr der jüdische Einfluß stieg, desto mißtrauischer wurde das Arabertum, zumal durch die Einwanderung jüdischer Arbeiter auch soziale Forderungen und Probleme ausgelöst wurden, die für die alte, pratriarchalische arabische Arbeitsverfassung nicht existierten. Es ist deshalb schon vor Jahren wiederholt zu Ausbrüchen des arabischen Unwillens über das Vordringen des Judentums gekommen, die bisher aber niemals so bedrohliche Formen annahmen wie jetzt.

England hat bisher vermieden, in diesem Streit zwischen Arabertum und Judentum Partei zu nehmen, es hat bald die eine, bald die andere Seite glauben lassen, daß sie seine Sympathie habe. Es wird jetzt, wo der innere Frieden des Landes ernstlich gefährdet ist, und wo das Arabertum sich mit nicht zu verkennender Entschlossenheit gegen die Fortsetzung der jüdischen Einwanderung stellt, nicht umhin können, sich doch für eine der beiden Parteien zu erklären. Und das wird keine andere als die arabische sein können. Nicht nur, weil die ganze Landbrücke zwischen Mitelmeer und Indien dem Arabertum gehört, und England nicht riskieren kann, es gegen sich aufzubringen, sondern auch deshalb, weil hinter einer nationalistischen arabischen Bewegung das Gespenst der mohammedanischen Solidarität auftaucht, das England mit den 100 Millionen Mohammedanern seines Weltreiches nicht heraufbeschwören will.

Spatenjungens!

Von Johannes Schumann.

Die um uns.

Es hat sich herumgesprochen: hier ist ein Arbeitslager. Die Männer, die von Amts und Herzens wegen am Aufbau helfen, sprechen davon. Zu Haus und in Vereinen. Sie schreiben in den Zeitungen, daß eine Volksbewegung hier im Werden ist, bei der niemand abseits stehen sollte. Es gilt der Jugend zu helfen. Hier wird unter finanziell erträglichen Aufwendungen jungen Menschen, die sich sonst in den Straßen untätig herumdrücken, Arbeit, Lebensfreude, Lebensziel gezeigt.

Dann kommen die ersten Gäste. Bürgermeister und Landräte, der Regierungspräsident, Industrielle und Kaufleute, Hausfrauen, Leute vom Dorf und Leute von der Stadt.

Besichtigungen sind im allgemeinen bei den Freiwilligen nicht beliebt. Zwar fallen Zigaretten und Bücher, Schokolade und Kinokarten dabei ab. Aber eigentlich: „Ein zoologischer Garten sind wir nicht."

Und doch muß das Lager Fühlung nehmen mit der Welt um sich herum.

Zuerst sind Bäcker und Fleischer interessiert. Für die Marktverhältnisse eines kleinen Dorfes ist es von Bedeutung, wenn hundert oder mehrere hundert Menschen in seiner Nähe zusammengezogen sind. Die Absatzverhältnisse heben sich.

Das Lager braucht Kohlen. Es muß Linsen und Erbsen, Reis und Zucker, Milch und Salz haben. Die harte Erdarbeit verlangt Stiefel und Hosen. Drillichzeug im Sommer, Strickwesten und Joppen im Winter.

Und eine Arbeit zieht die andere nach sich. Für Rodungsarbeiten, Faschinenflechten beschäftigt die Gemeinde, in deren Gebiet gearbeitet wird, Erwerbslose. Ein Bagger wird beschafft. Baggerführer und Gehilfe finden Arbeit. Aufsicht und Leitung erfordern Techniker, die ohne Arbeit waren. Dann muß eine Brücke gebaut werden. Holz dazu ist im Walde zu fällen. Eisen und Zement werden benötigt. Spaten und Schaufeln sind neu anzuschaffen, verbrauchtes Material ist zu erneuern.

Dann baut der eine oder der andere der Anlieger sich einen Anschlußweg zur Straße. Oder er kann seinen Acker nun besser bestellen. Ein verlassenes Vorwerk bringt wieder Gewinn. Ein zugrunde gegangenes Gut kann als Siedlungsland aufgeteilt werden, muß Häuser und Ställe haben.

Grundlage, Zwischenglied ist immer hier der freiwillige Arbeitsdienst. Er will nicht allein stehen, er weiß, daß er für die Mittel aller auch Werte für alle schaffen soll. Da will er diese anderen, denen er etwas bringt, kennen.

Da ist der Gemeindevorsteher der erste, der sich um die Jungens kümmert. Und er müßte kein Mensch sein, wenn er nicht unter dem amtlichen Rock auch sein Herz mitbrächte, wenn er sieht, wie ernst diese verlästerten, als gänzlich verrottete Bande verschrienen Jungens ihre Arbeit anfassen. Dann zeigt er ihnen, wie sie diesen und jenen Handgriff besser machen können.

Eines Abends brennt es im Dorfe. Ein Freiwilliger, der mit dem Rade vom Stadturlaub zurückkam, hat es gemeldet. Sofort ist das abendlich ruhige Lagerhaus ein Hexenkessel. Einige stürzen so, wie sie sind, vor das Lager. Andere fahren in die Stiefel: „Hin", schreit der „Bureaukrat", „da müssen wir hin. Helfen!"

Das zündet. Einige Minuten später stampft in Dreierreihen die ganze Kolonne in Laufschritt durch das Dunkel. Erstaunte Gesichter, als aus der Nacht diese frischen kampfbereiten Jungensgruppen auftauchen. Ein paar Worte zwischen Führer und Spritzenmeister, dann stehen die Spatenjungens in der Kette der Wassereimer, helfen Schläuche rollen. Vieh und Hausrat retten. Ja, der Kleine, der als einziger seinen geliebten Spaten mitgebracht hat, fängt still für sich an, einen Graben auszuheben. „Damit das Feuer nicht überspringen kann, wenn es den Garten oder den Wald erreichen will!", verteidigt er sich gegen die anderen.

Nachts um drei Uhr sind sie todmüde wieder im Lager. Alle mußten sie erst unter die Pumpe im Hof. „Ihr werdet mir doch nicht eure frischbezogenen Betten versauen" und der Truppführer paßt unter der Tür scharf auf, daß ihm kein schwarzgerußtes Gesicht durchgeht. Diese Nacht wollte das Wispern lange nicht abebben. Und das erstemal, daß kein Führer und kein Junge „Ruhe" schrie.

So hatten sie das Dorf gewonnen. Und am nächsten Sonntag tanzten sie wie selbstverständlich mit den Mädchen des Dorfes und sprachen wie Alteingesessene mit den jungen und alten Bauern.

Die Krönung aber war der „Bunte Abend" einige Wochen später. Da sangen sie ihre Lagerlieder. Der „Alte" hielt eine Ansprache an die Versammelten. Sie hatten sich ein Stück eingeübt. „Der Hammeldieb". Es klappte vorzüglich. Und über die Kostüme lachten sich die Mädchen eckig.

In diese frohe Stimmung legte der Ortspfarrer einen Wunsch: er forderte von der Bühne herab seine Gemeinde auf, Sonntags sich einen oder zwei der Spatenjungens zu Gast zu laden. Nicht um des guten Essens willen. Das gibt es reichlich genug im Lager. Aber der seelischen, der menschlichen Bindungen wegen.

Seit dem Tage erzählen die Bauern, wenn sie ihre Verwandten in der Stadt an den Markttagen besuchen, von „unserm" Lager...

(Fortsetzung folgt.)

Alte Holzplastik des Ordensgebiets.

Lichtbilder-Vortrag von Prof. Dr. Mannowsky.

Im großen Saale des Zivilkasinos in Bromberg sprach Museumsdirektor Prof. Dr. Mannowsky-Danzig über „Alte Holzplastik des Ordensgebietes" vor einem sehr zahlreichen Publikum. An Hand einer großen Zahl von Lichtbildern zeigte der Redner in interessanter Weise die künstlerischen Einflüsse auf, die sich im Ordensgebiet bemerkbar machten. Durch Vergleiche mit Kunstwerken anderer Gebiete konnte der Weg gewiesen werden, den entweder ein Werk selbst oder ein Künstler nach dem Weichsellande gegangen ist. Prof. Mannowsky verstand es ausgezeichnet, die besonderen Wesensarten der einzelnen Plastiken zu erläuternund die verschiedenen Madonnen, wie die thronenden, Löwen-Madonnen, die eigenartigen Schrein-Madonnen, die eine ganz wesentliche Verbindung mit dem Ordenslande aufweisen, und die sogen. „schönen Madonnen" dem Zuhörer nahe zu bringen.

Zusammenfassend konnte der Redner am Schluß seiner Darlegungen nachweisen, daß, wohin immer auch die im Ordenslande entstandenen Werke der Bildhauerkunst ihrer Wesensart nach weisen — ob nach Westen, oder Schlesien, oder Böhmen — die Künstler, die hier geschaffen haben, ihren Arbeiten einen besonderen Zug zu verleihen wußten. Der Charakter der Landschaft übte ihren Einfluß aus und ließ eine Reihe interessanter Plastiken des Ordensgebietes entstehen.

Starker Beifall dankte dem Redner für die interessanten Ausführungen.

4. Blatt. **Deutsche Rundschau.** Nr. 254.

Bromberg, Sonntag, den 5. November 1933.

Wirtschaftliche Rundschau.

Säuberung des Handels von unlauteren Geschäftsmethoden.

Über die Aufgaben des Reichsstandes des Deutschen Handels sprach in einer Handelsvertreterkundgebung in Berlin der stellvertretende Vizepräsident des Reichsstandes Pg. v. Dewitz. Die Ausführungen müssen auch für unsere Handelsverhältnisse Beachtung finden.

Nachdem er einleitend nochmals festgestellt hatte, daß der Zentralverband Deutscher Handelsvertreter-Vereine die Spitzenorganisation für die Handelsvertreter im Reichsstande sei, betonte er die Notwendigkeit der Zwangseingliederung der Angehörigen des Handels, die sich bisher den maßgebenden Organisationen ferngehalten hätten, und glaubten, selbst Beiträge und Arbeit sparen, die anderen aber für sich mitarbeiten lassen zu können. Eine der ersten Aufgaben des Reichsstandes werde die

Säuberung des Handels von unlauteren Geschäftsmethoden und unlauteren Elementen sein. Es müsse wieder dahin kommen, daß ein Handschlag ebensoviel gelte, wie ein schriftlicher Vertrag.

Durch Ehrengerichte, die gegebenenfalls auf Ausschluß zu erkennen hätten, würde in rücksichtslosester Weise gegen Schädlinge vorgegangen werden. Über die Unentbehrlichkeit und die große Bedeutung des Handelsstandes für die moderne Volkswirtschaft zu sprechen, sei unnötig. Der Handel sei nicht nur der Warenverteiler, sondern habe für einen billigen und volkswirtschaftlich richtigen Ausgleich zwischen Erzeugung und Verbrauch zu sorgen, er bilde gewissermaßen zwischen Erzeugung und Verbrauch die Spiralfeder, die ohne Schaden für die zu verbindenden Gruppen nicht weggenommen werden könne. Notwendig sei bei der Heranführung der Ware an den Verbrauch die Einhaltung des normalen kaufmännischen Weges.

Die Entwicklung von Großkonzernen, Warenhäusern und ähnlichen Gebilden müsse im Interesse des Gesamtwohles verhindert werden. Ein gesunder Mittelstand im Handel biete vielen Volksgenossen eine, wenn auch bescheidene Existenz und sei wichtig in bezug auf die Arbeitsbeschaffung.

Der Reichsstand werde mit allen Mitteln den Kampf der Reichsregierung gegen die Arbeitslosigkeit unterstützen. Eine Kreditaktion solle dem mittelständischen Handel die Möglichkeit eines billigen Personalkredites geben, wodurch auch wieder der Arbeitslosigkeit entgegengewirkt würde.

Im internationalen Warenverkehr werde der Handel in besonderem Maße den Anregungen der Reichsregierung zu folgen und die Bedürfnisse der Nation zu beachten haben. Die mit allen Mitteln zu unterstützenden Bestrebungen, deutscher Ware vor der ausländischen den Vorrang zu geben, schließe Aus- und Einfuhr nicht aus, wenn hier auch künftig in vieler Hinsicht eine andere Richtung eingeschlagen werden müsse.

Der polnische Butterexport nach Deutschland.

Die polnische Butterausfuhr kämpft seit langem mit großen Schwierigkeiten. Die besten Preise werden nach wie vor in Deutschland erzielt, wohin sich auch der allergrößte Teil der polnischen Butterausfuhr richtet. In den ersten acht Monaten 1933 wurden nach Deutschland 8972 Doppelzentner ausgeführt, gegenüber 11 835 Doppelzentner in der gleichen Zeit des Jahres 1932. Der Monat September brachte eine vorübergehende Belebung im polnischen Butterexport und ein Anziehen der Preise, sowohl im Exportgeschäft, als auch am Inlandsmarkt. In Warschau erhöhte sich der Butterpreis von 3,80 auf 4,40 Złoty je Kilogramm, um gegen Ende des Monats infolge erhöhten Angebots etwas abzusinken. Die Exportpreise schwankten zwischen 3 und 3,30 Złoty je Kilogramm. Im Oktober war eine weitere Preisermäßigung für Butter am polnischen Markt zu beobachten, die in Warschau die Preise auf 3,60 Złoty je Kilogramm im Einzelhandel sinken ließ. Die zentralen und südlichen Wojewodschaften melden nicht nur keinen Bedarf an, sondern offerieren teilweise ihre Waren für Exportzwecke.

Was den polnischen Butterexport nach Deutschland anbetrifft, so wird von interessierter Seite mit Nachdruck betont, daß unter allen Umständen das zugeteilte Einfuhrkontingent von 15 000 Kilogramm ausgenutzt werden müsse, da andernfalls ein Grund für die Herabsetzung des Kontingents im Jahre 1934 bestehen würde. Außer nach Deutschland kalkuliere sich der Butterexport nirgendwohin. Der deutsche Buttermarkt sei gegenwärtig der günstigste trotz der um 25 Prozent gestiegenen Zölle und trotz des Fehlens eines Handelsvertrages zwischen Deutschland und Polen.

In letzter Zeit hat die feste Tendenz am deutschen Buttermarkt nachgelassen, daher hielten sich, wie man in Polen meint, die deutschen Importeure von neuen Bestellungen zurück, um eine Klärung der Situation abzuwarten. In Polen ist inzwischen infolge der verminderten Zufuhren eine Preisbefestigung eingetreten. In der letzten Oktoberwoche haben die Preise daher wieder angezogen.

EWD.

Polen auf der Gerstenausstellung in Berlin.

Vor einigen Tagen weilten vom Verbande der polnischen Braugersteproduzenten die Herren Ing. Chrzaszcz, Prof. Radosyski, der Leiter des Verbandes der Braugersteproduzenten Westpolens, Ing. Zaborski, von der Zentralsektion für Sämereifragen, in Berlin. Zweck des Besuches war die Besichtigung der deutschen Braugerste- und Hopfenausstellung in Berlin. Die polnischen Delegierten interessierten sich besonders für die organisatorische Seite der Ausstellung und nahmen mit verschiedenen deutschen Stellen, so insbesondere mit dem Verband für deutsche Braugerste- und Hopfenförderung, dem Institut für Fermentationsindustrie, sowie mit dem Wissenschaftlichen Institut für das Brauwesen in Berlin, Fühlung. Dabei wurde ein gegenseitiger Erfahrungsaustausch auf dem Gebiete der Einrichtung von Gersten- und Hopfenmessen vereinbart. Die aus Berlin mitgebrachten Erfahrungen sollen bei der Einrichtung der nächsten polnischen Braugerste- und Hopfenmesse im Jahre 1934 angewendet werden.

Die Getreideanbaufläche in Polen.

Nach Berechnungen des Warschauer Hauptamtes für Statistik betrug die Anbaufläche der 5 wichtigsten Agrarprodukte (Weizen, Roggen, Gerste, Hafer und Kartoffeln) im Jahre 1933 in ganz Polen 13 622 200 Hektar und war somit 8,2 Prozent kleiner als vor zwei Jahren, wo sie 13 753 000 Hektar betrug.

Was die einzelnen Produkte anbelangt, so verminderte sich die Anbaufläche von Weizen im Laufe der beiden letzten Jahre um 6,9 Prozent, die von Gerste um 6,9 Prozent, während sich die Anbaufläche von Roggen um 0,8 Prozent, von Hafer um 0,4 Prozent und von Kartoffeln um 1,1 Prozent vergrößerte.

Die Anbaufläche derjenigen Agrarprodukte, die, wie Weizen und Gerste, einer besonderen Pflege bedürfen, hat sich vermindert, während sich der Anbau der übrigen Produkte (Roggen, Hafer und Kartoffeln), der nicht so hohe Anforderungen an den Produzenten stellt, auf Kosten von Weizen und Gerste erhöht hat. Da die Gesamtanbaufläche der 5 erwähnten Hauptagrarprodukte um 1300 Hektar geringer geworden ist, dürfte sich wahrscheinlich der Anbau irgend welcher anderer Agrarprodukte (Futterpflanzen usw.) in dem gleichen Maße erhöht haben.

Der Anbau von Weizen und Gerste verminderte sich nicht nur in absoluten Ziffern, sondern auch in relativen Zahlen. Weizen wurde nämlich im Jahre 1931 auf 13,1 Prozent der Gesamtfläche der oben erwähnten Agrarpodukte angebaut, im Jahre 1933 dagegen nur auf 12,4 Prozent. Bei Gerste lauten die entsprechenden Zahlen 9,2 und 8,7 Prozent, bei Roggen dagegen 42 bzw. 42,5 Prozent, bei Hafer 15,9 bzw. 16,2 Prozent und bei Kartoffeln 19,8 bzw. 20,2 Prozent.

In den zentralen Wojewodschaften Polens beträgt der Weizenanbau 10,8 Prozent, der Roggenanbau 47,9 Prozent, der Gerstenanbau 7,1 Prozent, der Haferanbau 14,3 Prozent und der Kartoffelanbau 20,4 Prozent der Gesamtfläche. In den Ostwojewodschaften wurden 10,4 Prozent Weizen, 43,1 Prozent Roggen, 10 Prozent Gerste, 18,4 Prozent Hafer und 18,1 Prozent Kartoffeln, in den westlichen Wojewodschaften 10 Prozent Hafer, 48,1 Prozent Roggen, 8,7 Prozent Gerste, 11,8 Prozent Hafer und 21,9 Prozent Kartoffeln und in den südlichen Wojewodschaften 20,1 Prozent Weizen, 27,9 Prozent Roggen, 10,5 Prozent Gerste, 20,9 Prozent Hafer und 20,6 Prozent Kartoffeln angebaut.

Demzufolge bringen die südlichen Wojewodschaften durch die hohe Fruchtbarkeit ihres Bodens fast zweimal soviel Weizen hervor, als **andere Gebietsteile des Landes.**

Der Ferne Osten als Industriezentrum.

Der Machtkampf der Kontinente. — Europas Industrie in Asien bedroht.

Obgleich die öffentliche Meinung Europas vorwiegend mit ihren nächstliegenden Sorgen und Bedrängnissen beschäftigt ist, wird ihre Aufmerksamkeit durch die Spannungen zwischen Sowjetrußland und Japan doch immer wieder auf die Entwicklung im Fernen Osten hingelenkt. Trotzdem macht man sich nur selten klar, daß diese russisch-japanischen Konflikte nur ein Teil jener großen Spannung sind, die zwischen Japan und den westlichen Industriestaaten der Welt besteht oder zumindest im Entstehen begriffen ist. Und das japanische Problem ist wieder nur ein Teilproblem im Rahmen der zunehmenden Industrialisierung, „Verwestlichung“ des Fernen Ostens. Der weite Weltmarkt aber ist eng geworden, und die Verwestlichung des Ostens trägt dazu bei, ihn täglich mehr zu verengen.

Es ist noch nicht lange her, daß sich die englischen, amerikanischen und deutschen Exporteure auf den großen Absatzmärkten Südamerikas, Afrikas oder Ostasiens Konkurrenz machten. Heute jedoch ist nicht nur der ostasiatische Markt für sie fast verschwunden, sondern sie treffen auf ihren eigensten Domänen in der Levante, in Buenos Aires ebenso gut wie in Spanien und Portugal auf die unerbittlich scharfe und leistungsfähige Konkurrenz Japans. Aber es wird nicht dabei bleiben, denn

von Indien und China und den holländischen Kolonien wird in absehbarer Zeit ein noch stärkerer und leistungsfähigerer Wettbewerb einsetzen.

Die Zwangsläufigkeit dieser Entwicklung aber gilt es zu begreifen.

Da ist zunächst Japan mit einer Bevölkerungszahl von 95 Millionen Menschen. Das japanische Territorium von mehr als 260 000 Quadratmeilen umschließt große Gebiete, die auf dem asiatischen Kontinent liegen und ihres rauhen Klimas wegen kaum vom Japaner selbst kolonisiert werden können. So drängen sich auf den japanischen Inseln 65 Millionen Menschen zusammen, die sich jährlich um 880 000 vermehren. Fast alle geeigneten Kolonisationsgebiete um den Stillen Ozean herum sind überfüllt und schließen sich ab. Japan kann keine Menschen, Arbeitskräfte, exportieren,

es drückt also mit gewaltiger Wucht auf den Markt, weil es zu jedem Preis seine Arbeitsprodukte ausführen muß.

Es zeigte trotz intensivster Exportforcierung seit 1918 einen durchschnittlichen **Einfuhrüberschuß von 100—200 Millionen Dollar.** Dieser Belastung seiner internationalen Zahlungsbilanz sind auch die bedeutenden zusätzlichen Einnahmen aus dem Frachtdienst der japanischen Handelsflotte und den umfangreichen Handelsgeschäften (Provisionen, Versicherungen usw.) nicht gewachsen. Dabei sind die Importe schon ganz rigoros eingeschränkt worden. Auf diese Weise ist Japan gezwungen, die Durchdringung des benachbarten asiatischen Absatzmarktes zu forcieren. Durch systematische Gründungen von Filialen seiner Industrie- und Handelsunternehmungen wird diese Markteroberung gestützt. Japan ist weitgehend an der indischen Industrie beteiligt und besitzt praktisch fast die Hälfte der chinesischen Baumwollspindeln. Die Regierung unterstützt den Export durch Bevorschussung von Exportwechseln, für die sie außerdem 70 Prozent des Risikos übernimmt. Und zwar geschieht dies speziell für Gebiete, die für den Export zwar interessieren, wo aber noch nicht ein Bank- und Inkassowesen besteht, das den japanischen Bedürfnissen entspricht. So ist der japanische Exporteur nicht nur dazu gekommen, dem englischen Export in Indien und den afrikanischen Kolonien in manchen Artikeln (speziell Geweben) gleichzukommen oder ihn sogar zu überholen. Auch in Südamerika hat er — besonders nach den Ottawa-Verträgen — sein Geschäft **von 1932 auf 1933 mehr als verdreifacht** (9,4 gegen 30 Millionen Yen jeweils im 1. Halbjahr). In Ägypten hat sich Japan hinter den englischen Exporten an die zweite Stelle gesetzt und hat Deutschland, Frankreich, Italien hier weitgehend aus dem Geschäft gedrängt. Hier hat es seinen Umsatz in 6 Monaten um nicht weniger als 300 000 ägyptische Pfund steigern können. Daß Deutschland, um sich gegen die japanische Konkurrenz im eigenen Lande zu schützen, einen neuen prohibitiven Zoll auf Glühlampen legen mußte, ist als bezeichnendes Kuriosum zu erwähnen.

Wie schwer es ist, sich gegen die japanische Konkurrenz zu wehren, zeigt das Beispiel des

englisch-indisch-japanischen Baumwollstreites.

Denn Japan ist, wie gesagt, ein großer Importeur von Rohstoffen und vermag deren Produzenten etwas zu bieten. Als im Rahmen der Ottawa-Politik Indien versuchte, Englands Stellung auf dem indischen Markt zu stützen, indem es die Gewebezölle auf 50 Prozent erhöhte und nur England den alten Vorzugszoll von 25 Prozent beließ, boykottierte Japan die indische Rohbaumwolle, von der es sonst etwa die Hälfte des Exportes aufnahm. Der Erfolg war katastrophal, und der Ausgang der Verhandlungen von Simla wird nach Annahme des Quotensystems, wonach Japans Einfuhrkontingent in bestimmtem Verhältnis zu seinen Rohbaumwollkäufen stehen soll, zeigen, daß alles beim alten geblieben ist.

Trotzdem aber liegt Japans Hauptinteresse in den benachbarten Teilen des asiatischen Festlandes, vor allem in Mandschukuo. Hier hat es enorme Kapitalien investiert (allein im Eisenbahnnetz über 1 Milliarde Yen). Bei seinem Expansionsdrang in Asien stößt Japan nur auf eine ernst zu nehmende Macht, Sowjetrußland Und diese nimmt es sehr ernst.

Japans internationale Verschuldung wuchs auf 5680 Mill. Yen. Die Reserven der Bank von Japan sind von 826 Mill. Goldyen auf 425 Mill. im April 1933 gesunken. Das Budgetdefizit beträgt 800 Mill. Yen. Hiervon gehen drei Viertel auf Militärausgaben.

Nur allzu begreiflich ist es, besonders nach den Erfahrungen der letzten Jahre, daß sich Japans großer Nachbar China von den imperialistischen Gelüsten des Inselreiches bedroht fühlt. China strebt mit aller Macht danach, wieder zu einer politischen und nationalen Einheit zu werden. Der chinesische Industrieminister hat in diesem Sinne einen Vierjahrplan ausgearbeitet, an dessen Inangriffnahme wenig Zweifel bestehen sollten, und der in seinen weitreichenden Wirkungen den westlichen Industrieländern noch mehr Kummer bereiten wird, als es selbst Japan heute vermag. Dieser Plan soll sein Zentrum im Jangtsebecken mit seiner 200-Millionen-Bevölkerung und dem auf 1000 Kilometer schiffbaren Flußlauf haben. In Anbetracht der unvollstellbar niedrigen chinesischen Arbeitslöhne ist die Rentabilität dieser Wirtschaftszweige in der Tat im wesentlichen nur eine Frage der Transportmöglichkeiten, die bei dem gewaltigen Flußsystem des Jangtse relativ schnell geschaffen werden können. Die vorgesehene Errichtung eines großen Stahlwerkes zusammen mit der deutschen Gutehoffnungshütte und eines Stickstoffwerkes durch die englische Imperial Chemical Industries und die J. G. Farben zeigt am besten Richtung und Auswirkungsmöglichkeiten dieses Industrialisierungsplanes.

Um das Bild der Entwicklung abzurunden, genügt ein Blick auf die Beziehungen zwischen Niederländisch-Indien und dem Mutterlande. Da Holland in keiner Weise mehr der japanischen Konkurrenz gewachsen ist und an seine Kolonie nur noch 13 Prozent von deren Importen liefern kann, erwägt man heute in Holland folgendes: man beabsichtigt, an Stelle des Warenexportes nach Ostasien und speziell den eigenen Kolonien einen Kapitalexport treten zu lassen. Das soll heißen, daß man erwägt, durch eine großzügige Investitionspolitik auf diesen ungeheuer rohstoffreichen Inseln eine eigene Industrie aufzubauen, deren Erträgnisse als Kapitalrückfluß dem Mutterlande Ersatz für die verlorene Exportstellung bieten sollen. Hier steht eine weitere Industrialisierung des Fernen Ostens vor der Tür.

Die landwirtschaftlichen Schulden.

Die Konvertierungs-Bedingungen.

Die bei der Akzeptationsbank bestehende Konvertierungs-Kommission hat auf Grund der bestehenden Bestimmungen die Bedingungen einer **Berufung von landwirtschaftlichen Schuldnern an diese Kommission** festgelegt. In einem besonderen Rundschreiben sind ferner die Richtlinien für alle Kreditinstitute festgelegt worden, welche die Konvertierungen mit den landwirtschaftlichen Schuldnern durchführen. Aus diesem Rundschreiben ist ersichtlich, daß das Berufungsrecht an die Konvertierungskommission allen landwirtschaftlichen Schuldnern zusteht, welche den Bestimmungen über die Konvertierung der landwirtschaftlichen Schulden in Privatkreditinstituten nachkommen. Das Berufungsrecht steht nicht den Landwirten zu, welche Schuldner der Landeswirtschaftsbank und der Staatlichen Agrarbank sind, ferner den Schuldnern, die einer schriftlichen Aufforderung ihres Gläubigerinstitutes zur Einleitung von Vereinbarungen nicht nachgekommen sind. Im letzten Falle verliert der Schuldner sein Berufungsrecht nur dann, wenn das Gläubigerinstitut ausdrücklich die Voraussetzungen für diesen Verlust erwähnt. Was den Zeitpunkt anbelangt, bis zu welchem der Schuldner seine Antwort erteilen kann, so muß er wenigstens einen Monat nach Erhalt des Schreibens betragen.

Eine **Berufung des Schuldners an die Konvertierungs-Kommission** darf sich auf folgende Streitpunkte erstrecken: Sofern der Schuldner übergangen worden ist oder wenn eine besondere Schuld durch das Kreditinstitut bei der Durchführung der Konvertierung nicht erwähnt wurde. Eine Berufung kann auch dann stattfinden, wenn die Forderung der Kreditgesellschaft übertrieben ist.

Außer diesen hier erwähnten Rundschreiben hat die Konvertierungs-Kommission noch ein zweites Rundschreiben versandt. In diesem Rundschreiben wird hervorgehoben, daß alle Gläubigerinstitute, bei welchen der Landwirt eine Konvertierung anstrengen kann, selbständig die Minimalgrenze der Verschuldung eines Landwirtes festzustellen haben. Diese Grenze wurde bei landwirtschaftlichen Betrieben bis zu 100 Hektar mit 25 bis 50 Złoty Allgemeinbelastung für jeden Hektar angenommen. Alle Gläubigerinstitute müssen bei der Normenfestsetzung besondere Aufmerksamkeit dem Wirtschaftsstande des Landwirts schenken. Bei ärmeren Betrieben müssen die der unteren Grenze näheren Normen angenommen werden, bei besser gestellten Betrieben die der oberen Grenze näherliegenden Normen.

Das Rundschreiben hebt besonders die Forderung hervor, eine Konvertierung bei kleineren Landwirten möglichst liberal durchzuführen.

Polen verhandelt um die Bacon-Kontingente mit England.

Vor wenigen Tagen berichteten wir, daß der englische Landwirtschaftsminister angesichts der Tatsache, daß die englische Landwirtschaft schon jetzt in der Lage ist, erhebliche Bacon-Mengen auf den englischen Markt zu werfen, die Ankündigung machte, England werde die Einfuhr-Kontingente für Bacon um weitere 16 Prozent herabsetzen. Diese Nachricht bringt der polnischen Bacon-Ausfuhr neue Sorgen. Welche Bedeutung die Polnische Regierung der Bacon-Ausfuhr beimißt, geht aus der Tatsache hervor, daß sie einen Vertreter zu direkten Verhandlungen nach London entsandt hat.

Wie die halbamtliche „Iskra“-Agentur meldet, begab sich Dr. Adam Rose, der Departementsdirektor im Landwirtschaftsministerium, von Berlin, wo er als Leiter der polnischen Delegation zu den deutsch-polnischen Roggenverhandlungen weilte, nach England. Er will in London persönlich in der Frage der polnischen Bacon-Einfuhr vorstellig werden.

Sollte die Einschränkung der englischen Bacon-Einfuhr jetzt in Kraft treten, dann könnte Polen nur noch etwa 47 000 Zentner monatlich nach England exportieren. Polen würde demnach etwa die Hälfte der vorjährigen Ausfuhr erhalten. Es sei bemerkt, daß das englische Landwirtschaftsministerium noch keinen endgültigen Beschluß gefaßt hat.

Die Wirtschafts- und Finanzlage Polens

Die Bank Gospodarstwa Krajowego (Landeswirtschaftsbank) schreibt uns:

„Die schon im August dieses Jahres beobachtete Belebung in einer Reihe von Industriezweigen hat im September größere Ausmaße erreicht, was auf saisonbedingte Momente zurückzuführen ist. In Verbindung damit machte sich am polnischen Geldmarkt ein erhöhter Bargeldbedarf bemerkbar. Auch die Zeichnung der Nationalanleihe, an der sich die breiten Bevölkerungsschichten beteiligten, hat gegen Ende September einen Abgang an Einlagen bei den Bankinstituten verursacht. Unter diesen Umständen haben die Banken im September die Kredite nicht erhöht, sondern entsprechende Kassenbereitschaft beizubehalten versucht. Eine Krediterhöhung trat nur bei der Bank Polski ein, bei welcher die Privatbanken den Wechselrediskont zum Ultimo September in größerem Umfange in Anspruch nahmen. Am Markt war das Angebot an guten Handelswechseln weiterhin beschränkt. Der verstärkte Geldbedarf hat auch auf die Kurse der Wertpapiere einen Einfluß ausgeübt, die sich bei etwas lebhafterem Geschäft abschwächten. Der weitere erhebliche Rückgang des Dollarkurses im September beschleunigte die Liquidation der Dollarverbindlichkeiten, was gleichfalls einen gewissen Einfluß auf den Geldbedarf ausübte.

Die weiterhin niedrigen Preise für Agrarprodukte hielten die Landwirte von dem Verkauf ihrer Ernte ab. Infolgedessen hat die Zahlungsfähigkeit der Landwirtschaft im allgemeinen keine Änderung erfahren. Der Agrarexport hat sich im September erheblich verstärkt. Vor allem gilt dies von der Getreideausfuhr. Dank der saisonmäßigen Belebung waren Produktionsstand und Absatzvolumen in einer ganzen Reihe von Industriezweigen höher als im Vorjahr. Während die Kohlenproduktion anstieg, ging die Erzeugung von Erdölen zurück. Dagegen hat sich der Absatz von Raffinerie-Produkten erhöht. Höher als vor einem Jahr war die Hüttenproduktion, die sich vor allen Dingen auf den Export stützt. Aber auch der Inlandsabsatz an Eisenerzeugnissen hat in den ersten drei Quartalen des laufenden Jahres den Umfang des Absatzes des ganzen Vorjahres bereits überschritten. Die Textilindustrie hatte mit Beginn der Herbstsaison einen hohen Beschäftigungsstand. In einigen Zweigen der Metall- und Maschinenindustrie trat eine weitere, wenn auch geringe Besserung ein. Die Lage der chemischen Industrie erfuhr keine größere Änderung. Die Zuckerfabriken haben mit den Vorarbeiten für die künftige Kampagne begonnen.“

EWD.

Flachsmarkt in Polen.

Die letzten 5 Jahre waren für den polnischen Flachsanbau sehr kritisch. Sie ergaben sowohl eine Verminderung der Anbaufläche, als auch der Erträge. Die Flachsanbaufläche, welche im Jahre 1928: 114 000 Hektar betrug, fiel im Jahre 1932 auf 94 000 Hektar. Der Rückgang der Produktion hat sich auch im polnischen Außenhandel entsprechend ausgewirkt. Der Aktivsaldo der Handelsbilanz in bezug auf Flachs fiel von 18,8 Millionen Złoty im Jahre 1929 auf 4,4 Millionen Złoty im Jahre 1932. Auch die verschiedenen Flachssorten zeigten im gleichen Zeitraum eine starke Verminderung, so fiel beispielsweise der Export von Flachsstroh von 23 700 auf 12 900 Doppelzentner, von Rohflachs von 72 000 Doppelzentner auf 13 100 Doppelzentner und von gekämmtem Flachs von 2600 auf 400 Doppelzentner.

Der katastrophale Stand der Flachsproduktion in Polen hat in letzter Zeit auch die Polnische Regierung beschäftigt und zur Einführung verschiedener Hilfsaktionen Veranlassung gegeben. Zu diesen Maßnahmen gehört u. a. die Einführung von Exportprämien.

Bau eines Getreidespeichers in Gdingen. Der Bau eines Getreidespeichers in Gdingen ist erneut in Erwägung gezogen. Wie bekannt, hat eine besondere Kommission die Prüfung der Voraussetzungen für den Bau eines solchen Speichers vorgenommen; diese Kommission ist seinerzeit vom polnischen Landwirtschaftsminister eingesetzt worden. Gegenwärtig sind erneute Bemühungen im Gange, dieses Bauprojekt zu realisieren und hierfür die nötigen

Geldmarkt.

Der Wert für ein Gramm reinen Goldes wurde gemäß Verfügung im „Monitor Polski“ für den 4. November auf 5,9244 Złoty festgesetzt.

Der Zinssatz der Bank Polski beträgt 5%, der Lombardsatz 6%.

Der Złoty am 3. November. Danzig: Ueberweisung 57,63 bis 57,77, bar 57,68—57,80, Berlin: gr. Scheine 46,925—47 325, Wien: Ueberweisung 79,20, Zürich: Ueberweisung 57,85, Mailand: Ueberweisung —.—, London: Ueberweisung 27,87.

Warschauer Börse vom 3. Novbr. Umsatz, Verkauf — Kauf. Belgien 124,25, 124,56 — 123,94, Belgrad —, Budapest —, Bukarest —, Danzig —, Helsingfors —, Spanien —, Holland *), 360,00 — 358,20, Japan —, Konstantinopel —, Kopenhagen 123,85, 124,45 — 123,,25, London 27,72, 27,86 — 27,58, Newyork 5,71' 5,74 — 5,68, Oslo —, Paris 34,86, 34,95 — 34,77, Prag 26,45, 26,51 — 26,39, Riga —, Sofia —, Stockholm 142,95, 143,65 — 142,25, Schweiz 172,60, 173,03 172,17 — Wien —, Italien 46,90, 47,02 — 46,78.

*) Holland Umsätze 350,15 — 359,05.
Freihandelskurs der Reichsmark 212,50.

Berlin, 3. November. Amtl. Devisenkurse. Newyork 2,687—2,693, London 13,02—13,06, Holland 168,93—169,27, Norwegen 65,43 bis 65,57, Schweden 67,13—67,27, Belgien —.—, Italien 22,05 bis 22,09, Frankreich 16,39—16,43, Schweiz 81,07—81,23, Prag —,— bis —.—, Wien 48,05—48,15, Danzig 81,57—81,73, Warschau 47,025—47,225.

Die Bank Polski zahlt heute für: 1 Dollar, gr. Scheine 5,70 Zł., do. kl. Scheine —.— Zł., 1 Pfd. Sterling 27,58 Zł., 100 Schweizer Franken 171,62 Zł., 100 franz. Franken 34,72 Zł., 100 deutsche Mark 209,50 Zł., 100 Danziger Gulden 172,62 Zł., tschech. Krone —.— Zł., österr. Schilling —.— Zł., holländischer Gulden 357,55.

Aktienmarkt.

Posener Börse vom 3. November. Es notierten: 5proz. Staatl. Konvert.-Anleihe 48,50 G., 4½proz. Dollar-Pfandbriefe der Posener Landschaft (5,76) 36,50—37 G., 4½proz. Gold-Dollarbriefe der Pos. Landschaft 40 G., 4proz. Konvert.-Pfandbriefe der Posener Landschaft 36 G., 4½proz. Roggen-Pfandbriefe der Posener Landschaft (100 Zł.) 36,50 G., 3proz. Bauanleihe (Serie 1) 38,75 B., Bank Polski 78 G. Tendenz belebt. (G. = Nachfrage, B. = Angebot, + = Geschäft, * = ohne Umsatz.)

Produktenmarkt.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 3. November. Die Preise verstehen sich für 100 Kilo in Złoty:

Transaktionspreise:

Roggen	495 to	14.75
	30 to	14.60
Hafer	150 to	13.50
	15 to	14.15

Richtpreise:

Weizen	18.25—18.75	Senf	37.00—39.00
Roggen	14.50—14.75	Blauer Mohn	58.00—62.00
Gerste 695—705 kg	13.75—14.00	Weizen- u. Roggenstroh, lose	—.—
Gerste 675—685 kg	13.25—13 50	Weizen- u. Roggenstroh, gepreßt	—.—
Braugerste	15.75—16.50	Hafer- und Gerstenstroh, lose	—.—
Hafer	13.75—14.00	Hafer- und Gerstenstroh, gepreßt	—.—
Roggenmehl (65%)	20.75—21.00	Heu, lose	—.—
Weizenmehl (65%)	29.75—31.75	Heu, gepreßt	—.—
Weizenkleie	9.25—9.75	Netzeheu, lose	—.—
Weizenkleie (grob)	10.25—10.75	Netzeheu, gepreßt	—.—
Roggenkleie	10.00—10.50	Sonnenblumenkuchen 46—48%	18.50—19.50
Viktoriaerbsen	21.00—25.00	Sojaschrot	23.00—23.50
Folgererbsen	22.00—25.00	Klee, rot	160.00—180.00
Sommerwicke	15.00—16.00	Klee, weiß	80.00—120.00
Peluschken	14.00—15.00	Klee, gelb, ohne Schalen	90.00—110.00
Leinkuchen	18.00—19.00		
Winterraps	39.00—40.00		
Rapskuchen	15.00—15.50		
Speisekartoffeln	2.45—2.70		
Fabrikkartoffeln pro Kilo %	0.13½		

Gesamttendenz: ruhig. Transaktionen zu anderen Bedingungen: Roggen 1638 to, Weizen 189 to, Gerste 45 to.

Nach dem Urteil der Börse war die Tendenz für Roggen, Weizen, Roggen- und Weizenmehl, Hafer und Braugerste ruhig, für Mahlgerste schwach.

Amtliche Notierungen der Bromberger Getreidebörse vom 4. November. Die Preise lauten Parität Bromberg (Waggonladungen) für 100 Kilo in Złoty:

Transaktionspreise:

Roggen	212 to	14.50—14.75	Roggenkleie	— to	—.—
Weizen	— to	—.—	Weizenkleie	— to	—.—
Braugerste	— to	—.—	Viktoriaerbsen	— to	—.—
Hafer	30 to	13.85	Folgererbsen	— to	—.—
Leinkuchen	— to	—.—	Wicken	— to	—.—
Roggenm. 65%	— to	—.—	Sonnenblumenkuchen	— to	—.—
Weizenm. 65%	— to	—.—			

Richtpreise:

Roggen	14.25—14.50	Fabrikkartoff. p. kg%	0.13
Weizen	18.25—18.75	Felderbsen	17.00—19.00
Braugerste	15.00—16.00	Viktoriaerbsen	22.50—24.50
Mahlgerste	13.25—13.50	Folgererbsen	23.00—25.00
Hafer	14.00—14.25	Leinkuchen	18.50—19.50
Roggenmehl 65%	21.00—21.75	Rapskuchen	14.00—15.00
Weizenmehl 65%	30.50—32.50	Sonnenblumenkuch.	18.50—19.50
Roggenkleie	9.50—10.00	blauer Mohn	60.00—62.00
Weizenkleie	8.50—9.00	Senf	34.00—36.00
Weizenkleie grob	9.00—9.50	Leinsamen	35.00—37.00
Raps	33.00—35.00	Wicken	13.00—14.00
Gelbklee, abgef.	90.00—100.00	Netzeheu, lose	6.00—6.50
Weißklee	80.00—100.00	Netzeheu gepreßt	7.00—7.50
Rotklee	140.00—160.00	Roggenstroh, lose	1.25—1.50
Speisekartoffeln	2.25—3.00	Roggenstroh, gepreßt	1.75—2.00

Allgemeine Tendenz: ruhig. Transaktionen zu anderen Bedingungen:

Roggen	601 to	Fabrikkartoff.	— to	Hafer	152 to
Weizen	226 to	Speisekartoff.	30 to	Peluschken	— to
Mahlgerste	210 to	blauer Mohn	— to	Grütze	— to
Braugerste	— to	weißer Mohn	— to	Leinenkuchen	— to
Roggenmehl	102 to	Rotklee	— to	Mohnkuchen	— to
Weizenmehl	60 to	Weißklee	— to	Zuckerrübensch.	— to
Viktor.-Erbs.	10 to	Schwedenklee	— to	Nudeln	— to
Folger-Erbs.	10 to	Gelbklee	— to	Wicken	40 to
Feld-Erbsen	— to	Inkarnatklee	— to	Sonnenblumenkuchen	— to
Roggenkleie	— to	Wundklee	— to	Gersten-Schrot	— to
Weizenkleie	31 to	Gerstenkleie	— to	Trockenschnitzel	— to
Rapskuchen	— to	Serradella	— to	getrockn. Rüben	— to
Kartoffelflock.	— to	Senf	— to		

Gesamtangebot 1779 to.

Warschau, 3. November. Getreide, Mehl und Futtermittel-Abschlüsse auf der Getreide- und Warenbörse für 100 Kg. Parität Waggon Warschau: Einheitsroggen 14,25—14,75, Einheitsweizen 21,50—22,00, Sammelweizen 20,00—21,00, Einheitshafer 13,75—14,25, Sammelhafer 13,00—13,75, Braugerste 15,50—16,00, Mahlgerste —,—, Grützgerste 14,50—15,00, Speisefelderbsen 22,00—24,00, Viktoriaerbsen 26,00—30,00, Winterraps 39,00—41,00, **roher Rotklee ohne dicke** Flachsseide 130,00—150,00 Rotklee ohne Flachsseide bis 97% gereinigt 170,00—190,00, roh. Weißklee 80,00—110,00, roh. Weißklee bis 97% ger. 110,00—130,00, Luxus-Weizenm. (45%) 1. Sorte 36,00—42,00, Weizenm. (65%) 1. Sorte 32,00—36,00, Weizenmehl 2. Sorte (20% nach Luxus-Weizenmehl) 28,00—32,00, Weizenmehl 3. Sorte 17,00—25,00, Roggenmehl 24,00—25,00, Roggenmehl II 18,00—19,00, Roggenmehl III 18,00—19,00, grobe Weizenkleie 9,50—10,50, mittlere 9,00—9,50, Roggenkleie 9,00—9,50, Leinkuchen 17,75—18,25, Rapskuchen 14,00—14,50, Sonnenblumenkuchen 13,00—13,50, doppelt gereinigte Serradella —,—, blaue Lupinen —,—, gelbe —,—, Peluschken 13,00—14,00, Wicken 14,00—15,00, Winterrübsen 38,00—40,00, Sommerrübsen 39,00—41,00, blauer Mohn 55,00—65,00, Leinsamen 38,00—39,00, Sojaschrot 23,00—24,00, Speisekartoffel 3,20—3,50.

Umsätze 3768 to, davon 1802 to Roggen. Tendenz: ruhig.

Marktbericht für Sämereien der Samengroßhandlung Wiesel & Co., Bromberg. Am 3. November notierte unverbindlich für Durchschnittsqualitäten per 100 Kg.: Rotklee 120—180, Weißklee 80—110, Schwedenklee 95—110, Gelbklee, enthülst 100—120, Gelbklee in Hülsen 45—55, Inkarnatklee 70—80, Wundklee 100—120, Engl. Raygras, hiesiges 34—40, Timothee 20—24, Serradella 12—14, Sommerwicken 13—14, Winterwicken (Vicia villosa) 40—45, Peluschken 12,00—13,00, Viktoriaerbsen 23,00—25,00, Felderbsen, kleine 17—19, Senf 34—36, Sommerrübsen 37—40, Winterraps 33—35, Buchweizen 18—20, Hanf 35—40, Leinsamen 37—40, Hirse 16—18, Mohn, blau 56—62, Mohn, weiß 70—74, Lupinen, blau 7—8, Lupinen, gelb 8—9 zł.

Danziger Getreidebörse vom 3. November. (Nichtamtlich.) Weizen, 130 Pfd. 12,25—12,50, Roggen 9,00—9,10, Braugerste 12,00 bis 14,00, Futtergerste 8,80—9,50, Hafer 8,40—8,60, Viktoriaerbsen 14,00 bis 16,50, grüne Erbsen 14,00—15,75, kleine Erbsen —.— Roggenkleie 6,00, Weizenkleie 6,40—6,60, Blaumohn 33,00—37,50, Peluschken 8,75—9,00 G. per 100 kg frei Danzig.

Berliner Produktenbericht vom 3. November. Getreide und Oelsaaten für 1000 Kg. ab Station in Goldmark: Weizen, märk., 76—77 Kg. fr. Berlin 190,00, loco Station —.—, Roggen, märk., 72—73 Kg. fr. Berlin 154,00, loco Station —.—, Braugerste 188,00—195,00, Futter- und Industriegerste —.—, Hafer, märk. 147,00—152,00, Mais —.—.

Für 100 Kg.: Weizenmehl 31,15—32,15, Roggenmehl 20,90—21,90, Weizenkleie 11,10—11,35, Roggenkleie 10,00—10,20, Viktoriaerbsen 40,00—45,00, Kl. Speiseerbsen 33,00—38,00, Futtererbsen 19,00—22,00, Peluschken 17,00—18,50, Ackerbohnen 17,00—18,00, Wicken —,— bis —,—, Lupinen, blaue —.—, Lupinen, gelbe —.—, Serradella, alte —.—, Leinkuchen 12,00, Trockenschnitzel 10,00—10,15, Soya-Extraktionsschrot loco Hamburg 8,00, loco Stettin 8,40, Raps —.—, Kartoffelflocken 13,20—13,30.

Gesamttendenz: ruhig.

Preisnotierungen für Eier. (Festgestellt von der amtlichen Berliner Eiernotierungskommission am 2. Nov.) Deutsche Eier: Trinkeier (vollfrische, gestempelte), Sonderklasse über 65 gr 10¼, Klasse A über 60 g 9¾, Klasse B über 53 g 9½, Klasse C über 48 g 9¼, frische Eier: Klasse A über 60 gr 9, Klasse B über 53 g 8¼; abweichende kleine und Schmutzeier 7. Auslandseier: Dänen und Schweden: 18er 9¼, 17er 8¾—9, 15½—16er 8½, leichtere —; Finnländer, Estländer und ähnliche Sorten: 18er 9¼—9½, 17er 9, 15½—16er 8½, leichtere 8—8¼; Holländer, Belgier und ähnliche Sorten: 67—69 g 10¼, 64—66 g 9¾, 60—63 g 9½, 56—59 g —, leichtere —; Rumänen: 8½—8¾; Ungarn und Jugoslawien: —; Russen: größere —, normale —; kleine, Mittel- und Schmutzeier —. Kühlhauseier: Chinesen und ähnliche, große 8, normale 7.

Die Preise verstehen sich in Reichspfennig je Stück im Verkehr zwischen Ladungsbeziehern und Eiergroßhändlern ab Waggon oder Lager Berlin nach Berliner Usancen.

Marktlage: ruhig.

Butternotierung. Berlin, den 3. November 1933. Großhandelspreise für 50 kg in Rm. (Fracht und Gebinde gehen auf Kosten des Empfängers) Butter I. Qualität 126.—, II. Qualität 120.—, III. Qualität 113.— Rm.

Viehmarkt.

Berliner Viehmarkt vom 3. November. (Amtlicher Bericht der Preisnotierungskommission.)

Auftrieb: 2614 Rinder, darunter 939 Ochsen, 482 Bullen, 1193 Kühe und Färsen, 1416 Kälber, 4290 Schafe, — Ziegen, 8572 Schweine, 198 Auslandsschweine.

Die notierten Preise verstehen sich einschließlich Fracht, Gewichtsverlust, Risiko, Marktspesen und zulässigen Händlergewinn.

Man zahlte für 1 Pfund Lebendgewicht in Goldpfennigen:

Rinder: Ochsen: a) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwerts (jüngere) 31—32, b) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwerts im Alter von 4 bis 7 Jahren 27—30, c) junge, fleischige nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 25—26, d) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 21—23. Bullen: a) vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwerts 31, b) vollfleischige jüngere höchsten Schlachtwerts 28—29, c) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 26—27, d) gering genährte 24—25. Kühe: a) jüngere, vollfleischige höchsten Schlachtwerts 25—27, b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete 20—24, c) fleischige 15—19, d) gering genährte 9—15. Färsen (Kalbinnen): a) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwerts 30—31, b) vollfleischige 27—29, c) fleischige 24—25. Fresser: 18—23.

Kälber: a) Doppellender feinster Mast 43—47, b) feinste Mastkälber 38—42, c) mittlere Mast- und beste Saugkälber 25—35, d) geringe Mast- und gute Saugkälber 16—22.

Schafe: a) Mastlämmer und jüngere Masthammel: 1. Weidemast 39—40, 2. Stallmast 32—34, b) mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel und gut genährte junge Schafe 1. 36—38, 2. 28—30, c) fleischiges Schafvieh 33—35, d) gering genährtes Schafvieh 24—32.

Schweine: a) Fettschweine über 3 Ztr. Lebendgewicht 52—53, b) vollfleischige von 240—300 Pfd. Lebendgewicht 49—51, c) vollfleischige von 200—240 Pfd. Lebendgewicht 47—49, d) vollfleischige von 160—200 Pfd. Lebendgewicht 44—46, e) 120—160 Pfd. Lebendgewicht 41—43, f) Sauen 46—48.

Marktverlauf: Rinder in guter Ware ziemlich glatt, sonst ruhig; Kälber und Schafe mittelmäßig.

Rundfunk-Programm.

Montag, den 6. November.

Deutschlandsender.

06.35: Konzert. 09.00: Schulfunk: Was das Jungvolk singt. 09.40: Erich Weber: Als ich noch ein Lausejunge war. 10.10: Schulfunk: Volkscharakter in der Musik mit Beispielen. 10.50: Schulfunk: Turn- und Sportstunde. 11.30: Für die Frau: Künstlerische Handarbeiten. 12.00 ca.: Konzert. 14.00: Schallplatten. 14.35: Schallplattenkonzert. 15.00: Unterhaltungsmusik. 15.45: Schöne deutsche Mären. 16.00: Konzert. 17.00: 14 Tage roter Schrecken im Vogtland. 17.20: Von der Altklassik zur Romantik. 18.05: Novembersonne. Eine trauliche Stunde. 18.30: Russisch für Fortgeschrittene. 19.00: **Stunde der Nation.** Von Breslau: **Johann Strauß, der Meister des Dreivierteltakts.** 20.00: Kernspruch. 20.05: **Wilhelm-Busch-Stunde.** Hörfolge von Heinz Schwitzke. 21.00: **Wunschkonzert** (Schallplatten). 22.00: Nachrichten. 22.45: Seewetterbericht. 23.00—24.00: Von München: Nachtmusik.

Breslau-Gleiwitz.

06.35: Konzert. 08.30: Schallplatten. 10.10: Schulfunk. 13.00: Schallplatten. 14.10: Klaviermusik. 15.15: Neue Photo- und Filmbücher. 16.00: Konzert. 19.00: Siehe Deutschlandsender. 20.10: **Singen, Lachen, Tanzen,** 22.00: Nachrichten. 22.35—23.10: Aus der Christophorikirche: Orgelmusik.

Königsberg-Danzig.

06.35: Konzert. 11.30: Konzert. 13.05: Christenverfolgung im 20. Jahrhundert. 13.30—14.30: Schallplatten. 15.30: Kulissenzauber. 16.00: Konzert. 17.55: Englisch für Anfänger. 18.25: Danzig: Die Stunde der Stadt Danzig. 19.00: **Stunde der Nation.** Von Breslau: **Johann Strauß, der Meister des Dreivierteltaktes.** 20.00: Nachrichten. 20.10: Von Danzig: **Liederstunde Emil Leisner.** Am Flügel: Hermann Hoppe. 20.50: **Solistenkonzert.** 22.00: Nachrichten.

Leipzig.

06.35: Konzert. 10.10—10.40: Von Dresden: Schulfunk. Besuch in der Vogelschutzstation zu Neschwitz. 12.00: Musik am Mittag (Schallplatten). 13.30: Schrammelmusik. Schwarz-Trio aus Schliersee. 14.40: Unterhaltungsbücher. 15.10: Die Münchner Geiselmorde und die Tage des roten Schreckens in München. 16.00: Konzert. 17.30: Deutsche Volksbücher. 17.50: Eine Finnländerin erlebt Deutschland. 18.00: Tänze aus aller Herren Länder (Schallplatten). 19.00: **Stunde der Nation.** Von Breslau: **Johann Strauß, der Meister des Dreiviertel-Taktes.** 20.00: Sinfoniekonzert. Sinfonieorchester, Ltg.: Generalmusikdirektor Weisbach. **Solistin: Dusolina Giannini.** 21.50: Tages- und Sportnachrichten. 23.00—24.00: Konzert.

Warschau.

12.05: Revue-Lieder (Schallplatten). 12.38—13.00: J. S. Bach: Violinkonzert in E-Dur (Schallplatten). 15.55: Salonmusik. 16.55: Arien und Lieder. 17.20: Klaviervortrag. Micewski. 18.20: Aus neuen Operetten: „Ball im Savoy“ und „Die Liebesyacht“ (Schallplatten). 19.25: Von Wilna: Musikalisches Feuilleton. 19.45: Funkzeitung. 20.00: **„Die Entführung aus dem Serail“,** Oper in 3 Akten v. Mozart. Dir.: Mierzejewski. 23.05: Zigeunermusik.

Dienstag, den 7. November.

Deutschlandsender.

06.35: Konzert. 10.10: Schulfunk: Szenen aus „Wilhelm Tell“. 10.50: Fröhlicher Kindergarten. 12.00 ca.: Aufnahmen vom 11. Deutschen Sängerbundesfest Frankfurt 1932 (Schallplatten). 14.00: Schlager von gestern und heute (Schallplatten). 14.35: Schallplatten. 15.00: Jugendstunde. 15.20: Seltsame Tierfreundschaften. 15.45: Schöne deutsche Mären: „Der treue Johannes“. 16.00: Von Leipzig: Konzert. 17.00: Ein Arbeiter kehrt heim. 17.20: Musik unserer Zeit. 18.05: Zur Unterhaltung: Fröhliche Dämmerstunde. 19.00: **Stunde der Nation.** Von Hamburg: **Der heitere Brahms.** 20.00: Major a. D. Weberstedt: Der Geist von Genf, der Völkerbund und wir. 20.10: Von Leipzig: (21.30 ca.): Nachrichten. 22.45: **Seewetterbericht. 23.00: Nachrichten.** Anschl. bis 24.00: Von Langenberg: **Tanzmusik.**

Breslau-Gleiwitz.

06.35: Konzert. 10.10—10.40: Schulfunk. 11.45: Fünfzehn Minuten für die Landwirtschaft. 12.00: Konzert. 13.00 ca.: Unterhaltungskonzert. 14.15: Lieder. 15.30: Kinderfunk. 16.00: Unterhaltungskonzert. 17.30: Landwirtschaftlicher Preisbericht. Anschl.: Franz Spunda: Aus „Griechische Abenteuer“. 18.00: Deutschland zerstörte seine Waffen — und die anderen? 18.20: Der kämpferische Luther. Geh. Konsistorialrat D. Erich Schaeder: Luthers Sieg im Glauben. 19.00: **Stunde der Nation.** Von Hamburg: **Der heitere Brahms.** 20.00: Vom Deutschlandsender: Der Geist von Genf, der Völkerbund und wir. 20.10: Von Leipzig: **„Carmen“.** 22.40: Nachrichten. 23.00: Politische Zeitungsschau. 23.20—00.30: Tanz- und Unterhaltungsmusik.

Königsberg-Danzig.

06.35: Konzert. 11.05: Landwirtschaftsfunk. 11.30: Konzert. 13.05—14.30: Schallplattenkonzert. 15.30: Musikalisches Stegreifspiel für Kinder. 15.55: Ansprache zur Parole des Tages. 16.00: Konzert. 17.30: Deutschland zerstörte seine Waffen — und die andern? 17.50: Hanne Nüte geiht up Wanderschaft. 18.25: Minnesang. 19.00: **Stunde der Nation.** Von Hamburg: **„Der heitere Brahms“.** 20.00: Vom Deutschlandsender: Der Geist von Genf, der Völkerbund und wir. 20.15: **Deutsche Musikbühne, Reichswanderoper: „Die lustigen Weiber von Windsor“,** komische Oper von Otto Nicolai. 22.15: Nachrichten.

Leipzig.

06.35: Konzert. 10.10—10.50: Schulfunk. 12.00: Konzert. 13.30: Schallplatten. 14.30: Junge Künstler vor dem Mikrofon. 15.00: Du und Deutschland. Lyrik von Hans Schwarz. 15.10: Ein Arbeiter kehrt heim. Hörbild. 16.00: Konzert. 17.30: Bücher. 18.00: Beliebte Ouvertüren (Schallplatten). 19.00: **Stunde der Nation.** Von Hamburg: **Der heitere Brahms.** 20.00: Vom Deutschlandsender: Der Geist von Genf, der Völkerbund und wir. 20.10: **„Carmen“,** Oper in vier Akten. Musik von Bizet. 22.40: Tages- und Sportnachrichten. Anschl. bis 24.00: Von A bis Z (Schallplatten).

Warschau.

12.05: Salonmusik. 12.38—13.00: Salonmusik. 15.40: Beethovens Streichquartette. 16.55: Klassische Werke des 18. Jahrhunderts. Funksinfonie-Orchester, Direktor Glinski. Lipowska, Sopran; Lefeld, Klavier. 18.35: Für die Jazzkenner (Schallplatten). 20.00: **Zum 40. Todestag von Tschaikowsky.** 21.00: „Das Fenster“, Novelle von Irzykowsky. 21.15: **Klaviervortrag.** 22.10: Tanzmusik. 23.05: Tanzmusik.

Briefkasten der Redaktion.

Alle Anfragen müssen mit dem Namen und der vollen Adresse des Einsenders versehen sein: anonyme Anfragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Auch muß jeder Anfrage die Abonnementsquittung beiliegen. Auf dem Kuvert ist der Vermerk „Briefkasten-Sache“ anzubringen. Briefliche Antworten werden nicht erteilt.

Z. X. Y. Nach Art. 13 des Vereinsgesetzes muß innerhalb 2 Wochen nach dem Beginn der Tätigkeit des Vereins dessen Vorstand, seine Zusammensetzung und der Wohnsitz seiner Mitglieder der Polizei gemeldet werden. Diese Bestimmung erstreckt sich auch auf Änderungen in der Zusammensetzung des Vorstandes.

„Alexander“. Durch Verordnung des Staatspräsidenten vom 27. Oktober („Dz. Ust.“ Nr. 82/33 Pos. 604) werden außerordentliche schiedsgerichtliche Kommissionen zur Schlichtung von Streitigkeiten zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern in Handel und Industrie geschaffen; aber das Gesetz umfaßt nicht die Wojewodschaft Pommerellen, erstreckt sich auch nicht auf die Kreise Schubin, Wirsitz, Inowrocław und Bromberg, der Wojewodschaft Posen und endlich auch nicht auf den ehemals preußischen Teil der Wojewodschaft Schlesien.

E. W. S. 100. 1. Durch die Novelle zum Gewerbesteuergesetz vom 19. Dezember 1931 (nicht 1932) hat der Art. 8 Punkt 5 des Gewerbesteuergesetzes vom 15. Juli 1925 einen wichtigen Zusatz erhalten, der dahin lautet, daß Handwerksbetriebe, in denen der Eigentümer selbst und höchstens noch ein Mitglied seiner Familie tätig sind, nur dann von der Zahlung der Umsatzsteuer befreit sind, wenn sie eine Handwerkskarte besitzen, daran wird es wohl bei Ihnen gehapert haben. Sie müssen sich also von der Handwerkskammer eine Handwerkskarte beschaffen, sonst hilft Ihnen keine Reklamation. 2. Solange der Sohn im elterlichen Haushalt tätig ist und dort unterhalten wird, ist er zur Mitarbeit in Ihrem Hause und Gewerbe verpflichtet, und zwar ohne Entlohnung. Er hat nichts zu beanspruchen und ebenso wenig seine Frau, wenn sie sich für ihre Arbeit nicht vorher ausdrücklich eine Entlohnung ausbedungen hat. Er kann aber ebenso wie seine Geschwister eine Erbregulierung nach dem Vater verlangen. Wenn die Kinder alle aus der einen Ehe stammen, und wenn die Eltern in Gütergemeinschaft gelebt haben, so wird die Gütergemeinschaft nach dem Tode des Vaters mit der Mutter fortgesetzt, deren Aufhebung aber von jedem Erben jederzeit verlangt werden kann.

O. S., Grudziądz. Nach § 15 des Danziger Aufwertungsgesetzes von 1925 werden Ansprüche aus einem Kontokorrent nicht aufgewertet. Sie haben also an die fragliche Bank keine Ansprüche aus diesem Titel. Die zweite Frage erledigt sich damit von selbst.

„Deutschland“. Von den 4 Nummern der Anleiheablösungsschuld ist bei der letzten Ziehung keine gezogen worden.

Foto-Atelier Thorn. Wenn in der Grundmiete, die Sie zahlen, der Betrag für die Zentralheizung bereits mit verrechnet war, und Sie trotzdem für die Zentralheizung nochmals die Gebühr zahlen, so können Sie sich acht Prozent von der Grundmiete in Abzug bringen, und zwar von der Grundmiete für das ganze Jahr und nicht bloß von der Grundmiete für die Heizmonate, oder Sie können die Extrazahlung einstellen. Denn Sie können nicht verpflichtet werden, für ein und dieselbe Sache zweimal zu zahlen. Wenn der Gesetzgeber gewollt hätte, daß der 8prozentige Abzug sich nur auf Heizmonate beziehen solle, so hätte dieser Wille in der Fassung der Bestimmung seinen Ausdruck gefunden. Das ist aber nicht geschehen. Der Art. 8 Abs. 3 des Mieterschutzgesetzes bestimmt, daß, wenn in der Grundmiete bereits die Gebühr für die Zentralheizung enthalten ist, 8 Prozent von dieser Grundmiete in Abzug gebracht werden können. Diese Bestimmung hat die Bedeutung, daß durch den Abzug der 8 Prozent die wahre Grundmiete, d. h. dasjenige festgestellt wird, was für die reine Wohnung, ohne Zentralheizung, zu zahlen ist.

„Danzig“. 1. Von Ihren drei Nummern der Anleiheablösungsschuld ist am 9. Oktober dieses Jahres keine gezogen worden. 2. Sie müssen sich durch Vermittlung der Krankenkasse an die Ubezpieczalnia Krajowa in Posen wenden.

Nr. 29. 1. In den Artikeln 212 und 213 des Gesetzes über die soziale Versicherung ist nur von landwirtschaftlichen Arbeitgebern und -Nehmern die Rede. Forstwirtschaftliche Betriebe bleiben davon unberührt. 2. Nur geistige Arbeiter, die in der Landwirtschaft beschäftigt sind, fallen unter die Bestimmungen der eingangs genannten Artikel 212 und 213. 3. Sonderübersetzungen der neuen Bestimmungen liegen noch nicht vor; wir unsererseits haben in der „Deutschen Rundschau“ Nr. 246 vom 26. Oktober dieses Jahres die fraglichen beiden Artikel des sozialen Versicherungsgesetzes in vollem und genauem Wortlaut wiedergegeben und gleichzeitig einen kurzen Kommentar beigefügt.

E. S. 1. Die Versicherung landwirtschaftlicher Arbeiter bei der Krankenkasse hat am 1. 11. 1933 aufgehört, auch wenn eine Abmeldung nicht erfolgt ist. Die Größe des Betriebes spielt dabei keine Rolle. Eine Versicherungspflicht besteht nicht mehr. An die Stelle der Krankenkasse tritt der Arbeitgeber. Die Krankenkasse ist berechtigt, mit den Arbeitgebern Versicherungsabschlüsse zu machen. 2. Die Höhe der Aufwertung hängt davon ab, ob der Wert des mit Kindergeldern belasteten Grundstücks derselbe geblieben ist wie zurzeit der Entstehung der Hypothek, oder ob er zurückgegangen ist. Wenn eine Wertminderung erfolgt ist, so muß die Aufwertung dem prozentual entsprechen. Wenn z. B. der Wert des mit 5000 Mark belasteten Grundstücks um 50 Prozent zurückgegangen ist, so wäre die Aufwertung auf 50 Prozent = 1388,50 Złoty festzusetzen. (Im Januar 1919 waren 1,8 d. M. = 1 Złoty.) Unter denselben Verhältnissen würde für die 11 500 Mark zu zahlen sein 2875 Złoty. (Im Februar 1919 war der Markkurs: 2 Mark = 1 Złoty.)

P. K. Die Kasse kann sich vorerst nur an die eigentliche Schuldnerin halten; erst wenn diese nicht zahlt und eine Pfändung bei ihr fruchtlos ausgefallen ist, kann sie sich an die Bürgen halten. Sie kann sich von den Bürgen denjenigen aussuchen, den sie will. Müssen Sie als Bürge zahlen, so können Sie Ihrerseits sich an die eigentliche Schuldnerin halten, und werden dies nicht erfolglos tun, denn wenn sie auch noch nicht eingetragene Eigentümerin ist, so kann ihr das Eigentumsrecht nicht bestritten werden, und an der Zahlung einer Schuld aus ihrem eigenen Vermögen kann der Ehemann sie nicht hindern. Die Schuldnerin ist, wie gesagt, auf Grund der notariellen Verschreibung der Tante unbestrittene Eigentümerin des Grundstücks. Die Tante war in ihrem Besitz unbeschränkt und konnte über ihr Eigentum verfügen, wie sie wollte. Ihre Brüder haben keine gesetzlichen Ansprüche.